

DRK Kindergarten

Goldregenstr. 15 45770 Marl

Der „offene Kindergarten“ Pädagogische Konzeption



(2009)

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	3	5	Beobachtung u. Dokumentation ..	62
			5.1	Beobachtung	62
			5.2	Dokumentation	62
2	Rahmenbedingungen	4	6	Zusammenarbeit im Team	63
2.1	Träger	4	6.1	Team-Tag	64
2.2	Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen im DRK	5	6.2	Teambesprechungen Ü3	64
2.3	Umsetzung der Rot-Kreuz-Grundsätze in DRK-Kindertageseinrichtungen	5	6.3	Teambesprechungen U3	64
2.4	Beschreibung der Einrichtung	9	6.4	Teambesprechungen Leitung und Stellvertretung	65
2.5	Struktur	10	6.5	Teambesprechungen Kindertreff	65
2.6	Raumprogramm	10	6.6	Teambesprechungen Praxisanleitung und Praktikanten	65
2.7	Öffnungszeiten	11			
2.8	Personal	12	7	Zusammenarbeit mit Eltern	66
3	Pädagogischer Ansatz	13	7.1	Aufnahmekriterien	67
3.1	Bild vom Kind	15	7.2	Eingewöhnung	67
3.2	Bildungsverständnis	15	7.3	Beziehungsgestaltung	68
3.3	Werte	15	7.4	Formen der Zusammenarbeit	68
3.4	Pädagogische Zielsetzung	15	7.5	Information und Beratung	71
3.5	Profil	16	7.6	Beteiligung	71
3.6	Schwerpunkt „Offene Arbeit“ (Grundlagen der päd. Arbeit)	16	8	Partizipation und Beschwerdemanagement	73
3.7	Funktionsräume (Raumnutzung)	19	8.1	Partizipation	73
3.8	Außengelände	23	8.2	Beschwerdemanagement	75
3.9	Tages- und Wochenstrukturierung ..	28	9	Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung	76
3.10	Kindertreffs	30	9.1	Qualitätsmanagement	76
3.11	Koch – AG	31	9.2	Qualitätskriterien	77
3.12	Betreuung U3 – Kinder	31	9.3	Instrumente der Evaluierung zur Qualitätssicherung	82
4	Ein gemeinsamer Weg durch die Entwicklungs- und Bildungsbereiche	38	10	Schutzauftrag nach Kindeswohlgefährdung	82
4.1	Wahrnehmung	39	10.1	Gesetzliche Grundlagen	82
4.2	Körperbewusstsein	41	10.2	Umsetzung im Alltag	83
4.3	Gesundheitsförderung	43	11	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	84
4.4	Sprache	44	12	Öffentlichkeitsarbeit	84
4.5	Grobmotorik / Bewegung	46	13	Nachwort	85
4.6	Feinmotorik	48	14	Literaturverzeichnis	85
4.7	Musik und Rhythmik	49			
4.8	Spielen	50			
4.9	Kreatives Gestalten	51			
4.10	Natur und Umwelt	52			
4.11	Medien	53			
4.12	Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen u. Schreiben	54			
4.13	Basiserfahrungen zum mathematischen Denken	56			
4.14	Soziales Lernen	57			
4.15	Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung	58			
4.16	Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Erziehung	59			

Alle Quellenangaben und Querverweise sind im Text *kursiv* gedruckt.

1 Vorwort

Die vorliegende Konzeption gewährt intensiven Einblick in die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung und soll neugierig machen auf das Konzept „Offene Arbeit“.

Entscheidend für das Konzept offener Kindergarten ist nicht, dass alle Kinder tun können, was sie wollen, sondern dass sie das wollen, was sie tun.

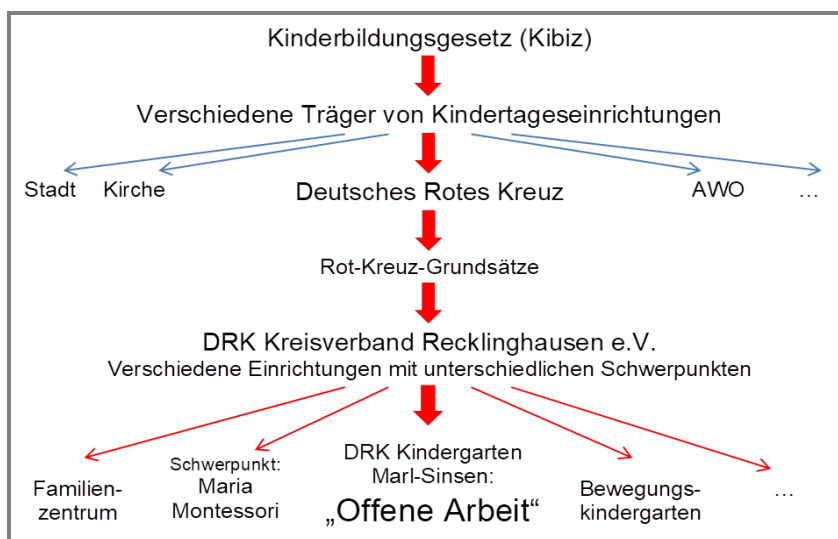
(J.Piaget)

(Regel & Kühne, 2001, S.34)

Grundlage der Arbeit in Kindertageseinrichtungen ist das Kinderbildungsgesetz (Kibiz) in der aktuellen Fassung. Das Gesetz gilt für alle öffentlichen Träger.

Der Träger dieser Kindertageseinrichtung ist der DRK Kreisverband Recklinghausen e.V. und alle DRK Kindertageseinrichtungen arbeiten nach den sieben Rot-Kreuz-Grundsätzen.

In dieser Einrichtung liegt der Schwerpunkt in der Umsetzung der Offenen Arbeit immer mit dem Blick auf ein funktionierendes Beziehungsdreieck zwischen Kindern, Eltern und ErzieherInnen.



Mit dieser Konzeption möchten wir, dass sich die Eltern, der Träger, das Jugendamt und die Öffentlichkeit einen Eindruck von der Arbeit in unserer Einrichtung machen können.

Für die Eltern bietet diese Konzeption eine Orientierung mit Informationen zu den regelmäßigen Abläufen und gibt einen Einblick in unser pädagogisches Selbstverständnis.

Für MitarbeiterInnen ist es eine umfassende Orientierung über die gemeinsamen Ziele, Aufgaben und das pädagogische Profil der Einrichtung. Besonders für neue MitarbeiterInnen oder Praktikanten erleichtert es die Einarbeitung für beide Seiten.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihre konstruktiven Rückmeldungen.

Ihr Kindergartenteam vom DRK-Kindergarten Marl-Sinsen

Anmerkung: In der Konzeption werden die Begriffe „Erzieherin“ oder „MA“ für Mitarbeiter benutzt. Damit sind **alle** pädagogischen Fachkräfte gemeint und auch alle Geschlechter, ob weiblich, männlich oder divers.

2 Rahmenbedingungen

2.1	Träger	4	2.4	Beschreibung der Einrichtung	9
			2.4.1	Umgebung	9
2.2	Bildungsauftrag der Kindertages- einrichtungen im DRK	5	2.5	Struktur	10
2.3	Umsetzung der Rot-Kreuz-Grund- sätze in DRK-Kindertagesein- richtungen	5	2.6	Raumprogramm	10
2.3.1	Menschlichkeit	5	2.7	Öffnungszeiten	11
2.3.2	Unparteilichkeit	6	2.7.1	25 – Stunden – Buchungen	11
2.3.3	Neutralität	6	2.7.2	35 – Stunden – Buchungen	11
2.3.4	Unabhängigkeit	7	2.7.3	45 – Stunden – Buchungen	11
2.3.5	Freiwilligkeit	7	2.8	Personal	12
2.3.6	Einheit	8			
2.3.7	Universalität	8			

2.1 Träger

Der DRK Kreisverband Recklinghausen e.V. mit Sitz in Recklinghausen ist seit Januar 2003 Träger dieser Kindertageseinrichtung.

Zurzeit gehören 14 Kindertageseinrichtungen zum DRK Kreisverband in den Städten Oer-Erkenschwick, Datteln, Haltern am See, Herten, Marl und Waltrop. Weitere Kindertageseinrichtungen sind geplant.

Das Deutsche Rote Kreuz betrachtet es als eine wertvolle und herausfordernde Aufgabe die Bildung und Erziehung von Kindern zu begleiten:

- „Ausrichtung an den Grundsätzen der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbe-
wegung: Das Kind in seiner Lebenssituation steht im Mittelpunkt und wird als eigenstän-
dige Persönlichkeiten geachtet. Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Kinder, die
von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden. Im Zeichen der Mensch-
lichkeit setzen wir uns für die Rechte aller Kinder ein.
- Anwaltschaftliche Vertretung: Wir setzen uns anwaltschaftlich für die Kinder und ihre
Familien ein und stärken diese, das für sich selbst zu tun. Wir ermöglichen Partizipation
und beteiligen Kinder und Eltern an den für die Kinder so wichtigen Entwicklungsschrit-
ten. Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für kinder- und familiengerechte Le-
bensbedingungen ein.
- Inklusion: Wir stehen ein für Vielfalt und ein Zusammenleben in gegenseitiger Anerken-
nung. Unsere Pädagogik ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Un-
sere Angebote sollen den jeweils individuellen Bedarfen der Kinder und ihrer Familien
entsprechen und ihnen umfassende Teilhabe am Angebot der Kita ermöglichen.
- Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt: Wir bieten Möglichkeiten der Beteiligung und
des Engagements für Familien und Ehrenamtliche im Sozialraum. Den Eltern bieten wir
eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit und Mitwirkung. Darüber
hinaus setzen sich die pädagogischen Fachkräfte mit den Möglichkeiten auseinander,
wie Kinder im Rahmen von Beteiligungsprozessen in der Kita erste Erfahrungen mit ge-
sellschaftlichem Engagement erleben können.
- Vernetzung der Angebote: Wir bieten Kindern und ihren Familien Hilfen aus einer Hand
und nutzen dafür die besondere Vielfalt der DRK-Angebote. DRK-
Kindertageseinrichtungen sind im Sozialraum vernetzt und bieten Familien je nach Le-
benslage und entsprechend ihrer Bedürfnisse umfassende Unterstützung und Informati-
on“ (DRK Kreisverband Recklinghausen e.V./ URL).

2.2 Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtungen im DRK

„Mit der Stärkung des Bildungsauftrags durch die Förderung der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung verfolgt die Landesregierung das Ziel, die Bildungschancen und die Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder zu verbessern. Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) enthält u.a. Ausführungen zum Bildungsverständnis, zum pädagogischen Auftrag, zur Haltung des pädagogischen Personals sowie zur alters- und entwicklungsgerechten Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Alltags in der Kindertagesbetreuung.“ (MKFFI, 2020, URL).

„Die Rotkreuz-Grundsätze bestimmen – unter Beachtung der neuesten pädagogischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse – Zielsetzung und Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit.

Kitas haben einen eigenständigen familienergänzenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Sie bieten einen zusätzlichen Erfahrungsraum mit erweiterten Erlebnis- und Spielmöglichkeiten sowie Bedingungen für die Entwicklung langfristiger Kontakte zu anderen Kindern“ (Deutsches Rotes Kreuz, 2012, S.14).

„Unter Berücksichtigung des oben beschriebenen Auftrages und Bildungsverständnisses ist es Ziel der Tageseinrichtung, das Kind darin zu unterstützen und zu fördern, entsprechend seiner individuellen altersangemessenen Möglichkeiten sein Leben zunehmend selbständig und eigenverantwortlich zu gestalten. Dieser Auftrag wird erfüllt, wenn das Kind in der Tageseinrichtung die Möglichkeit hat, Qualifikationen zu entwickeln, die ihm Ich-, Sozial- und Sachkompetenz ermöglichen“ (Deutsches Rotes Kreuz, 2012, S.15).

2.3 Umsetzung der Rot-Kreuz-Grundsätze in DRK-Kindertageseinrichtungen

Zum Verständnis der Grundsätze ist es wichtig, ihre unterschiedlichen Funktionen zu kennen. Menschlichkeit und Unparteilichkeit beschreiben die Ziele der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung.

Neutralität und Unabhängigkeit sind die Mittel, um diese Ziele zu erreichen und die Umsetzung zu ermöglichen.

Freiwilligkeit, Einheit und Universalität beziehen sich auf die Durchführung und beschreiben das Organisationsprinzip.

In diesem Kapitel sind die Grundsätze „kurz gefasst“ beschrieben, wie sich das pädagogische Handeln von den Grundsätzen ableitet.

2.3.1



Wir setzen uns für die Menschen ein, die unsere Hilfe brauchen. Wir achten jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit.

Kurz gefasst:

Unser pädagogisches Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Menschlichkeit. Hierin ist die besondere professionelle Qualität unserer Arbeit begründet.

Jedes Kind in seiner Einzigartigkeit und Menschenwürde steht im Zentrum unserer Arbeit. Wir begleiten und unterstützen seine Entwicklungsschritte und orientieren uns an seinen individuellen Stärken und Fähigkeiten.

Dabei bieten wir jedem Kind bestmögliche Bedingungen für seine Entwicklung und setzen uns in besonderem Maße für ein gesundes und geschütztes Aufwachsen aller Kinder ein.

Menschlichkeit in der pädagogischen Arbeit bedeutet auch, gegenseitige Achtung, Sozialkompetenz und Verständnis für andere zu fördern.

Die partnerschaftliche und respektvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ebenfalls vom Grundsatz der Menschlichkeit geprägt. (DRK, 2016, S.34-35)

2.3.2



Wir helfen zuerst denen, die unsere Hilfe am dringendsten brauchen.
Wir helfen allen Menschen, egal wie sie sind.

Kurz gefasst:

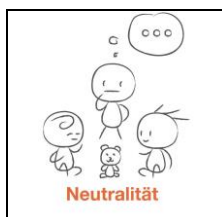
Unser pädagogisches Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Unparteilichkeit.

Wir erziehen, bilden und betreuen alle Kinder und unterscheiden nicht nach Nationalität, Herkunft, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Geschlecht, sozialer Stellung oder individuellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.

Unparteilichkeit bedeutet, dass die individuelle Vielfalt in jeder DRK-Kindertageseinrichtung zum Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit wird. Die Arbeit unserer pädagogischen Fachkräfte basiert auf einem Verständnis von Inklusion, das die Teilhabe aller Menschen umfasst. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes und seiner Eltern.

Unsere Haltung ist bestimmt durch Respekt für den anderen und ein dadurch geprägtes Miteinander. Dieses drückt sich aus in einer grundlegenden Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung, die die Individualität jedes Menschen wahrnimmt und mit seiner Einmaligkeit achtet und anerkennt. (DRK, 2016, S.68-69)

2.3.3



Wir bilden Vertrauen und lösen Konflikte gemeinsam.

Kurz gefasst:

Unser pädagogisches Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Neutralität.

Die Einnahme einer neutralen Position macht es möglich, Vertrauen zu bilden, Vermittlungsversuche zu initiieren und Konfliktlösungen zu erarbeiten. Wir fördern die Kompetenz zur Konfliktlösung der Kinder und bauen durch sichere Bindungserfahrung Vertrauen auf.

Neutralität in der pädagogischen Arbeit bedeutet auch, die Gefühle der Kinder zu achten und sie als eigenständige Persönlichkeiten zu respektieren. Wir unterstützen einfühlsam ihre Fähigkeit, die eigenen Interessen wahrzunehmen, diese mitteilen zu können und sich eigenständig entscheiden zu können. So lernen Kinder in Konflikten gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Neutralität setzt eine Haltung der Allparteilichkeit voraus. Das bedeutet, die Perspektiven aller Parteien wahrzunehmen, zu berücksichtigen und zwischen ihnen zu vermitteln. (DRK, 2016, S.80-81)

2.3.4



Wir richten unsere Arbeit
an den Grundsätzen aus.

Kurz gefasst:

Unser pädagogisches Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Unabhängigkeit.

Unabhängig von Einflüssen und Interessen jedweder Art nehmen wir unsere pädagogische Verantwortung wahr und sind dabei einzig dem Wohl des Kindes verpflichtet.

Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung von Eigenständigkeit und geben ihnen den dafür notwendigen Raum, um im selbstbestimmten Lernen Selbstvertrauen zu gewinnen. Wir nehmen die Kinder mit ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen ernst und gehen feinfühlig und anerkennend auf sie ein.

Partizipation und die Rechte der Kinder auf Beteiligung sind in unseren Kindertageseinrichtungen konzeptionell verankert. Indem Kinder ihre Kompetenzen für die Gemeinschaft einbringen, erleben sie, dass ihr Beitrag wichtig ist, und erfahren Wertschätzung für ihre Person. Dies trägt zur Entwicklung von Selbstwert und Eigenständigkeit bei, bedeutsamen Schritten auf dem Weg zu einer unabhängigen Persönlichkeit. (DRK, 2016, S.100-101)

2.3.5



Wir ermutigen zu helfen,
ohne auf den eigenen
Vorteil zu schauen.

Kurz gefasst:

Die Arbeit in den DRK-Kindertageseinrichtungen ist geprägt vom Grundsatz der Freiwilligkeit.

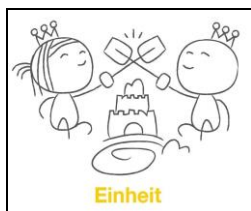
Wir bieten Eltern und Ehrenamtlichen in unseren Einrichtungen die Möglichkeit, sich zu engagieren.

In der pädagogischen Arbeit hat der Grundsatz der Freiwilligkeit eine wesentliche Bedeutung für das gesellschaftliche Engagement von Kindern. Kinder haben ein Recht auf Beteiligung, das sowohl Mitentscheiden als auch Mithandeln umfasst.

Wir schaffen eine Einrichtungskultur, in der es möglich ist, sich in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft zu engagieren. Auf diese Weise fördern wir die Entwicklung von Hilfsbereitschaft und Kooperation bei den Kindern.

Gesellschaftliches Engagement von Kindern in der Kindertageseinrichtung kann punktuell als spontane gegenseitige Unterstützung im Alltag stattfinden. In unseren Kindertageseinrichtungen ist es darüber hinaus strukturell wie bei der Partizipation verankert. (DRK, 2016, S.122-123)

2.3.6



Wir arbeiten im Deutschen Roten Kreuz
zusammen.

Bei uns kann jeder mitmachen,
der unsere Grundsätze teilt.

Kurz gefasst:

Unser pädagogisches Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Einheit.

Unsere Angebote stehen allen offen, sind miteinander vernetzt und bieten Hilfen aus einer Hand.

Um dem Grundsatz der Einheit und der damit verbundenen einheitlichen Wahrnehmung aller Angebote und Dienste der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe zu entsprechen, hat sich das Deutsche Rote Kreuz entschlossen, ein gemeinsames Profil zu erarbeiten und zu verwirklichen.

Für die pädagogische Arbeit mit Kindern bedeutet der Grundsatz der Einheit, dass ein für alle Einrichtungen einheitliches Bild vom Kind und seiner Bildung zugrunde liegt. Dieses begreift Kinder als Akteur*innen ihrer eigenen Entwicklung. Bildung bezeichnet demnach die zentralen Aktivitäten, über die sich Kinder von Geburt an die Welt aneignen.

DRK-Kindertageseinrichtungen bieten Kindern die für diese Selbstbildungsprozesse notwendigen verlässlichen sozialen Beziehungen und ein anregungsreiches Lernumfeld, damit sie ihre Welt eigenständig erfahren und neue Impulse, neue Herausforderungen und neue Denkanstöße initiieren können. (DRK 2016, S.136-137)

2.3.7



Wir sind Teil einer Bewegung,
die es auf der ganzen Welt gibt.

Kurz gefasst:

Unser pädagogisches Handeln ist geleitet vom Grundsatz der Universalität.

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ist weltumfassend. Für die pädagogischen Fachkräfte in unseren Kindertageseinrichtungen bedeutet das, sich darüber bewusst zu sein, dass DRK-Kindertageseinrichtungen ideell und aktiv in eine weltumfassende Institution eingebunden sind. Das bedeutet weiter, sich für die Lebensbedingungen anderer Menschen, anderer Kulturen und Gesellschaften zu interessieren und ihnen mit Offenheit und Hilfsbereitschaft zu begegnen.

Die interkulturelle Öffnung ist eine Querschnittsaufgabe in unserem Verband und wird in jedem unserer Angebote verfolgt, mit dem Ziel, eine umfassende und gleichberechtigte Partizipation von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte herzustellen. Wir schaffen in unseren Kindertageseinrichtungen eine Willkommenskultur und bemühen uns, Barrieren zu überwinden.

Die Vielfalt der Kinder und Familien in unseren Kindertageseinrichtungen ist eine große Bereicherung. Wir arbeiten nach dem Konzept der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung und setzen uns aktiv gegen Diskriminierung ein. (DRK, 2016, S.156-157)

2.5 Struktur

Insgesamt sind alle drei Gruppentypen nach dem Kibiz in der Einrichtung vorhanden mit entsprechender personeller Besetzung, auf die in *Kapitel 2.8, S.12* näher eingegangen wird.

- Gruppentyp I
In dieser Gruppenform werden zwanzig Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung betreut. Hierbei soll die Anzahl der Kinder im Alter von zwei Jahren je Gruppe mindestens vier, aber nicht mehr als sechs betragen.
- Gruppentyp II
In der Gruppenform II werden zehn Kinder im Alter von unter drei Jahren betreut.
- Gruppentyp III
Diese Gruppenform bietet eine Betreuung für bis zu fünfundzwanzig Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung.

2.6 Raumprogramm

Das Haus bietet viel Platz und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder mit einer sehr wohnlichen Atmosphäre.

In diesem Kindergarten leben, lernen, singen, tanzen und spielen insgesamt 57 Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Einschulung.

Im Bereich der 42 Ü3 – Kinder wird „Offen“ gearbeitet, was im *Kapitel 3.6, S.16* näher beschrieben wird.

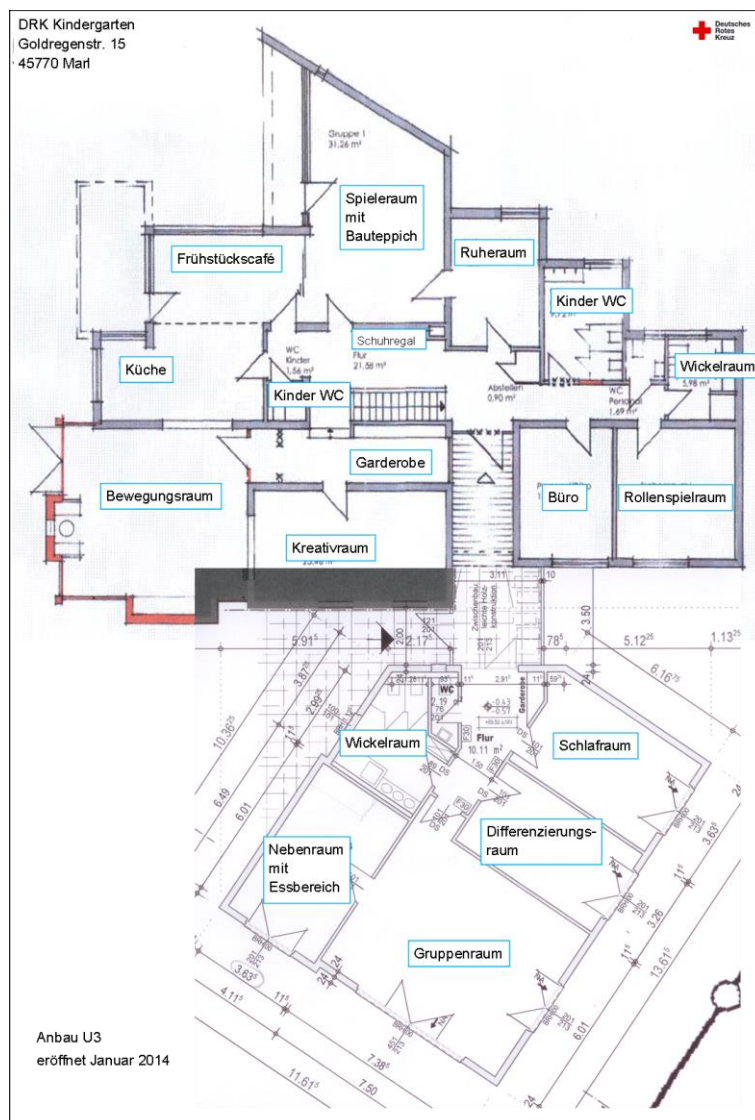
Dort sind die Kinder nach Alter eingeteilt, wie sie später zusammen zur Schule kommen.

Die Großen sind die Schulkinder, dann kommen die Mondkinder und die Sternenkinder.

In diesen „Kindertreffs“ finden zusätzlich altersentsprechende Angebote statt (siehe *Kap. 3.10, S.30*).

Der Bereich der 15 Ü3 – Kinder ist durch einen langen Flur zum Ü3-Bereich getrennt und bietet viel Platz für Rückzugsmöglichkeiten, wozu es in *Kapitel 3.12, S.31* weitere Informationen gibt.

Diese Kinder sind unsere Sonnenkinder.



2.7 Öffnungszeiten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 7.00 - 16.30 Uhr geöffnet.

Die Eltern haben die Möglichkeit verschiedene Betreuungszeiten und –varianten zu buchen.

Allgemeine Regelungen:

- Nur durch die Einhaltung von Kernzeiten, in denen die Kinder (je nach gewählter Buchungsvariante) anwesend sein müssen, kann eine einheitliche pädagogische Arbeit und damit der neben der reinen Betreuung auch der geforderte Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllt werden.

Deswegen werden in Abhängigkeit von der gewählten Buchungsvariante folgende **Kernzeiten** festgelegt: 9:00 bis 12:00 Uhr und 14:00 bis 16:00 Uhr.

- Abhängig von der gewählten Buchungsvariante gilt als tägliche
Bringzeit: zwischen 7:00 und 9:00 Uhr **Abholzeit:** zwischen 15:45 und 16:30 Uhr
- Die **Mittagszeit** liegt im Zeitraum zwischen 11:30 und 14:00 Uhr

2.7.1 25 – Stunden - Buchungen

- nur vormittags** im Zeitfenster zwischen 7:00 und 12:30 Uhr, täglich max. 5 Stunden (kein Mittagessen, keine Über-Mittag-Betreuung)
- im Rahmen des gebuchten 25-Std.-Kontingentes** besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an zusätzlichen, spezifischen Angeboten an gesonderten Nachmittagen wie z. B.:
 - Angebote (z. B. Exkursionen) für angehende Schulkinder oder
 - spezielle Bastel- und Spielnachmittage oder
 - besondere Eltern-Kind-Aktivitäten oder
 - Feste oder Feiern
- Keine Teilnahme an regelmäßig** (täglich, wöchentlich oder monatlich) **stattfindenden Nachmittagsangeboten**; diese sind grundsätzlich den 35 – und 45 – Stunden – Buchungen vorbehalten

2.7.2 35 – Stunden - Buchungen

- Blocköffnung:**
in der Zeit von 7:00 und 14:00 Uhr
(verpflichtende Teilnahme am kostenpflichtigen, warmen Mittagessen)

oder

- geteilte Öffnung:**
in der Zeit von 7:00 und 12:30 Uhr und 14:00 und 16:00 Uhr
(keine Teilnahme am Mittagessen)

oder

- gemischte Öffnung:**
2 Tage von 7:30 bis 16:00 Uhr und
3 Tage von 8:00 bis 14:00 Uhr
(inkl. verpflichtender Teilnahme am kostenpflichtigen, warmen Mittagessen).
Bei dieser Variante sind die Wochentage mit ganztägiger Betreuung grundsätzlich für das gesamte KiGa-Jahr im Voraus festzulegen.

Eine Kombination von Blocköffnung und geteilter Öffnung ist möglich!

2.7.3 45 – Stunden - Buchungen

- täglich montags bis freitags von 7:00 bis 16:00 Uhr oder von 7:30 bis 16:30 Uhr
(inkl. verpflichtender Teilnahme am kostenpflichtigen, warmen Mittagessen)

2.8 Personal

Die Fachlichkeit und die Kompetenz der MitarbeiterInnen (kurz: MA) ist die Grundlage der täglichen Zusammenarbeit, die in *Kap. 6, S.63* ausführlich beschrieben wird.

Die Menschlichkeit und das Engagement der MA machen dieses Team zu dem was es ist. Es ist ein Team, welches immer mit dem Ziel arbeitet, das Kind und die Eltern in den Blick zu nehmen.

Durch Zusammenarbeit und Kooperation untereinander, findet eine stetige kritische Auseinandersetzung mit den sich verändernden Situationen und Gegebenheiten statt. Auf der einen Seite wird den Kindern, Eltern, Teammitgliedern und Praktikanten Offenheit, Ehrlichkeit und Freundlichkeit entgegengebracht. Andererseits wird mit Kritik konstruktiv umgegangen, Probleme erörtert und durch regelmäßige Reflektion der eigenen Arbeit immer wieder gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Die Leitung ist Erzieherin und hat in einem Fernstudium 2018 den Bachelor-Abschluss in Bildungswissenschaften gemacht.

Es gibt acht ausgebildete Erzieherinnen und einen Kinderpfleger. Dazu kommt noch eine Praktikantin im Anerkennungsjahr. Außerdem arbeiten zwei Hauswirtschaftskräfte zu verschiedenen Zeiten in der Einrichtung.

Die unterschiedlichen Qualifikationen und Neigungen der einzelnen Mitarbeiterinnen machen sie zu Spezialisten für ihren Bereich. Jede MA ist für einen Bereich verantwortlich und somit Ansprechpartner für Kinder, Eltern und andere Teammitglieder.

Die MA arbeiten überwiegend in Teilzeit. Der Dienstplan wird so gestaltet, dass er angepasst ist an die Buchungszeiten der Eltern und den Wünschen und Bedürfnissen der MA.

Die Raumpflege und Gartenpflege werden von externen Firmen übernommen.

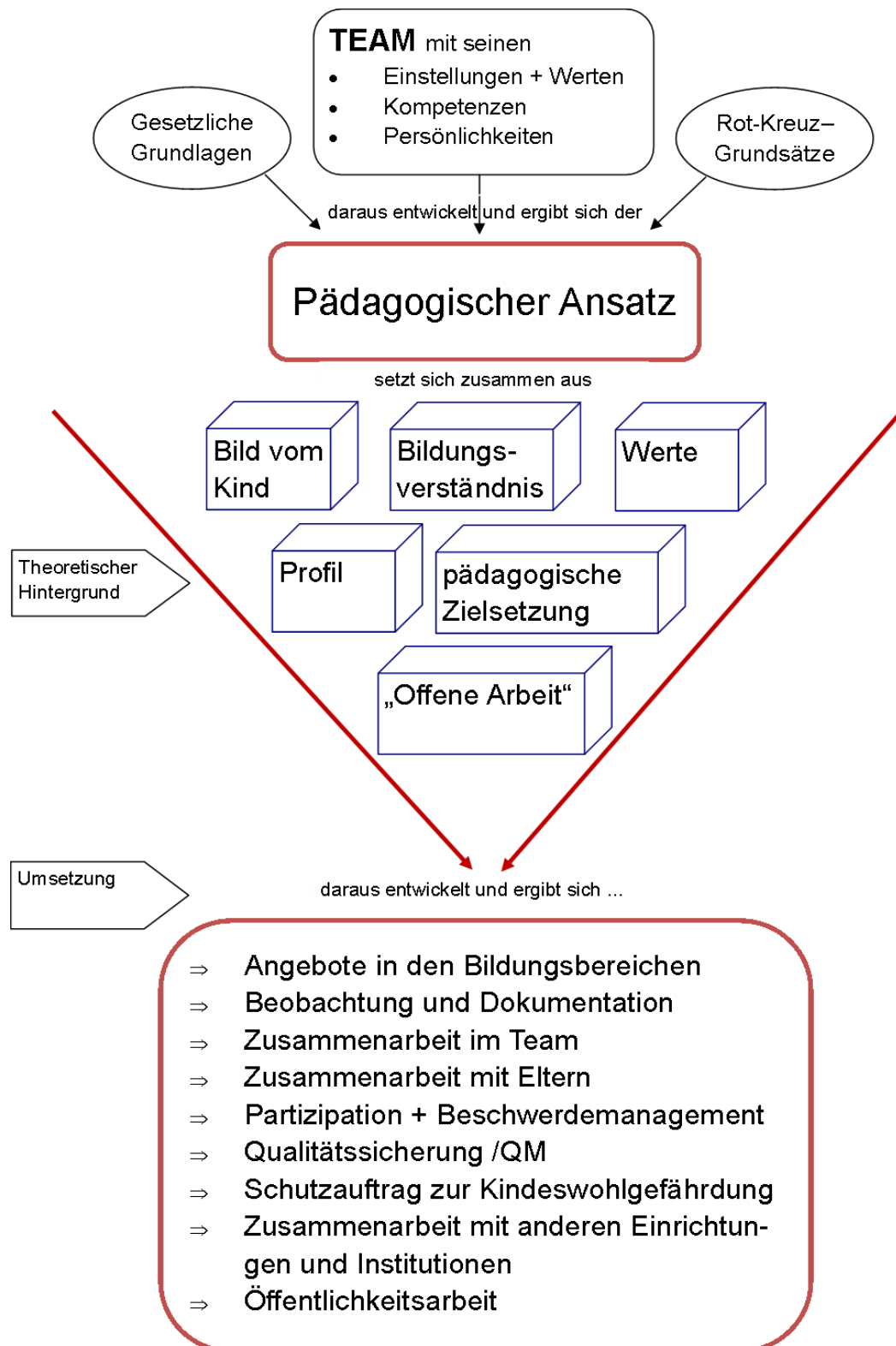
Das warme Mittagessen wird von einem Catering Service für Kindergarten und Grundschulen (z.Zt. Stattküche) angeliefert.

3 Pädagogischer Ansatz

3.1	Bild vom Kind	15	3.8	Außengelände	23
3.2	Bildungsverständnis	15	3.8.1	Wassermatschbahn	24
3.3	Werte	15	3.8.2	Sandkasten	24
3.4	Pädagogische Zielsetzung	15	3.8.3	Großes Spielgerät	25
3.5	Profil	16	3.8.4	Nestschaukel	25
3.6	Schwerpunkt „Offene Arbeit“ (Theoretische Grundlagen)	16	3.8.5	Spielhaus	26
3.6.1	Die vier Freiheiten des Freispiels ...	17	3.8.6	Tipi	26
3.6.2	Partizipation	17	3.8.7	Große Wiese	26
3.6.3	Die Erzieherin als Selbstgestalter ihrer Pädagogik	18	3.8.8	U 3 Bereich mit Sandkasten und Spielgerät	27
3.6.4	Ein Raumkonzept mit ihren Lern- spielbereichen	18	3.8.9	Fahrzeugstrecke	27
3.6.5	Elternarbeit	19	3.8.10	Schuppen	27
3.7	Funktionsräume (Raumnut- zungskonzept)	19	3.9	Tages – und Wochenstrukturie- rung	28
3.7.1	Frühstückscafé	19	3.9.1	Wochenstruktur Ü3 Bereich	28
3.7.2	Spieleraum mit Bauteppich	20	3.9.2	Tagesstruktur Ü3 Bereich	28
3.7.3	Ruheraum	20	3.10	Kindertreffs im Ü3 Bereich	30
3.7.4	Rollenspielraum	21	3.10.1	Sternenkinder	30
3.7.5	Kreativraum	21	3.10.2	Mondkinder	30
3.7.6	Bewegungsraum	22	3.10.3	Schulkinder	30
3.7.7	Flur	22	3.11	Koch – AG	31
3.7.8	Werkraum	23	3.12.	Betreuung U3 – Kinder in der Sonnengruppe	31
3.7.9	Draußen	23	3.12.1	Bild vom Kind	31
			3.12.2	Rolle der Erzieherin	31
			3.12.3	Eingewöhnungszeit	31
			3.12.4	Tagesablauf	32
			3.12.5	Frühstück	32
			3.12.6	Mittagessen	33
			3.12.7	Schlafen	33
			3.12.8	Sauberkeitserziehung	33
			3.12.9	Raumgestaltung	34
			3.12.10	Angebote	35

Der pädagogische Ansatz

ist der Ausgangspunkt unserer täglichen Arbeit und die Basis für alle Angebote.



3.1 Bild vom Kind

Wir sehen das Kind ...

- ... ganzheitlich mit allen Stärken und Schwächen
- ... als eigenständige Persönlichkeit
- ... als eigenen Menschen mit ganz persönlichen Wünschen und Bedürfnissen

Dies ist nur eine ganz kurze Zusammenfassung, da alles was in dieser Konzeption steht darauf zurück geht und gleichzeitig darauf aufbaut.

3.2 Bildungsverständnis

Bildung ist Beziehung und braucht Freiräume, daher bedeutet für uns Bildung:

- ... die Persönlichkeit der Kinder stärken
- ... Anregungen und Räume schaffen
- ... Materialien bereitstellen
- ... Bildungsangebote schaffen
- ... die Kinder begleiten und sie in ihrem Tun unterstützen
- ... Übergänge zur Grundschule erleichtern
- ... Förderung der Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz

Die einzelnen Bildungsbereiche mit ihren Zielen und Angeboten werden im Kapitel 4 ausführlich beschrieben.

3.3 Werte

Werte sind sehr unterschiedlich und jeder Mensch hat andere Werte, die ihm wichtiger sind als andere.

In unserer Arbeit in unserem Team spielen folgende Werte im Umgang miteinander eine große Rolle:

- ... Soziale Gerechtigkeit und Fairness (Idealismus)
- ... Freundschaft und Nähe, Freude und Humor (Beziehungen)
- ... Familie
- ... Soziale Zugehörigkeit und Akzeptanz (Anerkennung)
- ... Neugier, Wissen und Wahrheit
- ... Achtung von Eigentum
- ... Loyalität und moralische Integrität (Ehre)

3.4 Pädagogische Zielsetzung

In unserer pädagogischen Zielsetzung liegt das Bild des Kindes zugrunde.

Für uns ist es wichtig, ...

- ... das Kind da abzuholen, wo es steht
- ... anzuerkennen, dass das Kind selbst weiß, was gut für ihn ist
- ... dem Kind Freiraum zu lassen, selbst zu entscheiden und auch Fehler zu machen
- ... dem Kind die Möglichkeit zu geben eigene Erfahrungen zu machen
- ... dem Kind etwas zuzutrauen
- ... dem Kind Freiräume zu ermöglichen durch das Einhalten Absprachen und von Regeln
- ... dass die Kinder diese Einrichtung als selbständige und selbstbewusste Kinder verlassen und fit fürs Leben sind

3.5 Profil

Unser Profil entwickelt sich stetig weiter. Dazu gehören Veränderungen durch äußere Einflüsse oder durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen.

Grundsätzlich bleiben die Kernangebote dieser Einrichtung gleich und machen diese Einrichtung aus.

Die wichtigsten Punkte kurz zusammengefasst:

Schlüsselangebote „Darin sind wir gut!“ ➤ Partizipation ➤ Individuelle Angebote für die Kinder ➤ Teamarbeit	Kernangebote „Das macht uns besonders aus!“ ➤ Elternarbeit individuell + ganzheitlich ➤ Offene Arbeit ➤ Kindertreffs ➤ Koch - AG
Basisangebote „Das bieten wir immer an!“ ➤ Bildungsauftrag ➤ Betreuung und Versorgung ➤ Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	Angebotspotenzial „Daran können wir arbeiten oder ggf. nichts ändern!“ ➤ Transparenz ➤ Weiterbildung ➤ Allgemeine Arbeitsbedingungen (sind schwer zu verändern)

3.6 Schwerpunkt „Offene Arbeit“ (Theoretische Grundlagen)

„Offene Kindergartenarbeit“ ist ein zusammenfassender Begriff, der für viele Bereiche der pädagogischen Arbeit im Kindergarten steht. Es ist ein Konzept, welches die pädagogische Zielsetzung (siehe Kap. 3.4., S.15) unterstützt und deren Schwerpunkte die Grundlage der Arbeit in dieser Einrichtung bildet. In diesem Kapitel werden die wichtigsten Themen des Offenen Konzeptes beschrieben.

„Offene Arbeit ist ein Konzept, das

- aus der Praxis heraus entwickelt wurde und weiterentwickelt wird;
- die Kita für alle Kinder öffnet. Niemand wird ausgegrenzt, alle gehören dazu — daher der Name »Offene Arbeit«;
- auf die Unterschiedlichkeit von Kindern und Familien mit differenzierter Arbeit reagiert;
- die Selbstbestimmungsrechte der Kinder gegenüber Erwachsenen sichert;
- den Lebensort Kita mit den Kindern gemeinsam gestaltet und umgestaltet;
- die Kooperation und die gemeinsame Nutzung aller Ressourcen – Raum, Zeit, Ideen, Personal – und damit die Erfahrungs-, Handlungs- und Entscheidungsspielräume von Kindern und Erwachsenen ausweitet.“ (Lill, 2012, S.9)

Die „Offene Arbeit“ gibt es in dieser Einrichtung seit den 90er Jahren.

Seit dieser Zeit hat sich die Arbeit in der Einrichtung stetig verändert und weiterentwickelt. Die Familienstrukturen und somit das Leben der Kinder ist heute anders wie früher. Die Offene Arbeit berücksichtigt die verschiedenen Lebenssituationen der Familien und passt sich den gesellschaftlichen Veränderungen an

Der Begriff des offenen Kindergartens beschreibt die „Haltung und Einstellung von Erwachsenen im pädagogischen Umgang mit Kindern in Richtung auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern- Entwicklungs- und Bildungsprozessen.

- Kinder sind Selbstgestalter (Akteure) ihrer Entwicklung.
- Erzieherinnen sind Selbstgestalter (Akteure) ihrer Pädagogik, die gemeinsam als Team einen eigenen Weg gehen und so ihr pädagogisches Profil entwickeln.“
(*Regel & Kühne, 2007, S.21*)

„Offene Arbeit wird vor allem und zuerst von einer Haltung gekennzeichnet.

Einer Haltung, die offen ist

- für Prozesse und Ergebnisse;
- für unterschiedliche Entwicklungswege von Kindern und Erwachsenen;
- für die Deutungen und Bedeutungen der Kinder, für deren Signale und Impulse;
- für Zweifel an unseren Gewohnheiten und Gewissheiten;
- für neue Ideen und ungewöhnliche Lösungen;
- für andere Blickwinkel und Konzepte.“ (*Lill, 2006; S.3*)

In den folgenden Kapiteln werden wichtige Schwerpunkte der offenen Arbeit beschrieben.

3.6.1 Die vier Freiheiten des Freispiels

Das Spiel des Kindes ist eine elementare Ausdrucksform, über die sich Lebensbewältigung und Selbstbildung vollzieht. Es ist geprägt von der Neugierde des Kindes, die Welt zu entdecken und seine Umwelt zu erobern. Der Zweck liegt nur im Spiel selbst.

„Das (freie) Spiel stellt also ein besonderes Aktivitätssystem dar, deshalb werden im Offenen Kindergarten ganz konsequent seine vier Freiheiten beachtet:

- die freie Wahl von Spielort und Spielplatz
- die freie Wahl von Spielzeug und Sachen zum Spielen, von Spielthema und Spielinhalt
- die freie Wahl von Spielpartner und Spielgruppe
- die freie Wahl der Spieldauer“

(*Regel & Kühne, 2007, S.25*)

3.6.2 Partizipation

Partizipation gehört zum Offenen Kindergarten selbstverständlich dazu. Es soll den Kindern ermöglichen an der Gestaltung alltäglicher Abläufe mitzuwirken. „Partizipation hat zum Ziel, dass sich Kinder mit ihren Ideen wirksam erleben und so erfahren, dass sie eine soziale Gemeinschaft mitgestalten können und über den Weg der Freiwilligkeit soziale Verantwortung übernehmen.“ (*Regel & Kühne, 2007, S.27*)

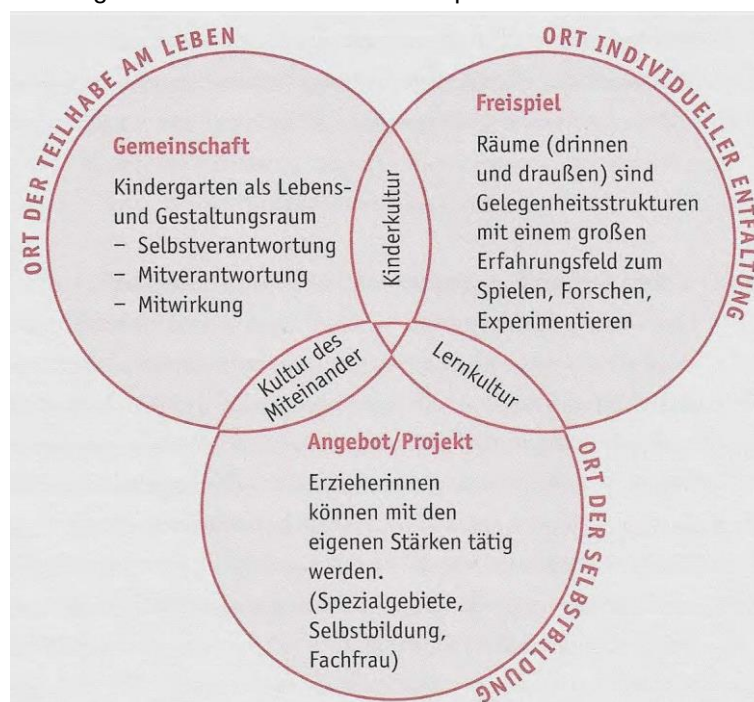
In Kap. 8.1.1, S.73 wird ausführlich die Umsetzung in diesem Kindergarten beschrieben.

3.6.3 Die Erzieherinnen als Selbstgestalter ihrer Pädagogik

„Offene Kindergärten verstehen sich als lernende Organisationen, die den Weg der Profil- oder Qualitätsentwicklung eigenständig und auch eigenwillig gehen und in einem ständigen Prozess bleiben“

Dazu gehören:

- Engagement für Kinder
- Gemeinsamer Prozess der pädagogischen Weiterentwicklung
- Gemeinsames Bemühen um eine entspannte Atmosphäre
- Schaffen von Erfahrungsfeldern zum Spielen und Tätigsein
- Stärken für differenziertere Bildungsangebote nutzen
- Präsenz als offenes, achtsames Handeln
- Ein Möglichkeitsraum mit drei Schwerpunkten:



(Regel & Kühne, 2007, S.27-37)

3.6.4 Ein Raumkonzept mit ihren Lernspielbereichen

Die Räume oder auch Lernspielbereiche genannt, sind vielfältig und unterschiedlich gestaltet. Dazu gehören alle Räume innen und das Außengelände.

Die Kinder können ihren Interessen nachgehen, da die Räume Anreize und Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Die Räume oder Lernspielbereiche sind unterschiedlichen Schwerpunkten gewidmet, wie z.B.

- Bereich zum Bauen, Konstruieren
- Bereich für das Rollenspiel
- Bereich für Kreativität
- Bereich für das Werken mit Holz
- Bereich zum Forschen und Experimentieren
- Bereich für Bewegung
- Bereich für Esskultur

Räume verändern sich oder werden neu geschaffen. Die Umsetzung in dieser Einrichtung wird in Kap. 3.7, S.19 ausführlich beschrieben.

3.6.5 Elternarbeit

Die Erziehrinnen gehen eine Kooperation mit Eltern für ein gemeinsames Ziel ein, da individuelle Arbeit mit den Kindern eine individuelle Arbeit mit den Eltern braucht.

Zum einen sind die Eltern kompetent bezüglich ihres Kindes und zum anderen sind die Erzieherinnen kompetent bezüglich ihrer pädagogischen Arbeit. Daraus ergibt sich, dass gemeinsam für die bestmögliche Entwicklung jedes Kindes zusammengearbeitet wird.

(Regel & Kühne, 2007, S.83)

Die Elternarbeit in dieser Einrichtung ist ein wichtiger und wesentlicher Bestandteil der Arbeit und wird in *Kap. 7, S.66* ausführlich beschrieben.

3.7 Funktionsräume (Raumnutzungskonzept)

In *Kap. 2.6, S.10* ist eine Abbildung der Räume. Dort sind alle Räume gekennzeichnet.

Im Gegensatz zu anderen Kindergärten, wo es feste Gruppenräume gibt, in denen alle Spielbereiche vorhanden sind, haben wir unsere Räume im Ü3 - Bereich als Funktionsräume gestaltet, die für alle Kinder gleichermaßen offenstehen. Die Kinder können den gesamten Kindergarten als Spielbereich nutzen, denn jeder Raum hat eine eigene Funktion. So haben die Kinder größtmögliche Chancen nach ihren eigenen Neigungen und Wünschen zu spielen und ihre Umwelt zu erfahren. Durch die größeren Entfaltungsmöglichkeiten erfahren die Kinder eine Bereicherung ihres Umfeldes und werden offener für Neues und Anderes.

Es ist wichtig das Kind dort abzuholen, wo es steht. Das bedeutet vor allem offen sein für die Bedürfnisse der Kinder, ihre Wünsche, ihre Entwicklungsstufen, ihre Entfaltungswünsche. Die verschiedenen Erlebnisbereiche führen dazu, dass die Kinder mit viel Eigenständigkeit ihre Ich-, Wir- und Sachkompetenz entwickeln können und ungestört in einer entspannten und ruhigen Atmosphäre spielen und lernen. So ist jeder Tag für die Kinder interessant, spannend und aufregend.

Die Kinder im U3-Bereich haben ihren Gruppenraum und lernen die offene Arbeit in kleinen Schritten kennen. *Kap. 3.12, S.31* beschreibt die Arbeit und die Eingewöhnung in die offene Arbeit genauer.

3.7.1 Frühstückscafé



Im Frühstückscafé haben an einer großen Tafel verteilt mindestens 14 Kinder Platz zum Frühstück. Der Tisch ist gedeckt mit Tellern und Bechern, die nach dem Frühstück von den Kindern weggeräumt werden und neu eingedeckt werden.

Die Kinder haben eine Auswahl an Getränken, dazu gehört Mineralwasser, Milch oder Tee. Außerdem gibt es jeden Tag ein ergänzendes Frühstück bestehend aus frischem Obst und Gemüse.

Mittags wird der Tisch mit Tellern, Besteck und Bechern eingedeckt für das Mittagessen.

3.7.2 Spieleraum mit Bauteppich



In diesem Raum gibt es einen Bauteppich mit Bausteinen, Autos und Plastiktieren.



Am Spieletisch können die Kinder verschiedene Spiele, wie z.B. Memory, Domino oder Kartenspiele spielen. Die verschieden hohen Podeste bieten die Möglichkeit in einer anderen Ebene zu spielen.

Es ist genug Platz auf dem Teppich vor dem Fenster zu spielen oder puzzeln.

Die Spielmaterialien sind vielfältig und bieten viele Möglichkeiten des Sozialen Lernens.

3.7.3 Ruheraum



Dieser Raum ist ausgestattet mit einem großen Teppich und einem bequemen Sessel. Außerdem ist die Kindergarten – Bibliothek in diesem Raum untergebracht.

Dieser Raum wird genutzt, um ganz in Ruhe Bücher zu lesen, sich zurück zu ziehen oder nach dem Essen eine Ruhepause zu machen.



3.7.4 Rollenspielraum



Hier gibt es eine komfortable und gut ausgestattete Kinderküche mit Geschirr und Lebensmitteln des täglichen Lebens. Ein kleines Sofa, Sessel und Couchtisch laden ein zu Rollenspielen, sowie die Verkleidungssachen. Der Raum wird dann schnell mal zu einem Restaurant oder eine Kinderklinik.

Für die Mittagszeit befindet sich ein Schrank mit Matratzen und Bettwäsche in diesem Raum, damit Kinder einen Mittagschlaf machen können.

3.7.5 Kreativraum



An zwei großen Tischen können die Kinder malen, basteln und ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Es stehen den Kindern kostenfreie Materialien zur Verfügung, sowie Buntstifte, Wachsmaler, Wasserfarben, Fingerfarben, verschiedene Papiere usw.

Es wird genäht, gewebt oder mit Bügelperlen gearbeitet.



3.7.6 Bewegungsraum



Dieser Raum ist hell und hat einen einladenden gelben Fußboden.

Es gibt Matten in denen Bausteine versteckt sind, Turnbänke und einen Balancierbock mit verschiedenen Balancierstangen, sowie viele Materialien, die zum Turnen, klettern und balancieren anregen.

Der Raum bietet Platz für Angebote zur Entspannung oder für die Ruhepause nach dem Mittagessen.



3.7.7 Flur



Im Flur können die Kinder kleine Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten gestalten.



3.7.8 Werkraum

Im Keller ist ein Raum mit allen Dingen, die zum Werken benötigt werden.

Eine mobile Werkbank und viele professionelle Werkzeuge. Es stehen Sägen, Bohrmaschine und Schleifgerät zur Verfügung.

Die Kinder können hämmern, schrauben und andere Dinge z.B. aus Holz herstellen. Auch mit Ytong-Steinen oder Specksteinen können die Kinder arbeiten.



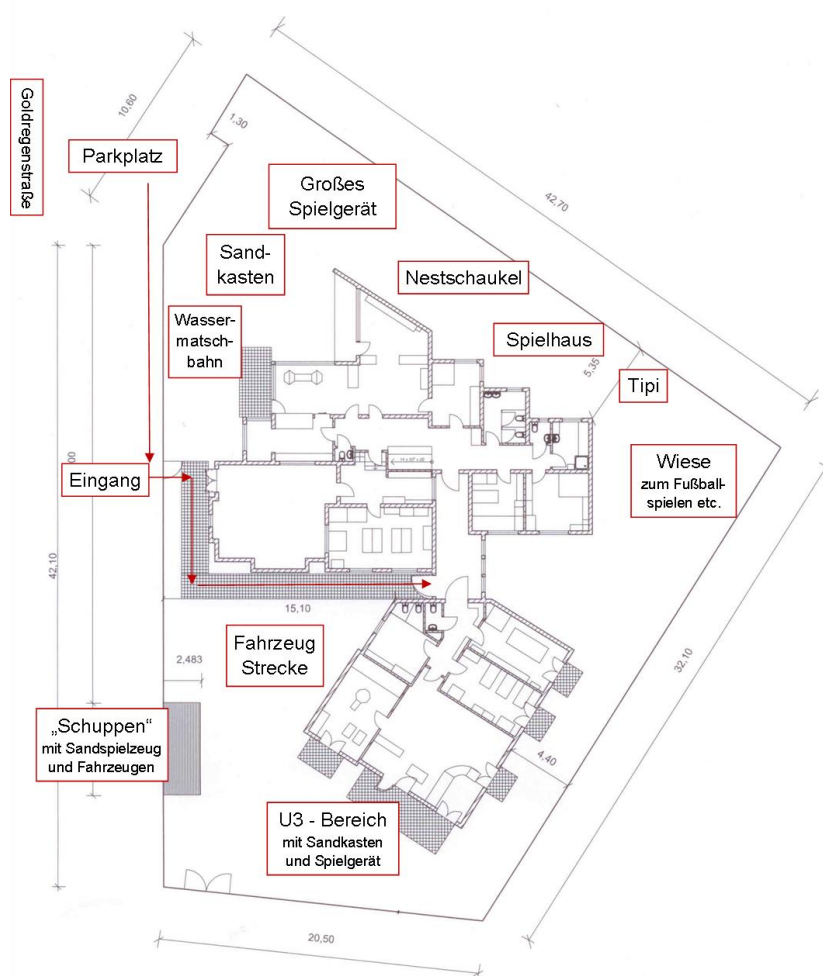
3.7.9 Draußen

siehe Kap. 3.8, S.23

Das Gelände draußen mit seinen verschiedenen Spielmöglichkeiten ist ein wichtiger Teil der offenen Arbeit und wird zu jeder Jahreszeit mit einbezogen.

3.8 Außengelände

Das Außengelände ist in verschiedene Bereiche aufgeteilt und bietet viele verschiedene Spielmöglichkeiten.



Stand: Sommer 2020

3.8.1 Wassermatschbahn

Die Wasserbahn wird mit einem Schlauch mit dem Wasserhahn verbunden.

Sie lädt zum Matschen und Planschen ein.

Die Kinder müssen die „Kuhtränke“ betätigen um das Wasser fließen zu lassen.



3.8.2 Sandkasten



Im Sandkasten werden Sandburgen gebaut und alles was den Kindern so einfällt.

In der Mittagszeit ist der Bereich durch die Bäume im Schatten und kann somit immer bespielt werden.

Die Steine am Rand bieten die Möglichkeit zum Klettern auf unebener Fläche.

3.8.3 Großes Spielgerät

Das Spielgerät hat sechs verschiedene Seiten mit unterschiedlichen Funktionen:

- Rutsche
- Leiter
- Brett mit Seil
- Treppe
- Kletterstange
- Rutschstange



An diesem Spielgerät können sich Kinder jeden Alters ausprobieren, klettern und ihre eigenen Grenzen testen.

Unter dem Spielgerät bietet eine kleine Bank und eine kleine Ablage vielseitige Möglichkeiten zum Rollenspiel.

3.8.4 Nestschaukel

In der Nestschaukel haben bis zu fünf Kinder Platz.



3.8.5 Spielhaus



Das Spielhaus wird zum Rückzugsort und eignet sich hervorragend für Rollenspiele aller Art.

3.8.6 Tipi

Am Tipi direkt neben dem Spielhaus werden die Rollenspiele fortgesetzt.



3.8.7 Große Wiese



Auf der großen Wiese ist genug Platz zum Ball spielen oder mit dem großen Schwungtuch zu arbeiten. Es bietet Platz für ein Picknick oder einfach nur die Möglichkeit dort zu verweilen. Die Reifen und Bänke laden zum Klettern ein.

3.8.8 U 3 Bereich mit Sandkasten und Spielgerät

Für die Kinder von eins bis drei Jahren gibt es ein eigenes Spielgerät vor dem eigenen Gruppenraum mit Rutsche und Klettermöglichkeiten, einen Sandkasten und eine große Terrasse.

Der Bereich ist offen zugänglich, damit sich alle Kinder und Erwachsenen auf dem Gelände begegnen können.



3.8.9 Fahrzeugstrecke



Eine kleine gepflasterte Strecke kann mit dem Bobbycar, Dreirad oder Roller befahren werden.

3.8.10 Schuppen

Im „Schuppen“ sind alle Sandspielzeuge und Fahrzeuge untergebracht.



3.9 Tages- und Wochenstrukturierung

Der Tages- und Wochenablauf ist gekennzeichnet durch Rituale, feste Bestandteile und ganz viel Zeit für das Spielen und Lernen nach den Bedürfnissen der Kinder.

Rituale bieten Sicherheit für die Kinder, geben Orientierung und Zeit wird ohne Uhr einschätzbar.

3.9.1 Wochenstruktur Ü3 Bereich

Regelmäßige Angebote in der Woche am Vormittag und am Nachmittag

	Vormittags	Nachmittags
Montag		Team – Besprechung ab 14.00 Uhr - Betreuung findet statt!
Dienstag	Outdoor – Tag Treff um 8.00 Uhr im Kindergarten	
Mittwoch	Schulkinder – Treff	Kochen 14-tägig
Donnerstag	Mondkinder – Treff	
Freitag	Sternenkinder – Treff	

Die Wochenstruktur wird grundsätzlich eingehalten, um Sicherheit und Planbarkeit für die Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen zu bieten.

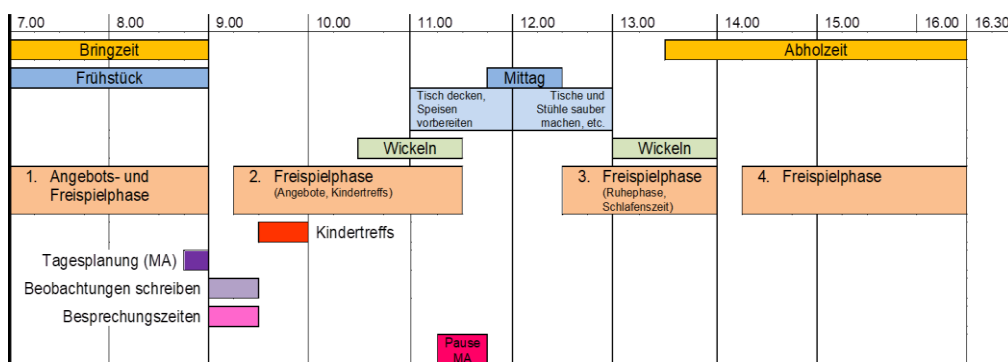
- Die Teambesprechungen finden regelmäßig statt (siehe Kap. 6, S.63).
- Am Outdoor-Tag gehen die Kinder spazieren, erkunden den Stadtteil, gehen in den Wald oder auf einen Spielplatz. Alles mit dem Wetter entsprechender Kleidung, also bei jedem Wetter.
- Die Kindertreffs werden immer von zwei ErzieherInnen begleitet. (siehe Kap.3.10, S.30).
- Das Kochen findet alle 14 Tage in Kleingruppen statt (siehe Kap. 3.11, S.31).

3.9.2 Tagesstruktur Ü3 Bereich

Der Tagesablauf ist strukturiert und wird eingehalten, um den Kindern Orientierung und Sicherheit zu bieten.

Besonders neue Kinder oder Kinder, die unsere Sprache noch nicht sprechen, können sich sehr schnell orientieren und wissen was am Tag passiert.

Tagesablauf Ü3 Bereich



- Bringzeit
 - ... In der Zeit von 7.00 – 9.00 Uhr kommen die Kinder in den Kindergarten. Vorne im Flur am „Pult“ steht eine ErzieherIn und begrüßt die Kinder und Eltern. Es finden kurze Tür- und Angelgespräche statt.
- Frühstück
 - ... In der Zeit von 7.00 – 9.00 Uhr können die Kinder am Frühstückstisch Frühstück. Eine Erzieherin ist für die Kinder da. Sie hilft den Kindern, wenn sie Hilfe brauchen.
 - ... Kommunikation ist im Frühstückscafé mindestens genauso wichtig, wie das Essen selbst. Die Kinder können in Ruhe frühstücken oder sich dabei mit den anderen Kindern oder Erwachsenen unterhalten und austauschen.
- Angebots- und Freispielphase
 - ... In der ersten Angebots- und Freispielphase sind noch wenige Räume geöffnet. Die Kinder beginnen meistens im Spielraum. Nach und nach werden dann alle anderen Räume geöffnet und der ganze Kindergarten wird bespielt.
 - ... In der zweiten Angebots- und Freispielphase finden in den einzelnen Räumen Angebote statt, sowie die Kindertreffs.
 - ... In der dritten Angebots- und Freispielphase geht es in erste Linie um etwas Ruhe und Entspannung. Eine Schlafenszeit wird angeboten, sowie eine Ruhepause in der Turnhalle oder es wird eine Geschichte erzählt. Insgesamt geht es in dieser Zeit darum, dass die Kinder etwas zur Ruhe kommen. Das kann auch Spielen auf dem Bauteppich sein.
- Mittagessen
 - ... Das Mittagessen findet im Frühstückscafé und im Malraum statt. Die Kinder sind in feste Gruppen mit zugehörigen ErzieherInnen eingeteilt. Die Kinder und die Erwachsenen haben grundsätzlich einen festen Sitzplatz.
 - ... Beim Mittagessen wird der Tisch gedeckt, mitunter selbständig von den Kindern. Das Essen wird in Schüsseln serviert, damit sich jedes Kind das nehmen kann was es möchte und es lernt die Menge einzuschätzen, wieviel Hunger es hat.
 - ... Beim Mittagessen ist die Kommunikation untereinander wieder sehr wichtig.
- Sauberkeitserziehung
 - ... Manche Kinder müssen noch trocken werden oder brauchen Unterstützung beim Toilettengang. Es ist pro Tag immer eine Erzieherin die hauptsächlich Ansprechpartnerin ist, damit die anderen Erzieherinnen ihre Angebote mit den Kindern durchführen können.
- Abholzeit
 - ... Die Abholzeit ist wiederum gekennzeichnet von Tür- und Angelgesprächen und den Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen.
- Geburtstage
 - ... Die Geburtstage werden sehr individuell gefeiert.
 - ... Mit dem Kind werden Waffeln oder Crêpes gebacken oder ein Obstsalat zubereitet.
 - ... Ob das Kind mit nur wenigen Freunden oder mit allen Kindern feiern möchte, darf es sich selbst aussuchen, sowie die Erzieherin, die mitfeiert.



3.10 Kindertreffs im Ü3 - Bereich

Die Kinder sind teilweise 4 Jahre im Kindergarten bis sie zur Schule gehen dürfen. Damit alle Kinder die Möglichkeit bekommen in einer altershomogenen Gruppe an altersspezifischen Angeboten teilzunehmen, haben wir die Kinder in verschiedenen Gruppen aufgeteilt, die gleichzeitig eine Einteilung in Altersgruppen ist.

Diese Gruppen treffen sich regelmäßig mindestens einmal in der Woche zu einem Kindertreff. Es gibt die Schulkinder, Mondkinder und Sternenkinder.

Zwei Erzieherinnen begleiten die jeweiligen Kinder während der gesamten Kindergartenzeit und beobachten immer den Entwicklungsstand der Kinder. In der Gruppe der gleichaltrigen Kinder wird das Gruppenzugehörigkeitsgefühl gestärkt und vermittelt Sicherheit.

3.10.1 Sternenkinder

Die Sternenkinder (3 Jahre bis zur Einschulung) entdecken ihre Umwelt. Intensive vielfältige Eindrücke werden über die Sinne aufgenommen, gespeichert und verarbeitet. Sie lernen durch Begreifen und Anschauen, Wahrnehmen, Hinhören, Einfühlen und Gestalten. Durch vielfältige Angebote zu Sinneserfahrungen können diese Kinder ihre Sinne entfalten und schulen.

Im ersten Jahr lernen die Kinder gemeinsam mit den Erzieherinnen im Kindertreff die Räume nacheinander kennen und welche Möglichkeiten es in den Räumen gibt.

3.10.2 Mondkinder

Die Mondkinder (2 Jahre bis zur Einschulung) werden zu einer Gruppe, soziales Miteinander steht im Vordergrund.

Sprachförderung ist ein ganz großer Aspekt. Es wird über Gefühle, Empfindungen und Konfliktlösungsmöglichkeiten gesprochen.

In diesem Jahr gehen wir einen Schritt aus dem Kindergarten hinaus und Angebote zur Erkundung des Stadtteils gehören dazu.

Tim und Tula (rechts im Bild) unterstützen Angebote zur Stärkung der emotionalen Kompetenz im Rahmen des Gewaltpräventionsprogramms „Kindergartenplus“.



3.10.3 Schulkinder

Die Schulkinder (im letzten Jahr vor der Einschulung) sind die Großen und wollen ganz viel lernen, sind wissbegierig und die Zeit kann gar nicht schnell genug vorbei sein, bis sie endlich zur Schule gehen dürfen.

Es ist eine Zeit des Experimentierens mit Zahlen und Buchstaben. Sie lernen sich selbstbewusst zu behaupten und rücksichtsvoll mit den Kleineren umzugehen.

Das letzte Jahr ist sehr facettenreich und spannend. Es werden Ausflüge mit öffentlichen Verkehrsmitteln gemacht und Einrichtungen wie z.B. Feuerwehr, Polizei und Gesundheitsamt besucht.

Großes Ziel ist es aus den Zweier- und Dreierfreundschaften eine Gruppe zu machen bzw. sich als Gruppe zu fühlen.

3.11 Koch - AG

Für die Koch-AG werden die Kinder in kleine Gruppen mit ca. 15 Kindern eingeteilt. Das Angebot findet im 14-tägigen Wechsel statt. Zwei Erzieherinnen begleiten das Angebot.

Ziele der Koch-AG:

- ✓ Gesunde Lebensmittel kennen lernen
- ✓ Erfahren wo Essen herkommt
- ✓ Sachgerechter Umgang mit Lebensmitteln
- ✓ Sachgerechter Umgang mit Materialien (z.B. Messer, Waage, etc.)
- ✓ Einhaltung der Hygieneregeln im Umgang mit Lebensmitteln
- ✓ Prozess der Verarbeitung kennen lernen
- ✓ Rezepte kennen und verstehen lernen
- ✓ Kennenlernen unterschiedlicher Esskulturen, sowie traditioneller Gerichte
- ✓ Freude an gesunder Ernährung wecken
- ✓ Genießen des Essens (Sinneserfahrung)

3.12 Betreuung U3 – Kinder in der Sonnengruppe

In der Sonnengruppe sind insgesamt 15 Kinder mit grundsätzlich 5 Kinder unter zwei Jahren und 10 Kinder unter drei Jahren.

Die Gruppe ist in einem gesonderten Gebäudeteil untergebracht (*siehe Kap. 2.6, S.10*). Somit haben die Kinder einen eigenen Rückzugsort, von dem aus sie alles erkunden können.

Ähnlich wie in den Funktionsräumen im Ü3-Bereich haben die Kinder Lernspielbereiche, um ihre Umgebung kennenzulernen und ihre eigenen Fähigkeiten auszuprobieren.

3.12.1 Bild vom Kind

Das Bild vom Kind (*siehe Kap. 3.1, S.15*) ist für uns Grundlage unserer Arbeit.

Im U3-Bereich ist es zudem noch besonders wichtig, dass

- sich die Kinder angenommen und geborgen fühlen und
- wir einen Erfahrungsraum bereitstellen, der sich an den Interessen und Impulsen der Kinder orientiert, damit die Kinder frei forschen und ihre Umwelt entdecken können.

3.12.2 Rolle der Erzieherin

- Die Erzieherin schafft eine vertrauensvolle Basis zu den Eltern und Kindern;
- wird zu einer verlässlichen Bezugsperson mit einer emotionalen Bindung zum Kind;
- sie beobachtet Verhalten, Stimmungen und Emotionen und geht feinfühlig darauf ein;
- gibt Hilfestellung und vermittelt Verständnis und Trost.

3.12.3 Eingewöhnungszeit (Für die Ü 3 – Kinder *siehe Kap. 7.2.1, S.67*)

Für die Kinder unter drei Jahren ist eine individuelle Ablösephase und Eingewöhnungszeit von besonderer Bedeutung. Die Kinder und die Eltern brauchen Zeit dazu und eine feste Bezugsperson in der Einrichtung.

Schon vor der Aufnahme haben Eltern und Kinder die Möglichkeit, die Einrichtung und das pädagogische Personal kennen zu lernen.

Zur Elternarbeit und Eingewöhnung wird in *Kap. 7, S.66* ausführlich beschrieben, dass sich die Eingewöhnung in eine Kennenlernphase – Stabilisierungsphase – Schlussphase unterteilt.

Für die Familien in der U3-Gruppe haben wir eine individuelle Eingewöhnungszeit erprobt und gute Erfahrungen sammeln können.

- In der ersten Woche kommt ein Elternteil / Bezugsperson für eine Stunde mit dem Kind zu einer festgelegten Zeit in den Kindergarten.
Die Gruppe der neuen Kinder besteht dann maximal aus vier Kinder.
- In der zweiten Woche werden es zwei Stunden.
Die Gruppe wird dann bis zu sechs Kindern groß.
In dieser Zeit finden dann erste Trennungsversuche statt.
- In der dritten Woche werden die Zeiten und die Trennungsversuche individuell angepasst.

Durch die individuellen Lösungen können wir auf die individuellen Bedürfnisse aller Familie eingehen und ermöglichen den Kindern eine sanfte Eingewöhnung.

3.12.4 Tagesablauf

Der Tagesablauf in der U3-Gruppe ist ähnlich wie in der Ü3-Gruppe. Etwas angepasst an die Bedürfnisse der Kinder: dort wird etwas eher gegessen oder mittags länger geschlafen.

Tagesablauf U3 Bereich - Sonnenkinder

7.00	8.00	9.00	10.00	11.00	12.00	13.00	14.00	15.00	16.00	16.30
Bringzeit						Abholzeit				
	Frühstück			Mittag						
				Tisch decken, Speisen vorbereiten	Tische und Stühle sauber machen, etc.					
			Wickeln			Wecken + Wickeln				
1. Freispielphase					Schlafenszeit					
		2. Freispielphase (Angebote, Dienstag Turnen in der U3)			3. Freispielphase (Ruhephase)			4. Freispielphase		
		Morgenkreis		Abschlusskreis						
Tagesplanung (MA)										
				Beobachtungen schreiben						
					Pausenzeit MA					

3.12.5 Frühstück

Ab 7.00 Uhr können die Kinder in den Kindergarten kommen und schon frühstücken.

In dieser kleinen familiären Gruppe wird allerdings oft gemeinsam so gegen 9.00 Uhr gefrühstückt.

Donnerstags findet ein gemeinsames Frühstück statt. Die Kinder helfen u.a. Brot oder Brötchen zu backen oder es wird ein Müsli zubereitet.



3.12.6 Mittagessen



Die Kinder essen gemeinsam und sitzen an festen Plätzen mit festen Bezugspersonen.

Sie helfen mitunter den Tisch einzudecken und lernen früh selbstständig zu essen.

Das Essen steht in Schüsseln auf dem Tisch und die Kinder dürfen sich selbst bedienen.

3.12.7 Schlafen

Nach dem Mittagessen gehen die Kinder schlafen.

Die Kinder haben einen festen Schlafplatz mit ihren eigenen Schlafsachen und Kuscheltieren.

Für die kleineren Kinder gibt es ganz individuelle Schlafenszeiten.

Für die anderen Kinder findet im Gruppenraum eine Ruhepause statt. D.h., dass die Kinder z.B. in Ruhe mit den Aktionstablets spielen können oder eine Geschichte vorgelesen bekommen



3.12.8 Sauberkeitserziehung



Das Hände waschen, Wickeln oder der Toilettengang bei den älteren Kindern, sind im Tagesablauf fest verankert.

Die Treppe entlastet die Erzieherinnen und die Kindern können selbst klettern.

Das Waschbecken ist so tief, dass die Kinder eigenständig ihre Hände waschen können.

3.12.9 Raumgestaltung

Auf ihrem Weg „die Welt zu begreifen“ begleiten die ErzieherInnen die Kinder und bieten ihnen vielfältige Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten zum ganzheitlichen Lernen.

Die Räume verändern sich ganz individuell im Laufe eines Kindergartenjahres, da sich die kleinen Kinder verändern und entwickeln.

Die folgenden Bilder zeigen Lernspielbereiche, wie sie immer wieder und in unterschiedlicher Form in der Gruppe zu finden sind.

Der Rollenspielbereich ist ausgestattet mit allem, was zum Kochen oder Essen benötigt wird.

Die Kinder kochen oder spielen Essenssituationen nach. Dazu ist es nicht wichtig, ob das Essen aus naturgetreu nachgebildetem Spielzeug besteht oder Duplosteine dazu verwendet werden.



Der Bauteppich hat große und kleine Bausteine, Autos, Duplosteine und weitere unterschiedliche Materialien.

Es wird den Kindern immer eine Auswahl an Materialien zur Verfügung gestellt, die ausgetauscht werden, damit es nicht zu einer Reizüberflutung kommt.

Die Matten mit den unterschiedlichen Höhen sind zum Bewegen, Ausruhen oder für Sing- und Spielkreise geeignet.

Weitere Materialien werden bei Bedarf in die Gruppe geholt, wie z.B. Podeste, Balancierbretter oder Flusssteine.



In der Kuschecke können sich die Kinder ausruhen, einfach zurückziehen oder es wird ihnen aus einem Buch vorgelesen.

3.12.10 Angebote

Für die Kinder gibt es zusätzlich verschiedene Angebote:

- Bällebad mit Rutsche im Nebenraum
- Großes Turnangebot am Dienstag im Bewegungsraum der Ü3-Kinder
- Spaziergänge zum Supermarkt oder Spielplatz

Folgende Angebote gehören immer wieder zum Alltag in der Ü3- Gruppe:



Heuristisches Lernen

Heuristisches Lernen bedeutet „entdeckendes Lernen“, also die Fähigkeit, mit begrenztem Wissen und wenig Zeit zu guten Lösungen zu kommen.

Alle Kinder lernen im Spiel. Das Spiel dient der aktiven Erforschung von Unbekanntem und der intensiven Erprobung von Gelerntem. (Bostelmann & Fink, 2005, S.9)

So wird gelernt:

- Im Umgang mit den Gegenständen machen Kinder wichtige Erfahrungen über deren Verwendung und Nutzen.
- Indem sie ordnen und kategorisieren, schaffen Kinder eine wichtige Basis für das logische Denken.
- Im Spiel werden Erlebnisse verarbeitet und soziale Kompetenzen gelernt.

(Bostelmann & Fink, 2005, S.9)



Die Materialien (Foto s.o.) sind Alltagsmaterialien, die die verschiedenen Sinne der Kinder ansprechen. Die Kinder bekommen eine Auswahl und können ganz in Ruhe im Nebenraum forschen und experimentieren.



In der Küche finden Angebote statt, die eher zu den kreativen Angeboten zählen.

Die Kinder matschen und kleistern, u.a. mit Rasierschaum.

Oder sie experimentieren mit Nagelbrettern aus denen mit bunten Gummibändern tolle Kunstwerke entstehen.



Aktionstablett

Das Prinzip „Aktionstablett“ beinhaltet:

- Jede Spielform auf einem Tablett
- Spielzeuge werden in einen Zusammenhang gesetzt,
- fordern eine Aufgabenstellung ein
- stellen eine klare, überschaubare Untersuchungsaufgabe
- Fokussiert einen Ausschnitt aus den möglichen Entdeckungen der Welt
- Spiel ohne Spielanleitung
- Vielfältige, anregende Materialien u.a. Orientiert an den Jahreszeiten



Fest installierte Gegenstände an der Wand haben einen Aufforderungscharakter durch Farbe und Form.

Der Spiegel hängt so tief, dass schon die aller-kleinsten hinein sehen können und ihr Spiegelbild erkennen können.



Kuschelkissen im Gruppenraum laden zum Ausruhen ein.

Manchmal wird eine Kissen-schlacht daraus.



Aus verschiedenen Materialien lässt sich eine Schaukel bauen ...

Wichtig ist immer, dass die Kinder sich bewegen können.

Es gibt Bücher zum Vorlesen und ein Regal mit ICH-Büchern.

In den Ich-Büchern sind Bilder und Fotos von den Kindern und ihren Familien sind, die im Falle von Heimweh oder Traurigkeit gerne von den Kindern angesehen werden.



In der Gruppe gibt es die unterschiedlichsten Materialien, damit die Kinder unterschiedlichste Sinneserfahrungen machen können.



4 Ein gemeinsamer Weg durch die Entwicklungs- und Bildungsbereiche

4.1	Wahrnehmung	39	4.10	Natur und Umwelt	52
4.1.1	Bildungsangebote	40	4.10.1	Bildungsangebote	53
4.2	Körperbewusstsein	41	4.11	Medien	53
4.2.1	Bildungsangebote	42	4.11.1	Bildungsangebote	54
4.3	Gesundheitserziehung	43	4.12	Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben	54
4.3.1	Bildungsangebote	43	4.12.1	Bildungsangebote	55
4.4	Sprache	44	4.13	Basiserfahrungen zum mathematischen Denken	56
4.4.1	Bildungsangebote	45	4.13.1	Bildungsangebote	57
4.5	Grobmotorik / Bewegung	46	4.14	Soziales Lernen	57
4.5.1	Bildungsangebote	47	4.14.1	Bildungsangebote	58
4.6	Feinmotorik	48	4.15	Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung ...	58
4.6.1	Bildungsangebote	48	4.15.1	Bildungsangebote	59
4.7	Musik und Rhythmik	49	4.16	Vorurteilsbewusste Erziehung / interkulturelle Erziehung	59
4.7.1	Bildungsangebote	49	4.16.1	Bildungsangebote	60
4.8	Spielen	50			
4.8.1	Vorgehensweise	50			
4.9	Kreatives Gestalten	51			
4.9.1	Bildungsangebote	51			

Ein gemeinsamer Weg durch die Entwicklungs- und Bildungsbereiche

Das **Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (kurz: Kinderbildungsgesetz - Kibiz)** stärkt die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Kindertageseinrichtung.

Das Schulfähigkeitsprofil, welches die Grundlage für die Eingangsphase der Grundschule bietet, wird dabei von uns mit beachtet, so dass den Kindern der Übergang in die Schule möglichst gut gelingt.

Wir gestalten die Arbeit in unserer Einrichtung unter Berücksichtigung der Lebenssituationen der Kinder (situationsorientierter Ansatz).

Ein besonderer Schwerpunkt des Kindergartens ist die Umsetzung der offenen Arbeit, die in *Kapitel 3.6, S.16* schon näher beschrieben wurde.

Die verschiedenen Bildungsbereiche sind:

- Wahrnehmung
- Körperbewusstsein
- Gesundheitserziehung
- Sprache
- Grobmotorik / Bewegung
- Feinmotorik
- Musik und Rhythmik
- Spielen

- Kreatives Gestalten
- Natur und Umwelt
- Medien
- Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben
- Basiserfahrungen zum mathematischen Denken
- Soziales Lernen
- Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung
- Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Erziehung
- Partizipation (wird in Kap. 8.1, S.73 gesondert erläutert und beschrieben)

Bildungsimpulse aus den o. g. Bereichen erhalten die Kinder im Verlauf der Woche immer wieder. Sie bekommen Anregungen aus den Bildungsbereichen durch alle Mitarbeiterinnen unseres Hauses. Die Kinder haben darüber hinaus die Möglichkeit, Bildungsanregungen selbständig und in Eigeninitiative aufzugreifen. Dieses ist den Kindern insbesondere in den Bereichen Bewegung, kreatives Gestalten, Natur und Umwelt, Soziales Lernen und dem Umgang mit Sprache und Musik möglich.

In unserem Team gibt es Spezialistinnen für die oben genannten Bildungsbereiche. Sie geben allen Kindern unserer Einrichtung Anregungen und vermitteln Kenntnisse und Fertigkeiten.

Grundlage aller kognitiven Bildungsprozesse ist die Bildung eines guten Sozialverhaltens im Zusammenleben mit anderen Menschen und von Beziehungsfähigkeit. Dazu gehören Fürsorge und Verantwortung für andere Menschen; Zuverlässigkeit; Durchsetzungsvermögen und Rücksichtnahme; Hilfe geben und annehmen; Regeln vereinbaren und einhalten und die Einhaltung von Umgangsformen, die in unserem kulturellen Umfeld angemessen sind.

Der Einfluss der kulturellen Prägung der Familien und des Lebensumfeldes der Kinder findet in allen Bildungsbereichen Berücksichtigung und ist somit eine Querschnittaufgabe.

4.1 Wahrnehmung

Bildungsbegründung:

Wahrnehmung ist eine Sammelbezeichnung für die Tätigkeiten der „Sinne“ wie Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken. Die Wahrnehmung ist ein Prozess der Informationsaufnahme aus Umwelt- und Körperreizen (äußere und innere Wahrnehmung) und der Weiterleitung, Koordination und Verarbeitung dieser Reize im Gehirn.

Wissenschaftliche Erkenntnisse gehen davon aus, dass der Mensch, ob er will oder nicht, seine Umwelt niemals unstrukturiert erkennen kann, sondern in irgendeiner Weise ordnet. D.h. wahrnehmen bedeutet immer auch bemerken, erkennen und unterscheiden.

Je bewusster die Wahrnehmung erfolgt, umso erlebnisreicher, differenzierter und reflektierter können Menschen sich selbst und ihre Umwelt einschätzen und sich verantwortlich in ihr bewegen.

Bildungsziel:

Das Ziel in der Wahrnehmungsförderung liegt in einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung, bei der alle Sinne angesprochen werden.

Die Wahrnehmungsförderung befähigt die Kinder, auf sich selbst, auf die anderen und auf die Dinge der Umwelt aufmerksam zu werden. Sie erfolgt durch vielfältige Angebote. Die Angebote müssen Bezug zur Vorstellungswelt der Kinder haben und selbstständiges, aktives Handeln ermöglichen. So können sie „spielend“ Erfahrungen sammeln und die für eine harmonische, ganzheitliche Entwicklung notwendigen Fähigkeiten erwerben.

Nur wenn das Kind durch die Aufgabenstellung erfährt, was es alles kann (und nicht nur, was es nicht kann), wird es ein positives Bild von sich selbst aufbauen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gewinnen können.

4.1.1 Bildungsangebote

Dem einzelnen Kind werden in der Tageseinrichtung für Kinder Möglichkeiten geboten, seine Sinne zu üben, zu prüfen, zu erproben – oder zu „verschaukeln“.

Beispiele für eine Wahrnehmungsförderung in den verschiedenen Bereichen:

Das visuelle System - der Sehsinn:

Die meisten Sinneseindrücke von der Umwelt erhalten wir über das visuelle System.

Unterscheiden von Formen: „Vierecke“-Sammeln, „Rund“-Sammeln (eckige und runde Bierdeckel sortieren, welche runden und eckigen Dinge lassen sich noch im Raum finden?)

Visuelles Gedächtnis: Drei oder vier Gegenstände werden unter einem Tuch versteckt. Das Tuch wird für kurze Zeit weggezogen, und die Kinder sollen sich die Gegenstände einprägen, die unter dem Tuch gelegen haben. Welche Dinge waren es?

Das auditive System – der Hörsinn:

Über das auditive System können wir Töne, Geräusche und Klänge wahrnehmen bzw. unterscheiden. Das auditive System hat eine grundlegende Funktion für die menschliche Kommunikation. Es ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Sprache.

Hör-Lotto: Mit einem Kassettenrecorder werden verschiedene Geräusche aufgezeichnet und gesammelt: Ein bremsendes Auto, ein tropfender Wasserhahn, die Türklingel, ein blökendes Schaf etc.

Stille Post: Alle Mitspieler sitzen im Kreis. Einer flüstert seinem Nachbarn eine Nachricht ins Ohr, dieser soll sie seinem nächsten Nachbarn weiterflüstern. Die Nachricht soll von Kind zu Kind weitergegeben werden, bis sie beim letzten Kind angekommen ist. Nun vergleichen das erste und das letzte Kind die beiden Nachrichten miteinander.

Hör-Memory: Jeweils zwei leere Dosen von Filmrollen werden mit dem gleichen Material gefüllt: Sand, Reiskörner, Erbsen, Wasser, Murmeln etc. Die Materialien erzeugen durch Schütteln der Dosen unterschiedliche Geräusche. Die Kinder sollen nun die Paare der zueinander gehörenden Dosen herausfinden.

Das taktile System – der Tastsinn:

Kinder wollen und müssen die Dinge anfassen und berühren, sie müssen mit ihnen umgehen, sie „handhaben“, denn das ist die ihnen vertrauteste Art, ihre Umwelt kennen zu lernen und sich ihrer Eigenschaften zu vergewissern.

Tastkisten: In Schuhkartons verschiedene Materialien füllen (Tannenzapfen, Kastanien, Nüsse, Steine, Bohnen etc.). Die Kinder erraten mit den Händen, um welches Material es sich handelt.

Matschen mit Pappmasche

Ton oder Knetmasse zum Formen und Gestalten benutzen.

Waschraum für Wasserspiele nutzen (sich mit Rasierschaum einseifen).

Wasserbahn / Matschbahn draußen nutzen.

Das kinästhetische System – der Bewegungs- und Stellungssinn

Unter Kinästhesie ist die Wahrnehmung der Raum-, Zeit-, Kraft- und Spannungsverhältnisse der eigenen Bewegung zu verstehen.

Versteinern: Die Kinder bewegen sich zu einer vorgegebenen Musik durch den Raum. Setzt die Musik plötzlich aus, bleiben alle wie versteinert stehen. Nun erstarren sie in ihrer Bewegung und die eingenommene Position verändert sich erst dann, wenn die Musik wiedereinsetzt.

Kartons und Kisten zum Hineinsetzen.

Druck und Zug auf große Gelenke.

Schräge Ebene hoch krabbeln bzw. klettern.

Kletterparcours aufbauen und nutzen.

Hampelmann Ein Hampelmann, der an der Wand hängt, dient als Vorbild für die Bewegungen der Kinder. Können Arm- und Beinbewegungen genauso kombiniert werden wie die des Holz-Hampelmanns?

Das vestibuläre System – der Gleichgewichtssinn

Die Informationen, die über das Gleichgewichtssystem gewonnen werden, sind von großer Bedeutung für die Anpassung des Menschen an seine Umwelt.

Schaukelnde Bewegungen (z.B. in Hängematten, Mattenschaukel).

Drehbewegungen (z.B. auf Rollbrettern und auf selbstgebauten Rollkisten fahren).

Balancespiele (Wackelbrett, Therapiekreisel, u.a.).

Fliegender Teppich Ein Kind sitzt, kniet oder liegt auf einer Matte und wird von einem anderen Kind an den Händen durch den Raum gezogen.

Das olfaktorische System – der Geruchssinn

Über den Geruchssinn machen Kinder erste Erfahrungen über die Qualität von Sympathie und Antipathie.

Duftmemory Filmdosen werden mit unterschiedlichen Stoffen (Essig, Rasierwasser, Kaffeepulver etc.) gefüllt. Jede Duftdose ist zweimal vorhanden. Die Kinder versuchen –mit geschlossenen Augen-, die Paare herauszufinden.

Das gustatorische System – der Geschmackssinn

Der Mensch nimmt Stoffe zu sich und löst sie mit Hilfe seiner Mundflüssigkeit auf; er verändert die Beschaffenheit und erfährt über den Geschmackssinn ihre Eigentümlichkeit.

Soft-Bar Säfte von Obst und Gemüse werden von den Kindern selbst hergestellt.

Beobachten, welche Farbe die Säfte haben, ob sie süß (Möhren) oder sauer schmecken.

Geschmackszuordnungen mit geschlossenen Augen Geschmacksproben nehmen und Geschmacksrichtung erkennen.

4.2 Körperbewusstsein

Bildungsbegründung / Bildungsziel

Dem einzelnen Kind wird durch geeignete pädagogische Maßnahmen seine Körperlichkeit bewusst gemacht. Im Vergleich mit anderen Kindern erfährt es, dass u. a. einige schneller, andere langsamer sind als es selbst. Zum Körperbewusstsein gehören die Erfahrungen:

- eigene körperliche Grenzen kennen lernen, um damit die eigene Leistungsfähigkeit besser einschätzen zu können
- Schmerzen
- Wohlbehagen
- unterschiedliche Reize auf der Haut
- Wärme (schwitzen, sich abkühlen)
- Kälte (frieren und aufwärmen)
- Hunger
- Durst
- Körperprodukte (Fäkalien) festhalten und gezielt ausscheiden können
- krank sein und gesund werden

- wachsen (größer und schwerer werden)
- Angst erfahren und lernen damit umzugehen
- mit dem eigenen Körper umgehen lernen und dabei Stärken und Schwächen gleichermaßen zu akzeptieren
- Individualität zu erleben
- Gefühle erleben, zu zeigen und zuzulassen (weinen können, sich freuen können, lachen können)
- die unterschiedlichen Ausdrucksformen der menschlichen Kommunikation erfahren und ausleben können (Mimik, Gestik, Sprache)
- Körperteile und Organe kennen lernen, erfahren wozu sie da sind
- Körperhygiene erleben (Vorleben, Vermitteln der richtigen Körperpflege und deren Notwendigkeit)
- Eigenverantwortung für Körper und Geist lernen

4.2.1 Bildungsangebote

Im Rahmen des pädagogischen Alltags werden durch verschiedene Impulse und Angebote Möglichkeiten geboten, den eigenen Körper kennen zu lernen und ein Bewusstsein für den Körper mit seinen Grenzen, seinen Reaktionen etc. zu schaffen.

Beispiele:

- Bewegungserziehung
- Rollenspiele
- Sachliche Aufklärung
- Raumgestaltung (Rückzugsmöglichkeit)
- Erfahrungen zulassen (z.B. rausgehen und Temperaturen einschätzen)
- Lebenspraktische Erfahrungen (z.B. anziehen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten)
- alltägliche Ereignisse (z.B. Toilettengang, Windeln wechseln, Hände waschen)
- Sinneserfahrungen (z.B. schminken, kämmen, massieren, weinen, schreien, lachen)



4.3 Gesundheitserziehung

Bildungsbegründung / Bildungsziel

Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistig-seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.

Für die Gesundheit der Kinder sind Aktivität und Widerstandskraft von großer Bedeutung und abhängig von den Rahmenbedingungen, die Kinder im familiären Umfeld, sowie in der Tageseinrichtung für Kinder vorfinden.

Anstelle der Diskussionen über mögliche Risikofaktoren, die die Gesundheit der Kinder beeinträchtigen, verspricht die Suche nach Ressourcen, die die kindliche Widerstandsfähigkeit stärken, mehr Erfolg.

Dabei werden diese Gesundheitsressourcen nach unterschiedlichen Gruppen eingeteilt:

- körperliche Gesundheitsressourcen wie ein intaktes Immunsystem, gesunde Ernährung, Leistungsfähigkeit des Herz-Kreislaufsystems und Fitness; Beachtung von Verhaltensmaßnahmen im Bereich Hygiene
- geistig-seelischen Gesundheitsressourcen wie Zuversicht und Optimismus, ein positives Selbstkonzept und Selbstvertrauen
- soziale Gesundheitsressourcen wie Akzeptanz und Unterstützung innerhalb der sozialen Bezugsgruppe.

Die geistig-seelischen Gesundheitsressourcen spielen eine entscheidende Rolle für die frühkindliche Entwicklung und werden deshalb in der Tageseinrichtung für Kinder besonders beachtet.

Körperliche Gesundheitsressourcen:

- Kinder sollten, so früh wie möglich, spielerisch an eine bewusste Hygiene herangeführt werden. Hier werden die Grundsteine für das spätere Hygieneverhalten gelegt. Die gesetzlich festgelegten Hygienestandards sind in der täglichen Arbeit in der Kindertageseinrichtung einzuhalten.
- Eine wesentliche Voraussetzung in der Gesundheitserziehung ist natürlich, dass die Kinder zur richtigen Ernährung in ‚optimierter‘ Weise hingeführt werden, so dass sich langfristig ein eigenverantwortliches, gesundheitsbewusstes Verhalten entwickeln kann. Dabei sollen Freude an Essen und Trinken stets im Vordergrund stehen. Die Eckpfeiler gesunder Ernährung in Kindertageseinrichtungen sind ein optimales Ernährungskonzept und eine optimale Ernährungserziehung, die durch die fachliche Kompetenz der hauswirtschaftlichen und der pädagogischen Mitarbeiterinnen in der Kindertageseinrichtung erfüllt werden.
- Für die Gesundheitserziehung ist ein gesundes Klima in der Tageseinrichtung für Kinder zu schaffen. Hier ist es sehr wichtig, auf Verwendung gesundheitsfördernde Materialien zu achten und gesundheitsgefährdende Materialien (z.B. Schadstoffe, Lösungsmittel) zu meiden.

4.3.1 Bildungsangebote

Die geistig-seelischen Ressourcen beinhalten Maßnahmen zur Kompetenzförderung. Um ein positives Selbstkonzept bei Kindern zu entwickeln, stehen folgende Maßnahmen im Vordergrund:

- dem Kind die eigenen Stärken bewusst machen und erkennen helfen
- Situationen schaffen, in denen das Kind Selbstwirksamkeit erfährt
- Eigenaktivität und Selbstständigkeit fördern
- das Kind unabhängig von seiner Leistung wertschätzen
- Vergleiche mit anderen vermeiden und individuelle Bezugsnormen setzen

Zu den körperlichen Gesundheitsressourcen können Angebote in verschiedenen Bereichen gemacht werden:

- Gesunde Ernährung
- Bewegungserziehung
- Entspannungsübungen und Meditation
- Spiele und Spaziergänge an der frischen Luft
- Gesundes Klima in den Räumlichkeiten /angemessen temperiert
- Brandschutzerziehung
- Erste -Hilfe und Unfallschutz
- witterungsgerechte Kleidung
- Kleidung für Innentemperaturen



4.4 Sprache

Bildungsbegründung:

Menschen gebrauchen sowohl die verbale wie auch die nonverbale Sprache als Medium, um Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen austauschen zu können. Kinder brauchen Kommunikationspartner, die ihre Worte und die körpersprachlichen Äußerungen wahrnehmen und zuverlässig darauf reagieren. Der Dialog zwischen Kindern und Erwachsenen, sowie mit anderen Kindern, steigert einerseits die differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder, sowie ihre Fähigkeit, die Äußerungen anderer wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren / zu antworten.

Die Sprachentwicklung der Kinder ist in hohem Maße abhängig von der Sprechfreudigkeit, dem Sprachschatz über den die erwachsenen Bezugspersonen verfügen, sowie von der Vielfalt der Möglichkeiten, die Kinder zum Erkunden ihrer Umgebung haben und von der Intensität, mit der erwachsene Gesprächspartner das Kind anregen und fördern.

Das Kind wächst durch Sprache in die Kultur seiner Familie und der Gesellschaft hinein. Es erkennt Meinungen und Ansichten anderer und entwickelt eigene Vorstellungen von der Welt.

Über die verbale und die nonverbale Sprache werden kulturelle Werte der Bezugspersonen und des sozialen Umfeldes vermittelt. Dieses bietet für das Kind Orientierungs- und Handlungsmöglichkeiten. Die gleiche Sprache (auch Dialekt) zu sprechen, bedeutet eingebunden zu sein in eine Gruppe und in das engere soziale Umfeld.

Bildungsziel:

Kinder sprechen unbefangen und mit Freude. Sie haben Spaß am spielerischen Umgang mit ihrer Familiensprache und an der Begegnung mit „fremden“ Sprachen. Die Kinder können ihre Ansichten und Meinungen darstellen und vertreten und können vor Publikum sprechen.

Sie festigen soziale Beziehungen, indem sie eigene Bedürfnisse artikulieren, aber auch in dem sie überprüfen, ob sie verstanden worden sind. Sie können Hilfen einfordern, Gefühle ausdrücken - verbal oder nonverbal - und Konflikte ohne Anwendung von Gewalt regulieren. Sie können sich auf Gesprächspartner/innen einstellen und angemessen sprachlich agieren und reagieren.

Die Kinder sind offen dafür, neue Wörter (Vokabeln) und Begriffe aufzunehmen. Sie haben einen, ihrem Alter angemessenen, ausreichenden aktiven und passiven Wortschatz. Sie sind in der Lage, gehörte Geschichten und erlebte Sachverhalte zu behalten und mit eigenen Worten wieder zu geben. Sie können eigene Geschichten entwickeln und vortragen. Dabei sprechen sie grammatikalisch korrekt und können ausdrucksvoll erzählen. Kinder beherrschen die richtige Aussprache von Lauten und Lautverbindungen.

4.4.1 Bildungsangebote

In unserer Kindertageseinrichtung ist das Kind umgeben von einer Vielzahl von Kommunikationsanregenden Situationen.

Wir sind dabei immer Sprachvorbild für die Kinder. Wir schaffen eine positive Sprechatmosphäre, in dem wir mit den Kindern ohne Zeitdruck sprechen, von uns selber erzählen, Fragen stellen, auf die die Kinder mit mehreren Sätzen antworten können. Wir finden ruhige Gesprächsorte, die zum Verweilen einladen.

Wir beobachten regelmäßig und systematisch wie jedes Kind spricht und wie es sich im Dialog mit anderen Kindern verhält.

Unsere Gesprächskultur richtet sich nicht nur an die Kinder, sondern bezieht Eltern und andere Adressaten mit ein. Wir bieten ihnen zahlreiche Gelegenheiten zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit unserer Arbeit.

Konkret bedeutet das für uns:

- Wir hören den Kindern zu und lassen sie ausreden. Wir achten darauf, dass diese Gesprächskultur auch selbstverständlich ist, wenn die Kinder miteinander sprechen
- Kinder werden angeregt, Fragen zu stellen. Wir stellen Fragen so, dass Kinder in Sätzen darauf antworten können (wenig „einsilbige“ Antworten)
- Wir betrachten gemeinsam mit den Kindern Bilderbücher, Märchenbücher und andere Geschichten. Dabei achten wir auf einen abgestuften Aufbau– auch in der Betrachtungsweise mit den Kindern. Vom einfachen benennen der Dinge, die zu sehen sind, hin zum Definieren, umschreiben und erweitern, Beziehungen und Abfolgen herstellen zwischen Bildern oder einzelnen Episoden, „weilerspinnen“ und phantasieren, Bedeutung entstehen lassen und gemeinsam konstruieren/bewusst machen.
- Die Kinder gestalten gemeinsam mit der Erzieher/in den Gesprächskreis. Dort können sich alle Kinder am Gespräch beteiligen, erhalten Redezeit und von allen anderen wird ihnen zugehört.
- Im Sinne der Einübung demokratischer Prozesse erhalten die Kinder von Anfang an Mitspracherechte. Auf ihre Meinungsäußerung wird Wert gelegt. Die Meinungen werden in Entscheidungsprozessen berücksichtigt.
- Die Kinder werden ermutigt, selbst zum/zur Erzähler/in von Geschichten zu werden. Dabei erfinden (fabulieren) Kinder Geschichten und Märchen.
- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, sich mit Theaterstücken auseinander zu setzen. Sie „schlüpfen“ in die passenden Rollen, sammeln somit Erfahrung als „Schauspieler/in“ und entwickeln Textverständnis.
- Die Kinder sind geübt im Umgang mit Hand- und Fingerpuppen. Im Spiel mit diesen erfinden sie Geschichten, experimentieren sie mit Sprache und erfinden eigene Texte.
- Mittels nichtsprachlicher Spiele wie Pantomime entdecken die Kinder die „Sprache ihres Körpers“ durch ihre Gestik und Mimik.
- Wir setzen häufig Abzählreime, Kinderreime, Reimspiele und freies Reimen, Fingerspiele und Gedichte in unserer Arbeit ein, damit Kinder lustvoll Sprachrhythmus und flüssiges Sprechen üben.
- Das Singen von Liedern, bei dem wir ebenfalls das Liedgut von allen Kindern in unserer Einrichtung berücksichtigen, hat einen festen Bestandteil im Tagesablauf.

- Lauschspiele (Geräuschen lauschen, Geräusche erzeugen und denen lauschen und Flüsterspiele wie „Stille Post“) werden häufig in unserer Arbeit angeboten.
- Wir berücksichtigen mundmotorische Übungen in unserer Tagesgestaltung (z.B. Kinder pusten durch einen Strohhalm, pusten Watte, blasen ihre Wangen auf und schneiden Fratzen, machen Zungenspiele etc.).



4.5 Grobmotorik / Bewegung

Bildungsbegründung:

Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen (Sensomotorik) besitzen entscheidende Bedeutung für die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und der Intelligenz.

Durch vielseitige Sammlung von konkreten Erfahrungen und durch die Ausbildung von Wahrnehmungs- und Bewegungsmustern wird - neben der Stärkung des Körpers und der Einübung von Bewegungsabläufen – in besonderem Maße die Basis für den Erwerb kognitiver Fähigkeiten geschaffen.

Kognitive Fähigkeiten sind Leistungen verschiedener, miteinander verbundener Gehirnzentren, vor allem im Großhirn. Das Kleinhirn ist unter anderem für Bewegungsabläufe zuständig. Dies beinhaltet, Informationen innerhalb der Wahrnehmungsprozesse einzuordnen, zu speichern, zu vergleichen und – auch unbewusst – abzurufen. Es werden Handlungspläne erstellt, deren Durchführung koordiniert und kontrolliert wird, bis hin zu abstrakten Denkprozessen, die insgesamt „innerlich“ ablaufen.

Bildungsziel:

Die Kinder kennen ihren Körper und können ihre persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten einschätzen. Sie gehen verantwortungsvoll mit Ihrem Körper um.

Sie können einen Standpunkt einnehmen; sie sind selbstbewusst und stark.

Sie begreifen durch Ortswechsel die Präpositionen über, unter, neben, hinter, vor, zwischen usw.

Sie trainieren die Koordination von Armen und Beinen, Händen und Augen und werden damit selbstsicher und standfest im übertragenen Sinne.

Die Kinder haben einen gut entwickelten Muskelapparat. Sie haben ein gutes Raum- und Gleichgewichtsgefühl, bewegen sich koordiniert und geschickt, können ihre Bewegungen situationsangemessen steuern, können rasche Richtungswechsel durchführen, können Geschwindigkeiten steigern und zurücknehmen, können raumgreifende sowie behutsame Bewegungen machen, haben eine gute Augen-Hand-Koordination und eine hohe Handgeschicklichkeit.

4.6 Feinmotorik

Bildungsbegründung / Bildungsziel

„Damit ein Kind den Stift richtig halten und handhaben kann, muss es ihn gut in der Hand spüren. Es muss Druck, Zug und Muskelspannung in der Hand und im ganzen Körper genau empfinden können und ein Gefühl dafür haben, wie viel Kraft es braucht. Sonst sind Haltung oder Hand verkrampft oder schlaff. Zwei Sinne sind im Wesentlichen für diese Leistungen zuständig: Der Tastsinn, der über die Haut läuft, und der Bewegungssinn, der die Lage und die Stellung von Muskeln, Sehnen und Gelenken steuert und kontrolliert.

Auge und Hand müssen außerdem beim Schreiben zusammenspielen. Die Augen sind quasi das Lenkrad für die Hand und sorgen dafür, dass sie genau zielen und die Bahn einhalten kann. Wenn Auge und Hand sich nicht verstehen, malt ein Kind z.B. immer über den Rand hinaus, kann die Zeilen nicht einhalten, zieht zittrige und fahrig Striche.

Kinder brauchen eine Menge an Erfahrungen mit allen Sinnen und mit dem ganzen Körper, damit sie fürs Schreiben gerüstet sind. Viel Bewegung, Tast- und Greifspiele, Spiele zum Hinschauen, Verfolgen und Zielen bringen das Schreiben in Schwung.“

4.6.1 Bildungsangebote

Die Kinder bekommen folgende Möglichkeiten zur Förderung ihrer Feinmotorik:

- Auffädeln verschiedener Materialien
- Schneiden (je nach Entwicklungsstand)
- Alltägliche Handlungen wie Essen mit Besteck
- Handarbeiten: weben, sticken, häkeln, nähen
- An- und ausziehen, Knöpfen, Knoten, Schleife binden
- arbeiten mit Ton, Sand, Knete, Kleister
- Greift kleine Gegenstände sicher
- schneidet einfache Formen aus
- fährt mit dem Stift Linien nach
- Bügelperlen
- Steckspiele
- Gartenpflege
- Fingerspiele
- Sortieren von Perlen, Steinen, etc.
- Matschen
- Puzzle
- Bauen mit Lego, Naturmaterial
- Wasserspiele und Experimente
- Malvorlagen wie z.B. Mandalas
- Mal- und Bastelangebote
- Snouzelen: massieren, streicheln



4.7 Musik und Rhythmik

Bildungsbegründung:

Musik und Rhythmik sind wichtige Bestandteile der pädagogischen Arbeit, weil sie die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die sozialen, motorischen, kreativen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen durch das ganzheitliche Erleben von Liedern und Tänzen, Reimen, Versen und Bewegungsspielen fördert. Musizieren und rhythmisches Bewegen sind Ausdrucksmöglichkeiten (Sprachen) für Kinder. Über Musik, die sie machen oder hören erhalten sie Zugang zu ihren Gefühlen, bzw. können die Gefühle dessen, der die Musik macht, nachvollziehen.

Die Lust an Geräuschen, Klangexperimenten, vielfältigen Lautäußerungen mit Instrumenten, dem eigenen Körper und ihrer Stimme ist bei Kindern sehr lebendig und muss erhalten bleiben. Rhythmisches Sprechen und Gesang unterstützen wesentlich die Sprachentwicklung der Kinder.

Durch Musik kann das Wohlbefinden der Kinder gesteigert werden, z.B. bei Meditationen und Stilleangeboten.

Bildungsziel:

Kinder haben Freude an der Entdeckung von Klängen, Tönen und Geräuschen und an spontanen musikalischen Aktionen.

Sie haben ein eigenständiges Spielen mit Klängen und Geräuschen entwickelt und ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit ausgebaut.

Musikalische Aktivitäten sind wie selbstverständlich in andere Spielsituationen integriert. Sie können einfache Musik- und Rhythmikinstrumente herstellen oder in ihrer Umgebung finden.

Das Gehör der Kinder ist geschult und sie (er)-leben Musik in ihrer Vielfalt als Bestandteil des täglichen Lebens.

Die Stimme der Kinder ist tragend, gefestigt. Sie können längere Zeit sprechen oder singen, ohne heiser zu werden. Sie können ihre Stimme modulieren (an- und abschwellen lassen, laut – leise, im Ausdruck verändern).

4.7.1 Bildungsangebote

Rhythmisch-musikalische Erziehung ist eine ganzheitliche Methode, die Musik, Sprache, Bewegung und Material / Instrumente einbezieht.

Es geht vor allem darum, Kindern Erlebnisse und Erfahrungen zu ermöglichen, die ein Kind zur intensiveren und zielbewussten Beschäftigung mit Musik motiviert. Ebenso gilt es Situationen herzustellen, die hemmungsfrei gesangliche und instrumentelle Lautäußerungen von Kindern ermöglichen.

Grundsätzlich stehen den Kindern deshalb geeignete Räume und Materialien / Instrumente zur Verfügung, damit sie Musik machen können.

Wenn es angebracht ist, werden Beschäftigungen der Kinder mit Musik untermalt / begleitet und zur Schaffung von Atmosphäre in der Einrichtung eingesetzt.

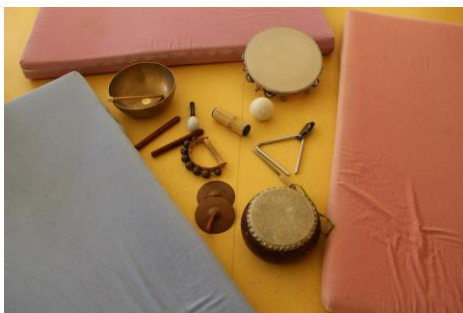
Alle Kinder in der Einrichtung haben die Möglichkeit, alle musikalischen Anregungen für sich zu nutzen.

Kinder lernen, aufeinander zu hören, sich in Rhythmen und Melodien einzufinden und in Harmonie mit den anderen Akteuren den eigenen Part zu übernehmen.

- Kinder können in unserer Einrichtung Musik hören
- Kinder malen nach Musik
- Wir bauen selber einfache Musikinstrumente
- Kinder lernen die Begleitung mit (einfachen) Instrumenten.
- Rollenspiel/Bewegungsspiele werden häufig mit Musik untermalt oder als Musikstück gestaltet.
- Wir singen mehrmals in der Woche mit den Kindern. Sie lernen Melodien und Texte.
- Wir verändern Liedertexte und dichten neue Lieder oder vertonen Gedichte

und entwickeln Klanggeschichten

- Wir singen Lieder in fremden Sprachen (z.B. in den Muttersprachen der Kinder).
- Die Kinder setzen Liedinhalte in grob- und feinmotorische Bewegungen um. Kinder bewegen sich zur Musik. Sie nehmen die Rhythmen auf, bewegen sich schnell oder langsam, behutsam oder „laut“.
- Die Kinder lernen /entwickeln Tanz- und Bewegungsspiele und führen sie vor Publikum auf
- Wir führen die Kinder mit Musik zur Ruhe und Entspannung.
- Die Kinder können die Musikinstrumente selbständig nutzen.



4.8 Spielen

Bildungsbegründung / Bildungsziel

Das Spiel dient dem Kind dazu, sich aktiv handelnd mit sich selbst und seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich und seine Umwelt verstehen zu lernen.

Dies geschieht im Bereich der Emotionalität, das heißt, das Kind setzt sich mit seiner Identität und seinen Gefühlen auseinander.

Im Bereich der Motorik agiert es aus sich heraus und lernt dabei "nebenbei" Selbständigkeit und Gesetzmäßigkeiten mit Materialien.

Dem Bereich des sozialen Umgangs miteinander schließt sich der Bereich des Denkens und Wissens mit einem sinnverbundenen Lernen aus praktischen Spieltätigkeiten an.

Das Kind verarbeitet durch das Spiel seine vielfältigen Eindrücke, dabei ist meist der Spielprozess das Ziel und nicht das Produkt oder Ergebnis. Spielen stellt für Kinder eine große Bereicherung und Freude dar und kann als lustbetontes, freiwilliges, gegenwärtiges Tun gedeutet werden, das immer wieder neue Lernziele bietet.

Mit allen Sinnen, aus Spaß und eigenem Interesse kann das Kind somit über das Spielen seine Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz erlernen.

4.8.1 Vorgehensweise

Die Räumlichkeiten in der Tageseinrichtung für Kinder sind so strukturiert, dass Kinder "Spiel-Räume" vorfinden, die ihnen verschiedene Spielformen: Bewegungsspiele, Konstruktionsspiele, Rollenspiele etc. ermöglichen und in denen sie gerne spielen.

Es werden eine Vielfalt von Spiel- und Beschäftigungsmaterialien vorgehalten, die gepflegt und sauber sind und zum Experimentieren, Forschen und Gestalten aufordern.

Die ästhetische Erscheinung im Innen- und Außenbereich schafft eine Atmosphäre, die zum Wohlfühlen, Spielen und Lernen einlädt.

4.9 Kreatives Gestalten

Bildungsbegründung:

Kreatives Handeln und künstlerisches Wirken entsprechen einem menschlichen Grundbedürfnis. Jegliche Kultur basiert auf der Grundlage von schöpferischer Gestaltungsfähigkeit. Für ein Kind bedeutet sein kreatives Gestalten Klärung – für sich selber – und in Prozessen geistig-seelischer Aneignung, die nur es selbst vollbringen kann. Jedes Kind besitzt dieses Urbedürfnis und ist dazu begabt. Es benötigt jedoch Handlungsspielräume und Akzeptanz der Erwachsenen, um im kreativen Gestalten zu sich finden zu können.

Kinder stellen in der Regel keine Dekorationsmaterialien (Mobiles, Fensterbilder etc.) her, sondern drücken über die Gestaltung von Materialien (Bildern, Plastiken etc.) ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihr Wertverständnis aus. Insofern sind ihre Werke als Ausdrucksmöglichkeit (= Sprache) der Kinder zu verstehen.

Deshalb hat es für das Bildungsgeschehen wenig Sinn, Kindern Schablonen, Ausmalbilder oder Bastelanleitungen (Bastelbücher) zur Verfügung zu stellen.

Die Gestaltungsergebnisse der Kinder müssen nicht im ästhetischen Verständnis der Erwachsenen harmonisch und schön sein. Die Kinder müssen sie als gelungen oder nicht gelungen anerkennen. Es gibt beim kreativen Gestalten die Bewertungskriterien „richtig“ oder „falsch“, „schön“ oder „nicht schön“ nicht.

Bildungsziel:

Jedes Kind agiert, experimentiert, gestaltet und erkennt seine Fähigkeiten durch seine Aktivitäten. Beim kreativen Gestalten hat sinnliches Erleben und - im Sinne des Wortes - das Begreifen einen hohen Stellenwert.

Kinder bedienen sich einer Vielfalt von Materialien und Werkzeugen für ihre Gestaltungsabsichten. Sie kennen viele Techniken, die ihnen den erfolgreichen Umgang mit einer großen Zahl von unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen ermöglichen. Mit zunehmender Geschicklichkeit nutzen die Kinder diese selbständig und selbstverständlich.

Die Kinder legen fest, ob und in welcher Weise ihre Werke präsentiert (veröffentlicht) werden sollen. Wenn sie präsentiert werden, stellen wir sie in angemessener Art und Weise aus, die den Wert der Kunstwerke betont (Bilderrahmen, Ausstellungsrahmen, Schränke, Regale, Staffeleien etc.).

4.9.1 Bildungsangebote

Techniken/ Werkzeuge:

Die Kinder erhalten regelmäßig Anleitungen für den Umgang mit dem unterschiedlichen (unten genannten) Material, und werden in den sachgemäßen Umgang mit (Profi-) Werkzeugen eingeführt. Die Werkzeuge sind „echt“, d.h. ein Hammer ist zwar leicht, aber zum Einschlagen von Nägeln in Holz geeignet, die Säge ist handlich aber scharf, der Bohrer ist spitz und kann Löcher bohren, die Scheren sind scharf – es gibt abgerundete, aber auch spitze Scheren.....

Die Kinder lernen unter Anleitung den angemessenen Umgang mit den Werkzeugen und dem Material: Sie dürfen „gefährliche“ Geräte erst dann ohne Anleitung benutzen, wenn sie sowohl die sachgerechte Handhabung nachweisen können, wie im Sozialverhalten so gefestigt sind, dass sie Regeln verlässlich einhalten.

Materialien:

Kindern steht in entsprechender räumlicher Umgebung und dem Material angemessen, die Möglichkeit offen, mit Farben (Filzstifte, Buntstifte, Wachsmalstifte, Wasserfarben, Fingerfarben, Abtönfarben, Malkreide etc.) umzugehen. Es ist für die Handhaltung und als Vor-Schreib-Übung wichtig, dass den Kindern gute Pinsel und gute Stifte zur Verfügung stehen, die die richtige Handhaltung erleichtern.

Papier und Pappe sind in unterschiedlichen Größen (auch sehr große Bögen) und in unterschiedliche Stärken vorhanden. Die Kinder haben ebenfalls täglich Farbpapiere, Metallpapiere und Transparentpapier zur Auswahl.

Als Malunterlagen stehen zur Verfügung: Tische, Staffeleien und es werden Möglichkeiten geschaffen großflächig auf dem Boden oder der Wand zu malen.

Die Kinder haben Zugang zu unterschiedlichen Klebstoffen, die dem jeweiligen Material angemessen eingesetzt werden können (Kleister, Leim, „Uhu“, Klebepistole etc.), sowie zu runden und spitzen Scheren.

Material zum Kneten und Formen:

- Knetgummi, Pappmaché, Gips, Knetwachs, Sand
- Holz in unterschiedlichen Größen, mit den entsprechenden Werkzeugen

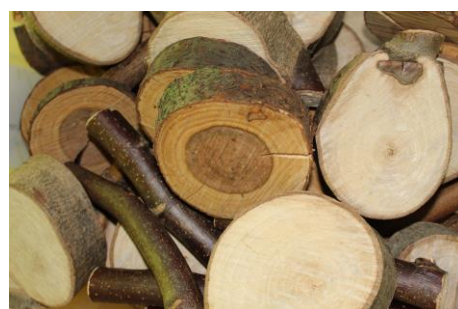
Den Kindern steht ebenfalls kostenfreies Material in großer Vielfalt zur Verfügung wie z. B.:

- Korken, Federn, Wolle, Bänder, Stoffe, Knöpfe, Pailletten, Glitzerkram, Spiegelstücke
- Naturmaterialien wie: Steine, Zapfen, Rinde, Muscheln, Schneckenhäuser, Holzstücke, Moos, Edelsteine (Trommelsteine im Kilo) etc.
- Schachteln und Kartons in unterschiedlicher Größe (vom kleinsten Päckchen bis zum Umzugskarton / Großgeräteverpackung u.ä.)

Kontakte mit „großer“ Kunst und mit Künstler/innen:

Damit Kinder verstehen, dass das kreative Gestalten nicht nur eine typische Ausdrucksform von Kindern ist, sondern dass sich Erwachsene auf diese Weise ausdrücken, ist es ein fester Bestandteil der Arbeit in der Kindertageseinrichtung, den Kindern Inspirationen durch den Zugang zu den Werken von Künstlern zu verschaffen.

Die Kinder werden an Abbildungen bzw. Reproduktionen von Kunstwerken herangeführt, um sich damit auseinander zu setzen, diese zu betrachten und eigene Phantasien zu entwickeln.



4.10 Natur und Umwelt

Bildungsbegründung:

Kinder entdecken täglich Interessantes in ihrer näheren und weiteren Umgebung. Viele Erfahrungen machen sie zum ersten Mal und erfinden so die Welt für sich neu. Jedes Kind beobachtet und erforscht seine Umgebung unermüdlich und staunt über biologische Lebensformen und über physikalische Gesetzmäßigkeiten, oder ganz einfach über die Schönheit oder Besonderheit dessen, was es entdeckt.

Kinder finden entsprechend eigene Erklärungen, haben aber ebenfalls viele Fragen an Eltern und Erzieherinnen. Mit ihrem Wissensdurst und dem Streben, ständig Neues zu lernen, sind sie auf Erzieherinnen angewiesen, die ihre Fragen ernst nehmen, sich Zeit lassen, selber noch neugierige Forscherinnen sind, und Kinder bei ihrer Entdeckerfreude unterstützen. Somit entsteht ein anregendes Lernklima, in dem die Kinder ihrer Erkundungsfreude nachgehen können, mit Materialien aus Natur und Umgebung zu experimentieren und ihr Wissen von der Welt zu erweitern.

Bildungsziel:

Kinder sind vertraut mit biologischen, physikalischen und anderen naturwissenschaftlichen

Phänomenen. Ihre Wahrnehmung und ihre Beobachtungsgabe sind gut und altersentsprechend entwickelt. Sie haben ein grundsätzliches Interesse an Natur und Umwelt, sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und sich damit ebenfalls aktiv für den Natur- und Umweltschutz einzusetzen. Sie gehen vorsichtig und schonend mit Lebewesen, sowie mit der unbelebten Natur um.

Sie erkennen Zusammenhänge von Werden und Vergehen. Sie erkennen in kindgemäßer Weise und aus eigenem Erleben die Ursachen und die Folgen im Umgang mit der Natur.

4.10.1 Bildungsangebote

Die Wahrnehmung von Natur, das Leben mit der Natur und ihre Wirkungsweisen werden den Kindern unserer Einrichtung täglich ermöglicht

Dabei werden wir das Gelände unserer Kindertageseinrichtung verlassen, um andere Naturräume, wie z.B. die der Haard zu erleben.

Beispiele für gezielte Naturerfahrungen:

- Arbeiten mit lebendiger Materie (Erde umgraben, natürlich düngen, pflanzen, gießen, wachsen, ernten, verarbeiten und essen, Reste kompostieren etc.)
- Die Kinder lernen durch unser Vorbild den sorgfältigen und schonenden Umgang mit der Natur.

Naturwissenschaftliche Phänomene erschließen sich den Kindern vor allem über den Umgang mit den „Elementen“ Wasser, Erde, Luft und Feuer. Dabei stehen der Forscherdrang und der Erfindungsgeist der Kinder im Vordergrund. Ihr Bestreben ist es vor allem herauszubekommen wie etwas funktioniert und wozu es gut ist.

Als Beispiele seien genannt:

- Wasser lässt sich durch Gräben und Rohre leiten.
- Übungen mit Magneten und Erprobung der Schwerkraft.
- Das Kennen lernen von Farbskalen und Farbmischungen.
- Ausprobieren und einsetzen von Waagen (unterschiedliche Präzisionswaagen), Messbechern, Maßbändern, Zollstöcken.
- Lösen von z.B. Salz / Zucker in Wasser und der Versuch, gelöste Stoffe zurück zu gewinnen.
- Experimente mit Licht und Schatten.

4.11 Medien

Bildungsbegründung:

Medien gehören zum festen Bestandteil der heutigen Lebenswelt von Kindern. Es kennzeichnet jede kindliche Entwicklung, dass die fortschreitende Aneignung der Umwelt gelernt werden muss. Medien sind Teil dieser Umwelt.

Über Medien erschließen Kinder sich Bildungswelten und Erfahrungsräume. Sie haben die Möglichkeit, dass, was sie entdeckt haben und wie sie es verstanden haben, zu dokumentieren.

Damit erhalten sie ein Ausdrucksmittel (eine Sprache) mit der sie eigene Mitteilungen über ihre Gedanken, Sichtweisen, Eindrücke, Erlebnisse, Erkenntnisstände machen können.

Der Umgang mit Medien ist kein Selbstzweck, sondern immer Mittel für Kinder, sich die Welt, die sie umgibt, zu erschließen, sie zu dokumentieren oder unterschiedlich wahr zu nehmen.

Insofern erweitern und differenzieren Kinder ihre Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten.

Bei dieser Art des Medieneinsatzes werden die Kinder zum aktiven und kreativen Umgang mit Medien angeregt und nicht zum passiven Konsumieren motiviert.

Bildungsziel:

Kinder eignen sich schrittweise und altersentsprechend ihre Umwelt an und werden an den entsprechenden Einsatz von Medien herangeführt.

Ziel unserer Medienerziehung ist die Stärkung der Fähigkeiten von Kindern im Umgang mit unterschiedlichsten Medien. Die Kinder sind zum bewussten, zielgerichteten und zum kreativen Einsatz und durchaus zur kritischen Nutzung von Medien fähig.

4.11.1 Bildungsangebote

Folgende Medien werden in unserer Kindertageseinrichtung vorhanden und für die Kinder im Umgang selbstverständlich sein:

- Bücher (Bilderbücher, Geschichtenbücher, Sach- und Fachbücher, Fotobildbände, Kunstbücher, Nachschlagewerke)
- Unterschiedliche Lichtquellen (für Schattenspiele)
- CDs, Kassetten, Hörbücher, entsprechende Abspielgeräte in guter Klangqualität
- Fotoapparat,
- Kassettenrekorder mit Aufnahmevorrichtung
- PC für pädagogische angeleitete Lernprogramme / Internet

Wir üben mit den Kindern den verantwortungsvollen Umgang mit den Medien, die ihnen zur Verfügung stehen.



4.12 Basiserfahrungen zum Erlernen der Kulturtechniken Lesen und Schreiben

Bildungsbegründung:

Lesen und Schreiben zu können sind wichtige Voraussetzungen für die Teilhabe am Leben in unserem Kulturkreis. Um diese Kulturtechniken lernen zu können, brauchen Kinder eine Menge Voraussetzungen, die sie vor der Einschulung im Rahmen von kindergartentypischen Bewegungs-, Spiel- und Beschäftigungssituationen entwickeln können.

Schreiben und lesen ist das sinnvolle kombinieren von vereinbarten Symbolen (Buchstaben).

Mit Hilfe von Symbolen, die nicht zur Schriftsprache gehören (Piktogrammen) können sich die Kinder schon früh in ihrem Leben orientieren. (z.B. Bildsymbol an ihrem Mantelhaken, Eigentumsfach etc.)

Bildungsziel:

Kinder können differenziert wahrnehmen. Sie erkennen kleine Unterschiede bei Figuren. Sie haben das Prinzip von geschriebener Sprache verstanden, d.h., sie wissen, dass bei einer bestimmten Symbolfolge Menschen, die lesen können, immer das gleiche Wort sagen. Sie versuchen Schrift zu imitieren. Sie kennen einzelne Buchstaben ihres Namens. Sie „notieren“ Bemerkenswertes.

Sie können Piktogramme (Bildsymbole) deuten (lesen) und selber über Piktogramme Mitteilungen machen.

Die Kinder sprechen deutlich und akzentuiert. Sie können feine Unterschiede von Worten hören und die dadurch begründete Veränderung des Wortsinnes erfassen (z.B. Kirche und

Kirsche, Ofen und offen). Sie können Reimwörter finden. Sie sind geübt im Umgang mit Schreibutensilien. Sie können strukturiert und systematisch ein Ergebnis erzielen und dokumentieren.

Die Kinder haben eine gute Körperbeherrschung, können längere Zeit aufrecht sitzen, haben Stabilität und Gleichgewicht im Sitzen (Rumpfstabilität, Kraft im Schulter-Arm-Gürtel-Bereich).

Die Kinder haben eine gute Augen-Hand-Koordination, Kraft und Ausdauer für feinmotorische Bewegungen beherrschen den sog. Drei-Finger-Griff (Daumen, Zeigefinger, Mittelfinger). Sie können ihre Muskulatur anspannen und entspannen.

4.12.1 Bildungsangebote

In ihren Spielen üben die Kinder viele grundlegende Fähigkeiten beiläufig. (z.B. Handgeschicklichkeit, differenziertes Sehen, Symbole erkennen etc.).

Durch gezielte Anregungen werden die Fähigkeiten bewusst entwickelt.

Sprache:

Mit den Kindern sprechen wir in ganzen Sätzen. Die Mitarbeiterinnen achten auf ihre eigene gute Aussprache und die korrekte Satzstellung.

Wir führen häufig Gespräche mit Kindern in kleinen Gruppen oder im Zweiergespräch, so dass es zu Dialogen mit uns und / oder den anderen Kindern kommen kann.

Wir lesen häufig Bilderbücher, Geschichten und Märchen vor (kleine Gruppen). Kinder erzählen und spielen die gehörte Geschichte nach. Sie entwickeln Theaterstücke.

Sie sind neugierig auf Bücher und verstehen, dass jedes Buch eine „Welt“ enthält in die sie eintreten können. Sie haben eine positive Beziehung zu Büchern. Sie erkennen Bücher als Fundorte für Wissen.

Wir schaffen immer wieder Anlässe, dass die Kinder ihre Geschichten, Theaterstücke und ihre Aufzeichnungen vor „fremden“ Menschen / Gästen aufführen / präsentieren können.

Differenziertes Sehen:

Die Kinder spielen Memory, Kim-Spiele, Kartenspiele.

Die Kinder setzen Puzzles zusammen und stellen selber Puzzles her.

Die Kinder vergleichen in der Natur vorkommende Strukturen miteinander (Blattformen, Rindenstrukturen etc.).

Die Kinder beschreiben Details an Gegenständen des täglichen Lebens und Bezeichnen das Gesehene differenziert.



(Birne = Birne)

Die Kinder kennen und benennen alle Teile ihres Körpers (z.B. nicht nur Finger sondern Mittelfinger, Zeigefinger, Ringfinger etc.).

Arbeiten mit Piktogrammen und Symbolen:

Der Einsatz von Symbolen, die den Kindern Orientierungshilfen geben, ist im Kindergarten an vielen Stellen üblich. Kinder haben individuelle Symbole über ihren Mantel- und Handtuchhaken (gleiche Bildchen von Gegenständen, die ihnen bekannt sind), auf ihren Turnbeuteln, an den Gruppentüren etc. Wir geben den Kindern Anregungen, nach einiger Zeit selber Orientierungssymbole zur Kennzeichnung ihres Eigentums herzustellen.

Die Kinder erkennen im Umfeld Piktogramme und können sie verstehen (Hinweise auf WC; Rotes Kreuz als Hinweis auf Krankenhaus / Erste Hilfe; für sie wichtige Verkehrszeichenetc.)

Handgeschicklichkeit:

Kinder können mit unterschiedlichen Schreib- und Malstiften, Heften, Blöcken, Ordern umgehen. Daher stehen ihnen vielfältige Mal- und Schreibutensilien zur Verfügung. Die Finger und Handgelenke sind beweglich, das Kind kann aus dem Handgelenk schwingen, Arm- und Handbewegungen sind harmonisch. Die Fingerspitzen können zusammengeführt werden. Dieses wird nicht nur durch das Malen und Werken erreicht, sondern auch durch Tanz, rhythmisches Bewegen (z.B. mit Tüchern und Bändern), Fingerspiele, Musik auf Instrumenten machen etc.

Körperkoordination:

In den angeleiteten Bewegungsangeboten achten wir darauf, häufig Übungen, Bewegungsspiele, Geräte einzusetzen, die die Stabilisierung der Rumpfmuskulatur, der Schulter- und Armmuskulatur und die Kräftigung der Hände, Finger, Handgelenke zum Ziel hat.

Wir machen Lockerungsübungen, Anspannungs- und Entspannungsübungen.

Wir werden vielfältige Anregungen zu Bewegungen zur Raumerfahrung anbieten.

4.13 Basiserfahrungen zum Mathematischen Denken

Bildungsbegründung:

In unserem täglichen Tun sind wir umgeben von naturwissenschaftlichen Phänomenen, die sich mathematisch berechnen und darstellen lassen. Die Voraussetzung für mathematisches Denken ist das Erleben und das „Begreifen“ der Phänomene und ihrer Bedingungen. Kinder probieren immer wieder aus, ob eine einmal gemachte Erfahrung allgemeingültig ist oder ob sie einmalig war. Sie experimentieren ausdauernd und wiederholen ihre „Versuchsreihen“. Nur auf Grund solcher körperlich/geistiger Erfahrungen ist die spätere theoretische Auseinandersetzung mit der Mathematik möglich.

Bildungsziel:

Kinder haben vielfältige Erfahrungen mit den Maßgrößen gemacht: schwerer – gleich – leichter, größer – gleich – kleiner; mehr – gleich – weniger, schneller – gleich – langsamer, höher – gleich – niedriger, etc..... .

Kinder können zuordnen und Ordnungsprinzipien erkennen. Sie sind neugierig und fragen nach Gründen, dem „Warum, Woher und Wohin“. Sie erfassen sich wiederholende Vorgänge/ Serien.

Kinder können auf einen Blick die Anzahl der Gegenstände in einer Menge erkennen und mit einer anderen Menge vergleichen.

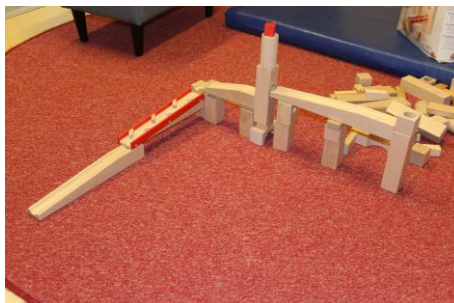
Sie können im Zahlenraum bis 20 zählen.

Sie erkennen kausale Zusammenhänge: Weil – Darum.

Sie erkennen logische Abfolgen: Wenn – Dann.

4.13.1 Bildungsangebote

- Im Stuhlkreis zählen die Kinder die Anwesenden. Sie stellen fest, wie viele Kinder fehlen. Sie vergleichen, ob heute mehr Kinder fehlen als gestern. Sie bilden Kategorien: so viele Mädchen sind da, so viele Jungen, so viele sind 3 Jahre alt, so viele sind 6 Jahre alt.
- Den Kindern stellen wir immer wieder Aufforderungen zur Mengenfeststellung: Beim Tischdecken, beim Einkaufen, beim Verteilen von Spielgeräten usw.
- Zur Grundausrüstung unseres Werkraumes gehören Maßbänder, Zollstöcke, Messgefäße etc..... Die Kinder werden zum Maßnehmen animiert, z.B. beim Werken, bei der Gartenarbeit, beim Kochen und Backen...
- Im Rahmen der Bewegungsmöglichkeiten in unserem Haus machen die Kinder unter anderem Raumerfahrungen und Erfahrungen von Maßvorstellungen wie schneller – langsamer, kraftvoller – schwächer, größer - kleiner.....
- Mit Konstruktionsmaterialien (z.B. Bauklötze, Lego, Bretter, Stangen, Stöcke, Balken etc.) erproben die Kinder die Statik und das Raumempfinden durch Möglichkeiten zum Zusammenfügen der Materialien, und zum Bauen und verändern von Räumen.



- Kinder machen Erfahrungen im dem Phänomen Zeit (Uhrzeit, Zeiträume, Zeiteinteilung etc.)
- Kinder erkennen Formen, z.B. durch Tasten oder mit verbundenen Augen
- Sie können Ordnungen herstellen, z.B. Reihenfolgen von klein nach groß, von leicht nach schwer, von voll nach leer etc.

4.14 Soziales Lernen

Bildungsbegründung / Bildungsziel:

Soziales Lernen vollzieht sich bei Kindern weniger durch bewusste Erziehungsmaßnahmen, durch verbale Belehrungen oder Anleitung. Vielmehr werden soziale Lernprozesse entscheidend beeinflusst durch die Erfahrungen, die Kinder im alltäglichen Umgang und im Zusammenleben mit anderen machen.

Soziales Lernen findet in allen Situationen statt, in denen Kinder zusammen sind. Die Kinder lernen, miteinander in Kontakt zu treten, zu kommunizieren und zu spielen. Sie bekommen Rückmeldungen zu ihrer Person und ihrem Verhalten und erfahren, wann ihre Bedürfnisse respektiert und wann diese abgelehnt werden.

Im Lernprozess des sozialen Lernens entwickelt sich Selbstkenntnis und –akzeptanz in einer engen Wechselwirkung, was zu einem Selbstwertgefühl führt.

In unserer Einrichtung mit dem Offenen Konzept kann soziales Lernen optimal stattfinden. Die Kontaktaufnahme mit Kindern unterschiedlichen Alters, Geschlechts, sozialer und kultureller Herkunft gibt hierfür vielfältige Anregungen.

4.14.1 Bildungsangebote

Die Lernsituationen werden bewusst so gestaltet, dass ein wertschätzender und respektvoller Umgang der Kinder durch gemeinsame Gespräche und Spiele gefördert wird. Hierbei kommt der Vorbildfunktion der Erzieherin eine besondere Rolle zu.

Die Erzieherin unterstützt die Kinder in Konfliktsituationen und hilft ihnen, Lösungsstrategien zu entwickeln. Die Kinder erfahren dadurch, dass Toleranz und Akzeptanz zu einem konstruktiven Miteinander führen.

Elemente des Prozesses innerhalb des sozialen Lernens sind:

- Zuhören und ausreden lassen
- spielen in wechselnden Rollen
- Gefühle ausleben
- Gefühle anderer wahrnehmen und lernen darauf einzugehen
- Vorbilder wählen
- Jüngere sehen Ältere als Vorbilder – Nachahmungsverhalten
- miteinander reden
- Hinführung zu verbaler Konfliktlösung
- andere Meinungen respektieren
- Umgang mit sich selbst und anderen
- Sorge tragen für die eigene Person
- Umgang mit Fremdheit
- Kritik äußern und annehmen können
- Auseinandersetzung mit Konflikten, Frustration, Konkurrenz und Rivalität
- Aufbau von Freundschaften
- Rücksichtnahme und Achtung gegenüber anderen
- gegenseitiges Helfen
- ältere Kinder helfen den jüngeren Kindern, geben Hilfestellung und das kleinere Kind wächst leichter in die Gruppe hinein
- Abbau von Konkurrenz und Rivalität
- Gruppenregeln als Orientierungshilfen

4.15 **Kreative Aufgabenlösung, Konflikt- und Problembewältigung**

Bildungsbegründung:

Kreativität äußert sich in der „erfinderischen“ Art der Menschen, Probleme zu bewältigen, neue Strategien zu finden, Konflikte zu lösen, Geschehen zu kommentieren, Fantasien zu entwickeln, Ideen darzustellen, Gedanken zu äußern, Regelungen / Vereinbarungen zu treffen.

Jeder Mensch kommt spontan und ohne dafür jeweils Handlungsanweisungen zu haben in Situationen, zu deren Bewältigung er kreative, ungewöhnliche Lösungswege finden muss für die ihm im Moment keine Handlungsmuster zur Verfügung stehen.

Kinder stehen immer wieder vor Herausforderungen, auf die sie nicht gezielt vorbereitet sind, und in denen sie Erfahrungen und Kenntnisse, die sie in anderen Zusammenhängen erworben haben, kreativ ableiten und anwenden müssen.

Das können sie nur üben, wenn sie nicht ständig Erwachsene zur Seite haben, die Probleme und Schwierigkeiten für sie aus dem Weg räumen, oder ihnen bei Aufgabenlösungen ständig assistieren, sondern ihnen Freiräume und Gelegenheiten bieten, in denen ihre Kreativität herausgefordert wird.

Im Rahmen ihrer Selbstbildungsprozesse und im Zusammenleben mit anderen Kindern und Erwachsenen in unserer Einrichtung, haben die Kinder die nötigen Freiräume und Beteiligungsmöglichkeiten, um ihre kreativen Potenziale zu entwickeln.

Bildungsziel:

Die Kinder können selbstbewusst und selbständig handeln. Sie stellen sich Aufgaben und finden selber Lösungswege, bzw. wissen, wer oder was ihnen bei der Lösung helfen kann (Einsatz von Medien, Befragung von Fachleuten etc.).

Sie finden eigenständig Lösungswege für Aufgaben, die ihnen gestellt werden. Sie denken in Zusammenhängen und organisieren die Rahmenbedingungen für die Prozesse und Aufgaben, die sich ihnen stellen, weitestgehend selbst.

Sie können dafür Regeln aufstellen und einhalten. Sie lösen Konflikte so, dass in der Regel tragfähige Kompromisse erzielt werden.

4.15.1 Bildungsangebote

Kinder können sich mit zunehmender Stärkung ihrer Kompetenzen (das ist übungs- und altersabhängig) entscheiden, mit wem, mit was und wo sie sich im Kindergarten beschäftigen wollen. Sie können weitgehend frei entscheiden, ob an welcher angeleiteten Beschäftigung sie teilnehmen möchten.

Sie erhalten Anregungen für Lösungsmöglichkeiten und Anleitungen für Techniken.

Wir beantworten Fragen soweit, dass Kinder selber die Lösungswege finden können

Die Kinder wissen, wo Material und Spielzeug aufbewahrt ist und können es in Eigeninitiative holen und einsetzen.

Sie kennen die Regeln, die eigenständige Beschäftigungen und die Nutzung vieler Räume und des Spielplatzes möglich machen, ohne dass Mitarbeiter/innen unseres Hauses dabei sind, und können die Regeln einhalten.

Werkmaterial, Spielmaterial, Bücher, Haushaltsgegenstände etc. können Kinder ohne Hilfe Erwachsener erreichen und einsetzen.

Kinder sind an der Entwicklung von Einzelthemen und Projekten unserer Einrichtung von Anfang an beteiligt. Ihre Vorschläge werden in gleicher Weise beachtet und einbezogen wie die der Erwachsenen.

Die Kinder haben eine erhebliche Mitverantwortung für den Verlauf von Projekten und Spielsequenzen und für den Erfolg / die Zielerreichung der Aufgabe, die sie begonnen haben.

Kinder werden weitgehend in unsere Entscheidungen mit einbezogen, bzw. sie bekommen unsere Entscheidungen so vermittelt, dass sie diese nachvollziehen können.

Erwachsene mischen sich in Konflikte der Kinder nur ein, wenn sie zu eskalieren drohen. Wenn wir uns einmischen, erfragen wir zunächst in zurückhaltender Weise den Grund, und geben dann nur Hilfestellungen, die dazu geeignet sind, dass die Kinder alleine weiterkommen. Sie tragen die Verantwortung für Problemlösungen und die Art der Konfliktaustragung mit.

Bei ihrem Tun werden die Kinder regelmäßig von den Mitarbeiterinnen hinsichtlich ihrer Entwicklungsstände beobachtet. Wir achten darauf, dass die Kinder ihre Pläne ausführen und ihre Spiele / Arbeiten zu Ende führen. Wir beobachten die Ausdauer der Kinder bei ihren Tätigkeiten, nehmen ihre Stärken und „Lieblingsbeschäftigungen“ wahr und machen sie neugierig auf, und mutig für Bereiche, denen sie sich nicht von selber zuwenden.

4.16 Vorurteilsbewusste Erziehung / Interkulturelle Erziehung**Bildungsbegründung:**

Die Vielfalt der Lebensentwürfe von Familien, die geprägt sind von kulturellen Einflüssen, sowie durch ihre sozialen Bedingungen, bieten große Chancen für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Hier treffen viele Kinder zusammen, die auf Grund ihrer körperlichen und geistigen altersgemäßen Entwicklung oder durch unterschiedliche Familienkulturen individuelle Bedingungen mitbringen.

Situationen und Begegnungen zwischen Kindern und Erwachsenen finden täglich und selbstverständlich statt. Dabei werden die persönlichen Bedingungen der Kinder, seien sie in Körper, Geist und Seele, ihr kultureller Hintergrund oder ihrer sozialen Situation deutlich.

Es gehört zu den Aufgaben unseres Teams, dieses Zusammenleben als wechselseitiges Lernen aller Beteiligten aktiv zu unterstützen, die Arbeit auf den Gemeinsamkeiten, die alle Kinder mitbringen aufzubauen und als grundlegendes Lernkonzept zu praktizieren.

Aufgeschlossenheit gegenüber Lebenssituationen anderer Menschen, die von der sie umgebenden Mehrheit als „außerhalb der Norm stehend“ empfunden werden (z.B. Kinder, die fremdländisch aussehen, Kinder mit Behinderungen, Kinder aus einem stark abweichenden sozialen Milieu), und das damit verbundene Selbstbewusstsein sind Kompetenzen, die in unserem Land und im internationalen Kontext immer wichtiger werden.

Für Kinder mit Migrationshintergrund gehört der Umgang mit unterschiedlichen kulturellen Milieus zum Alltag. Jedoch müssen sich alle Kinder in unserem Land zunehmend in einer sozial und kulturell pluralen Gesellschaft bewegen. Sie benötigen ein Umfeld, das ihnen einen selbstbewussten und selbstverständlichen Umgang mit der Vielfalt der Lebensentwürfe und der Lebensbedingungen ermöglicht. Sie müssen bildungsbereit und bereit zur Integration sein.

Bildungsziel:

Alle Kinder – egal aus welchem Herkunftsland, aus welchem sozialen Umfeld, mit welchen körperlich-geistigen Bedingungen – sind in das Alltagsgeschehen der Kindertageseinrichtung integriert. Den Kindern, den Mitarbeitern und den Eltern sind die Gemeinsamkeiten all dieser Kinder vertraut. Wir erleben die Ähnlichkeiten in Empfindungen, Wünschen, Zielen und körperlichen Bedingungen. Kulturelle und soziale Einstellungen der Familien finden in unserer pädagogischen Arbeit Berücksichtigung ohne Klischees zu verfestigen.

Die Akzeptanz anderer Lebensentwürfe, anderer individueller Bedingungen, des interkulturellen Lebens und der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen sind für die Kinder – und für die erwachsenen Bezugspersonen (Erziehern und Eltern) – eine Selbstverständlichkeit.

Wir verhalten uns gegenüber allen Menschen, welche die Kindertageseinrichtung besuchen, annehmend und respektvoll.

Insbesondere erkennen wir die Lebensbewältigungsstrategien, die kulturellen und religiösen Bindungen und die Zwei- oder Mehrsprachigkeiten als Kompetenz der Kinder bzw. der Familien an.

Die Kinder erleben einen selbstverständlichen Austausch zwischen den Kulturen, einen selbstbewussten und angstfreien Umgang mit der Vielfalt von Sprachen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben.

4.16.1 Bildungsangebote

Für die Kinder mit **Migrationshintergrund** heißt das:

- Wir stellen häufig mit allen Kindern fest, welche Vorlieben und Gemeinsamkeiten sie haben. Kinder verstehen, dass die meisten Wünsche, Meinungen, Bedürfnisse bei allen Kindern gleich sind. Nur selten werden Unterschiede und Besonderheiten herausgestellt.
- Im Bereich der Nutzung von Medien stehen allen Kindern diese in den unterschiedlichsten Sprachen zur Verfügung (Hörbücher, Märchenkassetten aus verschiedenen Kulturen, mehrsprachige Bilderbücher, Geschichten und Märchen in verschiedenen Sprachen etc.).

Für den Bereich **Sprache** bedeutet dies:

- Sprachanregende Aktivitäten haben im Alltag einen hohen Stellenwert. Diese werden für alle Kinder – angeboten.
- Das Sprachverhalten und die Sprachentwicklung von allen Kindern wird gezielt beobachtet und dokumentiert. Die Kinder werden also in ihrer Entwicklung systematisch begleitet.

- Die Deutschkenntnisse von Kindern mit nicht deutscher Familiensprache werden zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfasst, um in diesem Bereich die Entwicklung des Kindes zu dokumentieren und um es entsprechend zu unterstützen.
- Die sprachliche Umwelt des Kindes in der Familie wird von uns im vertrauensvollen Gespräch mit den Eltern festgestellt und für uns dokumentiert. (Welche Sprache spricht der Vater/die Mutter mit dem Kind? Was sprechen die Geschwister – falls vorhanden – untereinander?)

Für Kinder mit **Behinderungen** heißt das:

Die Kinder mit Behinderungen oder besonderen körperlichen Merkmalen haben Zugang zu allen Räumen und dem Außengelände, in der Weise, wie es der Gesamtheit der Kinder erlaubt ist.

Besondere Hilfsmittel sind vorhanden, die den Kindern die Teilhabe an möglichst allen Aktivitäten, die unser Haus bietet, erlaubt. Die Funktion der Gegenstände und der Umgang mit ihnen ist allen Kindern vertraut.

Allen Kindern sind Hilfestellungen vertraut, die bestimmte Kinder brauchen, wenn sie sich am Gruppengeschehen beteiligen. Sie können viele Hilfestellungen selber geben oder adäquat Hilfe holen.

Kinder werden nach Möglichkeit nicht aus Interaktionen, gemeinsamen Spielen mit anderen Kindern herausgerissen (separiert) um an Therapien teilzunehmen.

Körperübungen, Sprachspiele, Sensibilisierung von Sinnesleistungen, die Kinder mit Behinderungen aus therapeutischen Gründen üben sollen machen viel Spaß und werden daher gerne auch von Kindern, die keine Behinderungen haben ausgeführt. Sie werden daher häufig in gemischten Kindergruppen angeboten.

Wir stellen mit allen Kindern fest, welche Vorlieben und Gemeinsamkeiten sie haben. Kinder verstehen, dass die meisten Wünsche, Meinungen, Bedürfnisse bei allen Kindern gleich sind. Nur selten werden Unterschiede und Besonderheiten herausgestellt.

Die Kinder erhalten die Möglichkeit Erfolge zu haben und so zu präsentieren, so dass viele andere sie wahrnehmen.

Uns ist es ein Anliegen, dass behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder nicht von ihrem sozialen Umfeld getrennt werden, sondern sie gemeinsam mit nicht behinderten Kindern zu bilden, erziehen und zu betreuen.

5 Beobachtung und Dokumentation

5.1	Beobachtung	62	5.2	Dokumentation	62
			5.2.1	Wochenweise Beobachtungen.....	62
			5.2.2	Elternsprechtags - Bögen.....	62
			5.2.3	Abschlussdokumentation.....	63
			5.2.4	Fotos	63
			5.2.5	BaSik Bogen	63
			5.2.6	Berichte für externe Stellen.....	63

5.1 Beobachtung

Beobachtungen der Kinder ist die Grundlage unserer Arbeit und aller Dokumentationen.

Ohne Beobachtungen können keine Dokumentationen angefertigt werden.

Die Kinder werden von den Erzieherinnen beobachtet, um unterschiedliche Informationen daraus z.B. für die Planung der Angebote zu verwenden.

Mit Blick auf das Kind und dem „Bild vom Kind“ dienen die Beobachtungen als Grundlage,

- die Kinder kennen zu lernen
- um auf Schatzsuche zu gehen, welche Fähigkeiten die Kinder haben
- um festzustellen, ob die Kinder Förderbedarf haben
- für den Austausch der MA untereinander
- um Impulse zu setzen
- um Angebote für die Kinder zu initiieren
- um sich mit anderen Stellen, wie z.B. der Grundschule auszutauschen

5.2 Dokumentation

Die Beobachtungen finden jeden Tag statt. Jeder beobachtet und zieht seine Schlüsse daraus.

Folgende Beobachtungen werden regelmäßig dokumentiert:

5.2.1 Wochenweise Beobachtungen

Alle Kinder werden von allen MA beobachtet! Um das organisatorisch und somit zeitlich gewährleisten zu können, dokumentieren alle MA in ihrer festgelegten Schreibzeit pro Woche sieben bis acht Kinder in einem festgelegten Rhythmus.

Diese Kurzbeobachtungen von drei bis fünf Sätzen, beschreiben unterschiedliche Situationen, Blickwinkel oder Gefühle.

Es kommt vor, dass Kinder in einem Bereich ganz oft sind und in einem anderen Bereich so gut wie gar nicht. Darüber wird sich in den Teambesprechungen ausgetauscht und es entsteht ein umfangreiches Bild von den Kindern.

5.2.2 Elternsprechtags - Bögen

Die Elternsprechtagsbögen werden zweimal im Jahr als Vorbereitung für die Elterngespräche vorbereitet und ausgefüllt.

Diese Bögen werden von den MA ausgefüllt, die für die einzelnen Kindergruppen (Kindertreffs) zuständig sind.

Wir verwenden immer die gleichen Bögen, damit die Eltern verlässlich wissen, wovon wir reden und alle sehen können in welchen Bereichen sich das Kind verändert und entwickelt hat.

5.2.3 Abschlussdokumentation

Die Abschlussdokumentation wird zum Ende der Kindergartenzeit vor dem Schul-anfang angefertigt.

Sie gibt ein umfangreiches Bild vom Kind kurz vor der Einschulung und wird den Eltern ausgehändigt.

5.2.4 Fotos

Im Laufe der Kindergartenzeit werden von den Kindern viele Fotos gemacht.

Diese Fotos dokumentieren die Entwicklung der Kinder, Freundschaften oder die Teilnahme an Angeboten.

5.2.5 BaSik Bogen

BaSik heißt: Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kin- dertageseinrichtungen.

Der BaSik-Bogen wird einmal im Jahr ausgefüllt und dient als Grundlage gezielte Angebote bei Sprachauffälligkeiten anzubieten.

5.2.6 Berichte für externe Stellen

Nach Bedarf werden Berichte bzw. Zusammenfassungen von Beobachtungen ver- fasst, die z.B. eine ADHS-Testung unterstützen oder für die Zusammenarbeit mit der Frühförderung oder dem Logopäden sind.

6 Zusammenarbeit im Team

6.1 Team – Tag	64	6.4 Teambesprechungen Leitung und Stellvertretung	65
6.2 Teambesprechungen Ü3	64	6.5 Teambesprechungen Kindertreff	65
6.3 Teambesprechungen U3	64	6.6 Teambesprechungen Praxisanlei- tung und Praktikanten	65

Zusammenarbeit im Team

Eine gute Zusammenarbeit im Team vermittelt den Kindern einheitliche Werte, Ziele und Konsequenzen. Deshalb treffen wir gemeinsame Entscheidungen, klare Absprachen und unterstützen uns gegenseitig.

Das ganze Team oder verschiedene kleine Teams setzen sich regelmäßig zusammen. Kommunikation und Kooperation ist ein wichtiger Bestandteil unserer offenen Arbeit. Daher sind diese Besprechungszeiten in unserem Tages- und Wochenablauf fest verankert. Die Teambesprechungen haben unter anderem folgende Inhalte:

- Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit, Austausch von Erfahrungen
- Kollegiale Beratung
- Sicherung und Weiterentwicklung der Gesamtqualität der Einrichtung
- Kontinuierliche Reflexion und Überprüfung der festgelegten Vorgehensweisen

Durch externe und interne Fortbildung können wir gemeinsam arbeitsrelevante Themen in die Praxis umsetzen und können so neue Impulse in den pädagogischen Alltag einbringen.

6.1 Team - Tag

Diese Teamtage finden einmal pro Halbjahr ganztags statt und alle pädagogischen MA nehmen teil.

- **Inhalte** des Teamtages sind ...
 - ... Terminplanung des kommenden Halbjahres mit Elternsprechtagen, Angeboten, Feste und Feiern etc.
 - ... Intensive Auseinandersetzung mit einem Thema, wie z.B. Elternarbeit, Partizipation oder Hygienestandards etc.
- **Ablauf** des Teamtages sieht wie folgt aus ...
 - ... Ca. 15 min. Begrüßung und Aufteilung der „Rollen bei Gruppenarbeit“
 - ... Ca. 75 min. Terminplanung mit Kalender
 - ... Ca. 100 min. Terminplanung einzelner Termine im Detail (z.B. Feste und Feiern)
 - ... Den Rest der Zeit: Auseinandersetzung mit einem vorher festgelegten Thema
- **Ziele** des Teamtages sind ...
 - ... Konsensfähigkeit und Zufriedenheit nehmen zu
 - ... Beziehungen entwickeln sich, Vertrauen wächst
 - ... Festlegung gemeinsamer Ziele, Rollen, Sachaufgaben, Methoden und Regeln
 - ... Treffen gemeinsamer Entscheidungen
 - ... Lösung von Problemen
 - ... Selbständiges Arbeiten aller MA und der Gruppe
 - ... Qualität der Arbeitsergebnisse beeinflusst den Gruppenzusammenhalt positiv

6.2 Teambesprechungen Ü3

Diese Teambesprechungen finden alle drei Wochen an einem Montagnachmittag in der Zeit von 14.00 – 16.00 Uhr statt. Daran nehmen die pädagogischen MA des Ü3-Bereiches und die Leitung teil.

- **Inhalte** der Teambesprechung sind ...
 - ... Planung der Elternsprechtage, Angebote etc.
 - ... Fallbesprechungen
 - ... Austausch der MA untereinander
- **Ziele** der Teambesprechung sind ...
 - ... Festlegung gemeinsamer Ziele, Rollen, Aufgaben, Methoden und Regeln
 - ... Treffen gemeinsamer Entscheidungen für den Ü3-Bereich
 - ... Lösung von Problemen

6.3 Teambesprechungen U3

Diese Teambesprechungen finden alle drei Wochen an einem Montagnachmittag in der Zeit von 14.00 – 16.00 Uhr statt. Daran nehmen die pädagogischen MA des U3-Bereiches und die Leitung teil.

- **Inhalte** der Teambesprechung sind ...
 - ... Planung der Elternsprechtage, Angebote etc. ganz speziell für diese Altersgruppe.
 - ... Fallbesprechungen
 - ... Austausch der MA untereinander
- **Ziele** der Teambesprechung sind ...
 - ... Festlegung gemeinsamer Ziele, Rollen, Aufgaben, Methoden und Regeln
 - ... Treffen gemeinsamer Entscheidungen für den U3-Bereich
 - ... Lösung von Problemen

6.4 Teambesprechungen Leitung und Stellvertretung

Diese Teambesprechungen finden alle drei Wochen an einem Montagnachmittag in der Zeit von 14.00 – 16.00 Uhr statt. Daran nehmen die Leitung und die stellvertretende Leitung teil.

- **Inhalte** der Teambesprechungen sind ...
 - ... Austausch über Termine und verschiedene Vorkommnisse
 - ... Weitergabe von Informationen an die Stellvertretung insbesondere über Aufgaben der Leitung
- **Ziele** der Teambesprechung sind ...
 - ... Festlegung gemeinsamer Ziele, Rollen, Aufgaben, Methoden und Regeln
 - ... Information der Stellvertretung, um ggf. Leitungsaufgaben zu übernehmen
 - ... Kooperation durch Aufteilen von Leitungsaufgaben
 - ... Einarbeitung der Stellvertretung in Leitungsaufgaben
 - ... Lösung von Problemen

6.5 Teambesprechungen Kindertreff

Diese Teambesprechungen finden wöchentlich jeweils an einem festgelegten Tag in der Zeit von 9.00 – 9.30 Uhr statt. Daran nehmen die für die jeweils einzelnen Kindertreffs verantwortlichen zwei MA teil.

- **Inhalte** der Teambesprechungen sind ...
 - ... Planung der Kindertreffs mit Angeboten und Zielen
 - ... Austausch über die einzelnen Kinder und Familien
 - ... Vorbereitung von Elternsprechtagen
 - ... Vorbereitung von Ausflügen, Elternnachmittagen, etc.
- **Ziele** der Teambesprechung sind ...
 - ... Festlegung gemeinsamer Ziele, Rollen, Aufgaben, Methoden und Regeln
 - ... Zeit für Austausch über die einzelnen Kinder
 - ... Zeit für Austausch und Planung von Angeboten

6.6 Teambesprechungen Praxisanleitung und Praktikanten

Diese Teambesprechungen finden wöchentlich jeweils an einem festgelegten Tag in der Zeit von 9.00 – 9.30 Uhr statt. Daran nehmen die Praxisanleitung und die Praktikantin teil.

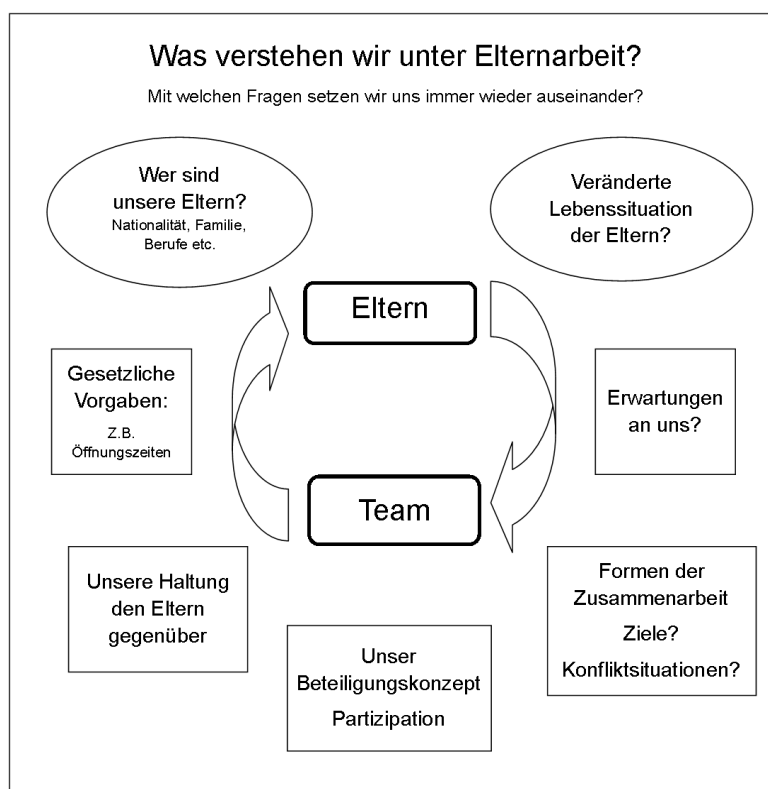
- **Inhalte** der Teambesprechungen sind ...
 - ... Besprechung der Aufgaben der Praktikanten
 - ... Austausch über
 - ... Vorbereitung von Lehrerbesuchen
- **Ziele** der Teambesprechung sind ...
 - ... Unterstützung der Praktikanten bei allen Aufgaben der Schule
 - ... Anleitung der Praktikanten im Alltag
 - ... Austausch zwischen Einrichtung und Praktikanten und der zuständigen Fachschule

7 Zusammenarbeit mit Eltern

7.1	Aufnahmekriterien	67	7.4	Formen der Zusammenarbeit	68
7.1.1	Ü3 – Kinder	67	7.4.1	Vor der Aufnahme des Kindes	69
7.1.2	U3 – Kinder	67	7.4.2	Regelmäßige Angebote	69
			7.4.3	Zusätzliche Angebote	70
7.2	Eingewöhnung	67	7.5	Information und Beratung	71
7.2.1	Eingewöhnung im Ü3- Bereich	67			
7.3	Beziehungsgestaltung	68	7.6	Beteiligung	71
			7.6.1	Elternvollversammlung.....	71
			7.6.2	Elternrat	72
			7.6.3	Rat der Tageseinrichtung.....	72

Zusammenarbeit mit Eltern

Das Wohl und die Förderung der Kinder erfordern eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern.



7.1 Aufnahmekriterien

Die Aufnahmekriterien werden unter Berücksichtigung der Grundsätze des DRK angewendet. Es werden alle Kinder aufgenommen von Eltern bzw. Personensorgeberechtigten unabhängig ihrer Staatsangehörigkeit, ethnischer Gruppe oder Überzeugung, politischer Zugehörigkeit, religiöser Gemeinschaft oder sozialer Schicht.

Behinderte Kinder werden grundsätzlich aufgenommen, wenn die personellen, räumlichen organisatorischen Bedingungen die umfassende Förderung der Kinder in ihren individuellen Bedingungen garantieren.

Für alle Aufnahmen ist es wichtig, das Alter der Kinder in den Blick zu nehmen unter Berücksichtigung der Altersmischung und Gruppenstruktur.

7.1.1 Ü3 - Kinder

- (1) Ortsansässig
- (2) Geschwisterkind
- (3) Besondere soziale Erfordernisse

7.1.2 U3 - Kinder

- (1) alleinerziehend und berufstätig *
- (2) Berufstätigkeit beider Elternteile / Personensorgeberechtigten
- (3) Ortsansässig
- (4) Geschwisterkind
- (5) Besondere soziale Erfordernisse

*= Der Berufstätigkeit steht die Teilnahme an einer beruflichen Bildungsmaßnahme, eine Schul- oder Hochschulausbildung oder einer Maßnahme zur Eingliederung in Arbeit gleich.

7.2 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist für alle ein besonderes Erlebnis. Es ist eine neue Situation, die für jedes Kind und für die Eltern eine große Umstellung bedeutet. Mit der Unterstützung der Eltern oder anderen Bezugspersonen, zu denen in der Regel die intensivste Bindung besteht, bewältigen die Kinder den Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung leichter und bleiben früher ohne Trennungsschmerz gerne in der Einrichtung.

Damit die „neuen“ Kinder und Eltern sich schnell wohlfühlen, beziehen wir die Eltern bewusst in den Eingewöhnungsprozess ein und richten die einzelnen Phasen an den individuellen Bedürfnissen jeder einzelnen Familie aus.

Die Eingewöhnung findet in drei Phasen statt:

1. Kennenlernphase (Grundphase)
2. Stabilisierungsphase (Sicherheitsphase)
3. Schlussphase (Trennungsphase)

Für uns ist es wichtig, individuell auf die einzelnen Familien einzugehen, weil die Eltern ihre Kinder am besten kennen und einschätzen können. Nach der Kennenlernphase besprechen wir mit den Eltern die Stabilisierungsphase, um dann in Ruhe die Schlussphase zu erreichen. Dazu gehört, dass sich die Eltern und Kinder eine MA aussuchen und wir vorher nicht festlegen, wer welche Familie eingewöhnt.

7.2.1 Eingewöhnung im Ü3 – Bereich

Die Kinder aus der Sonnengruppe (U3 – Gruppe), die ab dem neuen Kindergartenjahr in den Ü3 – Bereich wechseln, lernen den Bereich im Laufe ihrer Kindergartenzeit schon kennen.

Sie kommen morgens zu den „Großen“, haben einmal in der Woche Turnen im großen Bewegungsraum oder kommen nachmittags zum Spielen.

Vor den Sommerferien dürfen sie sich ganz bewusst eingewöhnen. Sie kommen mit den ErzieherInnen aus ihrer Gruppe zusammen drei Wochen jeden Morgen zum Spielen zu den „Großen“ und lernen die Funktionsräume kennen. In den drei Wochen durchlaufen die Kinder alle drei Phasen ganz individuell.

Die „neuen“ Kinder kommen mit ihren Eltern in den Kindergarten.

1. Kennenlernphase (Grundphase)

Sie werden von einer MA begleitet, d.h. es wird ihnen gezeigt wo die Jacken, Schuhe usw. hinkommen, welches Zeichen die Kinder bei uns haben und dann können die Eltern mit ihren Kindern spielen.

Die Eltern und Kinder bleiben ca. 1- 2 Stunden gemeinsam in der Kita.

Die MA nehmen Kontakt zu den Eltern und Kindern auf. Die Kinder haben die Möglichkeit Spielbereiche kennen zu lernen und Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen.

2. Stabilisierungsphase (Sicherheitsphase)

Das Kind ist über längere Zeit im Spiel vertieft, ohne Kontakt zu den Eltern zu suchen. Die Eltern können sich zurückziehen und der Zeitpunkt für einen Trennungsversuch ist gekommen.

Die Eltern verabschieden sich und gehen, dabei ist es wichtig, dass eine MA in der Nähe ist und das Kind trösten kann. Ein klarer Abschied gibt Orientierung und Sicherheit.

3. Schlussphase (Trennungsphase)

Anfangs sind die Abstände bis zum Wiedersehen noch kurz und werden langsam verlängert. Dabei ist es wichtig Abholzeiten einzuhalten.

7.3 Beziehungsgestaltung

Die Beziehung der ErzieherInnen zu den Eltern muss geprägt sein von Nähe und Distanz, genau wie die Beziehung zu den Kindern. Dabei spielt Verlässlichkeit und Vertrauen eine wichtige Rolle.

In der U3 – Gruppe sind die ErzieherInnen ca. 1 – 2 Jahre für die Eltern und Kinder da, im Ü3 – Bereich mindestens weitere 3 Jahre. Dort werden die Kinder und Eltern von zwei ErzieherInnen begleitet (*siehe Kap. 3.10, S.30*).

Ansprechpartner für die Eltern sind alle MA, d.h. dass die Eltern die Möglichkeit haben, sich eine MA ihres Vertrauens auszusuchen. Besonders in der Anfangszeit und der Eingewöhnungszeit können wir somit individueller auf die Familien eingehen.

Unser Verhalten den Eltern, Großeltern und allen anderen Bezugspersonen der Kinder gegenüber ist offen und freundlich. Wir sind respektvoll, unvoreingenommen und wertschätzend. Dazu gehört, dass wir offen sind für Lob und Kritik und uns damit auseinandersetzen.

Im folgenden Kapitel werden die Formen der Zusammenarbeit beschrieben, die sehr wichtig für die Beziehungsgestaltung zu den Kindern, Eltern und Familienangehörigen sind.

7.4 Formen der Zusammenarbeit

Durch die Integration der Eltern wird unsere pädagogische Arbeit transparent gemacht. Die Eltern zeigen ihren Kindern, dass sie sich für den Kindergarten interessieren. Dazu gibt es vielfältige Angebote in unserer Einrichtung, die jedes für sich wichtig sind und unterschiedliche Ziele haben.

Erst das Zusammenwirken aller Angebote ermöglicht eine gute Elternarbeit, die somit zu einer guten Erziehungspartnerschaft werden kann.

7.4.1 Vor der Aufnahme des Kindes

Was wird gemacht?	Welche Ziele verfolgen wir damit?
➤ Kontaktaufnahme über den Kita-Navigator (<i>Stadt Marl, URL</i>)	✓ Erste Kontaktaufnahme und Terminvereinbarung
➤ Anmeldegespräch	✓ Einrichtung und pädagogisches Konzept vorstellen; ✓ erstes Kennenlernen; ✓ von den Eltern einen ersten Eindruck bekommen, z.B. Lebenssituation etc. ✓ Fragen der Eltern beantworten
➤ Info-Nachmittag (Organisatorisches; Verträge ...)	✓ Übergabe von Vertragsunterlagen ✓ Informationen zum Aufnahmetag ✓ Erster Eindruck der Eltern untereinander ✓ Zeit für Fragen
➤ Spielenachmittag	✓ Kontaktaufnahme zum Team ✓ Kontaktaufnahme der Eltern und Kinder untereinander ✓ Erster Einblick in die Arbeit und die Räumlichkeiten

7.4.2 Regelmäßige Angebote

Was wird gemacht?	Welche Ziele verfolgen wir damit?
➤ Eingewöhnung	✓ Vertrauen schaffen ✓ Kennenlernen Kinder – ErzieherIn – Eltern ✓ Bindung aufbauen
➤ Tür- und Angelgespräche	✓ Informationen austauschen ✓ Fragen beantworten ✓ Gesprächstermine vereinbaren ✓ Small Talk ✓ Beziehungen aufbauen
➤ Kennenlernnachmittag (je einzeln nach Kindertreffs + Sonnengruppe)	✓ Kennenlernen der Eltern untereinander ✓ Austauschmöglichkeiten der Eltern untereinander, da alle ungefähr gleichaltrige Kinder haben ✓ Kennenlernen der MA, die ihre Kinder in der Kindergartenzeit begleiten
➤ Elternvollversammlung	✓ Alle Eltern wählen den Elternrat ✓ Kleine Themen werden besprochen, wie z.B. Ideenaustausch zu Planungen im Kindergartenjahr ✓ Erste Fragen zu Beginn des Kindergartenjahres können beantwortet werden

➤ Elternsprechtage	✓ Entwicklungsstand des Kindes wird besprochen ✓ Aufbau einer intensiven Erziehungspartnerschaft
➤ Bindeglied zu anderen Institutionen	✓ Vermittlung ✓ Unterstützung der Familien
➤ Bastelabend	✓ Stärkung des Wir - Gefühls
➤ Vater-Kind-Basteln	✓ Väterarbeit ✓ Bewusste Einbeziehung der Väter
➤ Familienfest	✓ Bindung schaffen durch gemeinsame Zeit zwischen Familien und Kindergarten
➤ Abschlussfeier Schulkinder	✓ Gegenseitige Wertschätzung

Schriftliche Informationen:

➤ Übergabehefte	✓ Informationsaustausch, falls wenig Zeit für Tür- und Angelgespräche ist
➤ Elternpinnwand	✓ Austausch aktueller Informationen
➤ Terminkalender (halbjährlich)	✓ Planbarkeit, besonders bei den vielen berufstätigen Eltern
➤ Mitteilungen über Veränderungen	✓ Transparenz
➤ Fragebögen	✓ Austausch über Lob und Kritik

7.4.3 Zusätzliche Angebote

Was wird gemacht?	Welche Ziele verfolgen wir damit?
➤ Elternthemenabend	✓ Elternbildung und -stärkung
➤ Elternparty	✓ Austausch ✓ Kennenlernen untereinander ✓ Gemütliches Miteinander unter Erwachsenen
➤ Waffeln backen beim Adventmarkt	✓ Stärkung des Wir- Gefühls
➤ Ausflüge Eltern + Kinder	✓ Stärkung des Wir- Gefühls
➤ Hospitationen	✓ Transparenz
➤ Sportfest	✓ Stärkung des Wir- Gefühls
➤ Ideen von Eltern werden aufgegriffen, auf ihre Umsetzbarkeit überprüft und in Zusammenarbeit mit ihnen umgesetzt	✓ Stärkung des Wir- Gefühls

7.5 Information und Beratung

Im Kibiz steht: „§ 3 (2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen ...“.

Der Austausch aktueller Informationen geschieht über Aushänge, Informationszettel und natürlich über das „Tür- und Angelgespräch“.

Es finden regelmäßig 2mal jährlich Elternsprechtage statt, wobei die Eltern Informationen über den aktuellen Entwicklungsstand ihrer Kinder bekommen.

Die Elternsprechtage werden von den MA vorbereitet. Die Eltern können sich auf dem jeweiligen Aushang eintragen oder bekommen einen gesonderten, für sie passenden Termin. Für die Elternsprechtage wird mindestens 30 Minuten Zeit eingeplant und bei längerem Gesprächsbedarf gerne noch ein neuer Termin festgelegt.

Zusätzlich haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit einen Gesprächstermin zu vereinbaren.

Für die Elternsprechtage bereiten wir einen Beobachtungsbogen vor, den wir eigens für diese Einrichtung entwickelt haben. (siehe Kap. 5, S.62)

Bei Schwierigkeiten suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach Lösungen, beraten und unterstützen sie bei der Kontaktaufnahme zu entsprechenden Fachleuten, um die Entwicklung der Kinder optimal zu unterstützen.

7.6 Beteiligung

Jedes Jahr werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Tageseinrichtung gebildet.

Die Mitwirkungsorgane sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern.

7.6.1 Elternvollversammlung

Die Elternvollversammlung setzt sich aus allen Eltern, der Leitung der Einrichtung und pädagogische MA zusammen.

Die Elternvollversammlung findet spätestens sechs Wochen nach Beginn des neuen Kindergartenjahres statt, zu der mindestens zwei Wochen vorher schriftlich eingeladen wird.

Im Vorlauf der Elternvollversammlung werden die Eltern über die Funktionen der Elternvollversammlung informiert:

- Bei der Elternvollversammlung werden die Mitglieder des Eltern(bei)rates gewählt
- Der Elternrat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leiterin der Einrichtung
- Der Elternrat bildet zusammen mit Vertretern des Trägers und dem Personal den Rat der Tageseinrichtung.

Die Eltern können sich im Vorfeld als Kandidaten aufstellen und sich den Eltern vorstellen. Dazu gibt es in unserer Einrichtung „Kandidatenzettel“, die vor der Elternvollversammlung an der Infopinnwand ausgehängen werden.

Für uns hat sich gezeigt, dass dies ein Mittel ist, eine sehr hohe Beteiligung an einem Abend der Elternvollversammlung zu haben. Die Eltern können sich in Ruhe entscheiden, ob sie sich aufstellen lassen möchten und gleichzeitig brauchen sie nicht befürchten an dem Abend noch überredet zu werden, dieses Amt zu übernehmen. Die Arbeit im Elternrat ist entspannt und produktiv, weil die Eltern sich bewusst für dieses Ehrenamt entscheiden.

7.6.2 Elternrat

Der Elternrat setzt sich aus je zwei Vertretern der einzelnen Gruppen zusammen.

Für diese Einrichtung bedeutet es, dass es vier VertreterInnen für den Ü3-Bereich gibt und 2 VertreterInnen für den U3-Bereich.

Es finden regelmäßige Treffen ca. alle 6 – 8 Wochen statt.

Bei besonderem Redebedarf, Problemen oder wichtigen Ereignissen setzt sich der Elternrat kurzfristig zusammen.

Themen in der Elternratssitzung sind u.a.:

- Austausch über die Arbeit im Kindergarten
- Lob und Kritik
- Gemeinsame Planungen für Feste und Feiern
- Informationsaustausch bei Personalwechsel
- Austausch über Neuaufnahmen

7.6.3 Rat der Tageseinrichtung

Der Rat der Tageseinrichtung setzt sich zusammen aus Trägervertreter, Elternratsvertreter und pädagogischen Personal, welches oft Leitung und Stellvertretung ist.

Der Rat der Tageseinrichtung setzt sich mindestens einmal im Jahr zusammen kurz nach der Elternvollversammlung.

Bei Gesprächsbedarf oder Problemen, sowie grundlegenden Änderungen auch kurzfristig einmal öfter.

Bei dieser direkten Zusammenarbeit mit dem Träger werden die Schließungszeiten für das kommende Jahr festgelegt.

Außerdem werden Themen besprochen, die den Kindergarten betreffen und mit direkt mit der Trägerebene in Verbindung stehen, z.B. Umbauten, Personal etc.

8 Partizipation und Beschwerdemanagement

8.1 Partizipation	73	8.2 Beschwerdemanagement	75
8.1.1 Umsetzung im Alltag	73	8.2.1 Umgang mit Beschwerden der Eltern	75

8.1 Partizipation

- Partizipation im Allgemeinen bezeichnet die aktive Beteiligung der Bürger und Bürgerinnen bei der Erledigung der gemeinsamen (politischen) Angelegenheiten bzw. der Mitglieder einer Organisation, einer Gruppe, eines Vereins etc. an den gemeinsamen Angelegenheiten.
- Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.
- Hier bei uns ermöglichen wir den Kindern Partizipation, das heißt: Kinder werden entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Fragen und Entscheidungen beteiligt.
- **P** Politisches Handeln
 - A** Aushandlungsprozesse auf gleicher Augenhöhe
 - R** Rechte der Kinder
 - T** Teilhabe
 - I** Individualität akzeptieren
 - Z** Zeit miteinander haben
 - I** Informieren der Kinder
 - P** Praktisches Umsetzen neuer Wege
 - A** Akzeptanz der Verschiedenheit
 - T** Transparenz der Strukturen
 - I** In Kontakt sein
 - O** Ohne Mit- und Selbstbestimmung geht es nicht
 - N** Neues gemeinsam entwickeln

8.1.1 Umsetzung im Alltag

Die Umsetzung im Alltag und somit hier im Kindergarten ist ein Prozess, der sich immer weiterentwickelt, verändert und überdacht werden muss.

Der wichtigste Grundsatz für die Arbeit mit Kindern ist, dass wir als pädagogisches Personal

- den Kindern etwas zutrauen,
- den Kindern aktiv zuhören,
- die Kinder mit ihren Anliegen und Bedürfnissen ernst nehmen und
- die Kinder in Absprachen oder das Aufstellen von Regeln einbeziehen.

Dabei ist es wichtig, dass die Entscheidungen gemeinsam getroffen werden und das pädagogische Personal mit Blick auf die Entwicklung der Kinder unterstützend auf den Prozess einwirkt. Gleichzeitig werden die Kinder positiv gestärkt, wenn die MA sich verlassen können auf das was abgesprochen ist und die Kinder dadurch noch mehr Eigenständigkeit erhalten können.

Beispiele im Alltag:

❖ Nutzung der Funktionsräume

Die Kinder entscheiden, in welchem Raum sie spielen möchten und an welchem Angebot sie teilnehmen möchten.

❖ Kinderkonferenzen

Um wichtige Entscheidungen in der Gruppe zu erreichen, gibt es unsere Kinderkonferenz, die bei Bedarf einberufen wird. Es werden aktuelle Themen mit den Kindern besprochen, Ideen für Feste und Feiern gesammelt oder bei Problemen nach Lösungen gesucht. Die Kinder haben oft sehr gute Ideen, auf die

Erwachsene oft nicht kommen. Es können sich alle Kinder beteiligen, jeder darf sich zu Wort melden und wird gehört. Die Kinder fühlen sich ernst genommen und tragen die Entscheidungen.

❖ Aufstellen gemeinsamer Regeln

Um gemeinsam zu leben, zu spielen und miteinander zurecht zu kommen, bedarf es Regeln. Mit den Kindern diese Regeln zu besprechen und neue Regeln aufzustellen ist eine spannende Herausforderung und meistens akzeptieren die Kinder diese Regeln besser, weil sie selbst daran mitgewirkt haben.

❖ Gestaltung der Geburtstagsfeier

Jeder Geburtstag wird gefeiert. Mittlerweile dürfen die Kinder selbst entscheiden, wie viele Kinder sie einladen möchten, in welchem Raum sie feiern möchten und mit welcher ErzieherIn.

Auf der anderen Seite ist es den restlichen Kindern freigestellt, ob sie mitfeiern möchten oder nicht.

Das hat dazu geführt, dass eine Geburtstagsfeier ehrlich, freundlich und voller Freude für alle stattfindet.

❖ Draußen alleine spielen

Die Kinder dürfen in Kleingruppen oder alleine draußen spielen. Alles in Absprache mit den ErzieherInnen. Dabei wird besprochen, welche Kleidung angebracht ist, welche Kleidung ist für das aktuelle Wetter wetterentsprechend. Es wird nicht passieren, dass nur weil z.B. die ErzieherIn friert das Kind eine dicke Jacke anziehen muss oder umgekehrt das Kind bei Regen oder Schnee mit Badelatschen raus geht. Für das pädagogische Personal stehen dabei das Wohl und die Gesundheit des Kindes an erster Stelle.

❖ Räume neu entdecken und nutzen

Die Kinder kommen auf Ideen mitunter Räume oder Ecken anders zu nutzen, als es allgemein üblich ist. Die Garderobe wird z.B. zum Kinderzimmer mit Maten und Decken. Die MA beobachten die Kindern, geben Hilfestellung und sprechen diese „Sondernutzung“ ab.

❖ Gestaltung der Kindertreffs

Die Kindertreffs werden grundsätzlich von den MA geplant immer orientiert an den Entwicklungsständen der Kinder. Der Kindertreff ist eine Möglichkeit in einer kleineren Gruppe Ideen und Vorschläge einzubringen. Dabei lernen schon die Kleinsten in einer Gruppe vor anderen Kindern zu sprechen. Je älter die Kinder werden, je mehr werden sie in die Planung von Ausflügen oder Themen einbezogen und dürfen mitentscheiden.

❖ Mahlzeiten

Es gibt eine Zeit zum Frühstück und das Mittagessen.

Die Kinder entscheiden, was sie essen und wann sie satt sind.

Wir erfragen bei den Eltern, ob die Kinder zuhause frühstücken oder nicht. Empfehlenswert ist es morgens zuhause eine Kleinigkeit zu frühstücken, um nicht mit leerem Magen aus dem Haus zu gehen.

Frühstücken die Kinder im Kindergarten, dürfen sie selbst entscheiden ob sie satt sind. Da es nach ein paar Stunden wieder Mittagessen gibt, ist die Frühstückzeit um 9.00 Uhr vorbei. Zwischendurch als Überbrückung steht den Kindern etwas Obst und Gemüse zur Verfügung.

Beim Mittagessen können die Kinder entscheiden, was sie essen möchten und wie viel. Durch unser Vorbild, dass wir alles probieren oder andere Kinder alles probieren, werden Kinder, die nicht alles essen wollen, animiert ihnen unbekannte Speisen zu probieren.

❖ Konfliktlösungen

Kinder geraten immer wieder in Konflikte, es geht um Spielsachen oder Dinge, die ein anderes Kind gesagt hat. Gemeinsam mit den Kindern versuchen die MA Konfliktlösungen zu finden, den jeweils anderen anzuhören und herauszufinden, wie dieser Konflikt gelöst werden kann.

8.2 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement ist ein Instrument der Qualitätskontrolle und -verbesserung einer Tageseinrichtung für Kinder. Es liefert relevante Informationen über den jeweiligen Zustand der Einrichtung und die Qualität der Dienstleistungen. Ein gut funktionierendes Beschwerdemanagement ist die Grundlage für Verbesserungsprozesse, von denen die Kunden, hier Eltern, sowie die Mitarbeiter profitieren. Es dient der Steigerung der Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit und somit der Steigerung der Wirtschaftlichkeit.

Die generellen Ziele des Beschwerdemanagements sind:

- (Wieder)-Herstellung von Zufriedenheit
- Minimierung der negativen Auswirkungen von Unzufriedenheit auf die Einrichtung
- Identifizierung und Nutzung der in den Beschwerden enthaltenen Hinweise auf betriebliche Schwächen
- Verbesserung der innerbetrieblichen Kommunikation
- Chancen zur Weiterentwicklung und Verbesserung

Um darauf aufmerksam zu machen, dass Kritik erwünscht ist, bieten sich folgende Möglichkeiten an:

- Hinweis im Aufnahmegespräch
- Kundenbefragungen durchführen
- Mitarbeiterbefragungen durchführen
- Aufforderung für Verbesserungsvorschläge
- Hinweis auf den Elternrat

Die Vorgehensweise bei Kundenbeschwerden gilt grundsätzlich, dass der erste Ansprechpartner die pädagogischen MA sind, danach die Leitung der Einrichtung und danach der Vorstand. Es kann sich immer vertrauensvoll an den Elternrat gewendet werden.

Die Reihenfolge der Ansprechpartner ist je nach Problem der Eltern variabel. Haben die Eltern z.B. ein Problem mit der Leitung, wäre es schön die Leitung direkt darauf anzusprechen oder die Eltern möchten dann lieber mit dem Vorstand sprechen.

8.2.1 Umgang mit Beschwerden der Eltern

Beschwerden sind fester Bestandteil des Alltags in TfK. Schon immer gab es Zufriedenheit und Unzufriedenheit, positive und negative Kritik. Neu ist, dass Beschwerden in den vergangenen Jahren eine andere Wertigkeit erhalten haben.

Eltern nehmen ihre Rollen als Kunden, Nutzer und Verbraucher mit wachsendem Selbstbewusstsein wahr. In dem Maße, wie Leistungen in den TfK Marktgesetzen (z.B. Wirtschaftlichkeit, Angebot und Nachfrage) folgen, wächst die Bedeutung von Zufriedenheit und Unzufriedenheit, sich daraus entwickelnder Vorschläge und Beschwerden sowie die Bedeutung des Umgangs damit. Ein Beschwerdemanagement wird als Chance zur Weiterentwicklung einer kundenorientierten Arbeit verstanden. Das Vertrauen der Eltern, der Kinder, der Mitarbeiter und des Umfeldes in die Einrichtung wird dadurch erhalten und verbessert.

Unter Beschwerden sind alle Äußerungen von Unzufriedenheit zu verstehen, die gegenüber der Einrichtung bzw. Dritten mit dem Zweck herangetragen werden, auf Abweichungen vom vereinbarten Soll-Zustand der angebotenen Leistungen (siehe Betreuungsvertrag) hinzuweisen und eine Änderung des kritisierten Zustandes zu erreichen.

Vorgehensweise

Jede eingehende Beschwerde wird zunächst angenommen. Dafür ist jede Mitarbeiterin zuständig.

Es können Beschwerden sein, wie:

- Kritik an der pädagogischen Arbeit
- Kritik an den pädagogischen Kräften
- Vorwürfe bei Aufsichtspflichtverletzungen

Die Beschwerde wird durch die Leitung und dem zuständigen MA oder ggf. in der Teambesprechung überprüft.

Stellt sich bei der Überprüfung heraus, dass sich die Beschwerde auf einem von Seiten des Betriebes nicht zu verantwortenden Missverständnis beruht oder durch unbeeinflussbare Umstände hervorgerufen wurde, so ist die Beschwerde unbegründet und den Eltern gegenüber freundlich abzulehnen.

Berechtigte Beschwerden werden bearbeitet, entweder sind Sofortmaßnahmen möglich oder es wird eine Lösung erarbeitet. In jedem Fall sind die betroffenen Eltern zu informieren und die eingeleiteten Maßnahmen werden dokumentiert. Um zukünftig Beschwerden gleicher Art zu vermeiden, sind Vorbeugungsmaßnahmen einzuleiten.

Stellt sich heraus, dass nach Abstimmung mit allen Beteiligten keine Lösung gefunden werden kann, so ist dies den Eltern freundlich zu begründen und zu dokumentieren.

9 Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung

9.1	Qualitätsmanagement	76	9.2.7	Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen	81
9.2	Qualitätskriterien	77	9.2.8	Qualitätskriterien für die Öffentlichkeitsarbeit	81
9.2.1	Qualitätskriterien für den pädagogischen Ansatz	77	9.2.9	Qualitätskriterien für die Rahmenbedingungen.....	81
9.2.2	Qualitätskriterien für die Bildungsbereiche	79	9.2.10	Qualitätskriterien für Beobachtung und Dokumentation.....	81
9.2.3	Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit mit den Eltern.....	79	9.2.11	Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit im Team	82
9.2.4	Qualitätskriterien für Partizipation und Beschwerdemanagement	80	9.3	Instrumente der Evaluierung zur Qualitätssicherung	82
9.2.5	Qualitätskriterien für Evaluation.....	80			
9.2.6	Qualitätskriterien für den Schutzauftrag nach Kindeswohlgefährdung....	80			

9.1 Qualitätsmanagement

Die Kunden der Tageseinrichtungen für Kinder werden immer kosten- und qualitätsbewusster. Wurden vor ein paar Jahren noch die nächsten Einrichtungen in direkter Nähe zum Wohnort in Anspruch genommen, so werden heute zunehmend Einrichtungen präferiert, die hochwertige, auf den individuellen Bedarf zugeschnittene Angebote aufweisen.

In der Konsequenz führt die Gesamtheit der veränderten Rahmenbedingungen zu mehr Wettbewerb zwischen den Tageseinrichtungen.

Die verstärkte Wettbewerbssituation erfordert von den Trägern, Einrichtungen und Mitarbeitern u.a.:

- eine höhere Führungs- und Leitungskompetenz in Bezug auf Personalentwicklung, betriebswirtschaftliche Erfordernisse sowie Controlling
- die fachliche Weiterentwicklung der pädagogischen MitarbeiterInnen
- eine Transparenz gegenüber den Kunden.

Aus dieser Wettbewerbssituation resultieren verschiedene Spannungsfelder

- zwischen den Kundenwünschen und Rahmenbedingungen
- zwischen Mitarbeiteransprüchen an eine hohe pädagogische Dienstleistungsqualität und den realisierbaren Möglichkeiten
- zwischen der Wirtschaftlichkeit und der Dienstleistungsqualität.

In dieser Situation bietet sich das Qualitätsmanagement als wesentliches Instrumentarium an, um den vielfältigen Anforderungen gerecht zu werden und die Zukunftsfähigkeit der Tageseinrichtungen für Kinder zu sichern. Qualitätsmanagement bedeutet die Dienstleis-

tungen kundenorientierter, bewusster, gezielter und effektiver zu erbringen. Die unterschiedlichen Interessen der Kunden, Einrichtungen und Träger sowie des Gesetzgebers können in Einklang gebracht werden. Nicht zuletzt ist so die angemessene Berücksichtigung von Qualität und Wirtschaftlichkeit gleichermaßen möglich.

Mit Qualitätsmanagement kann vor allem folgendes erreicht werden:

- Transparenz und Standardisierung von Prozessen
- Dokumentation wichtiger Abläufe
- bestehende Qualität sichern, erhalten und weiter steigern

Mit Beobachtung und Dokumentation von pädagogischen Prozessen hat Qualitätsmanagement bereits Einzug in den Alltag der Tageseinrichtungen für Kinder des DRK genommen.

Die Leistungsfähigkeit und Wirksamkeit des pädagogischen Handelns fließen in die kontinuierliche Verbesserung ein.

Auf allen Ebenen der Tageseinrichtungen für Kinder wird an den wichtigen Abläufen zielorientiert gearbeitet. Die Ziele lassen sich von der Qualitätspolitik bzw. dem Leitbild und den Grundsätzen des Roten Kreuzes bis auf die konkrete Praxisebene nachvollziehen und stehen in einer Wechselwirkung zueinander.

Die Arbeit wird als Dienstleistung verstanden, bei der die Bedürfnisse und Erwartungen von Kunden (Eltern), Interessenpartnerinnen und Mitarbeiterinnen an erster Stelle stehen.

9.2 Qualitätskriterien

Die Qualitätskriterien beschreiben unsere Ziele für die tägliche Arbeit und dienen zugleich zur Überprüfung.

Durch klare Ziele und gültige Leitlinien wird eine höhere Kundenzufriedenheit und Mitarbeiterzufriedenheit erreicht. Dadurch können die Angebote für die Kinder und Eltern ständig weiterentwickelt werden und es stellt sich ein höherer Nutzeffekt ein.

Es gibt zwei große Bereiche, die wir unterscheiden:

A. Pädagogische Praxis

1. Pädagogischer Ansatz
2. Bildungsbereiche
3. Zusammenarbeit mit Eltern
4. Partizipation und Beschwerdemanagement
5. Evaluation
6. Schutzauftrag nach Kindeswohlgefährdung
7. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
8. Öffentlichkeitsarbeit

B. Organisation Kita

9. Rahmenbedingungen
10. Beobachtung und Dokumentation
11. Zusammenarbeit im Team

9.2.1 Qualitätskriterien für den pädagogischen Ansatz

- Die Erzieherinnen reflektieren regelmäßig ihr Bild vom Kind.
- Die Erzieherinnen lassen sich auf die Individualität jedes Kindes ein und nehmen jedes Kind an, wie es ist.
- Die Erzieherinnen nehmen unterschiedliche Beziehungsbedürfnisse von Kindern wahr und sind in der Lage angemessen darauf zu reagieren.
- Die Erzieherinnen sind den Kindern verlässliche Ansprechpartnerinnen und geben ihnen Halt und Orientierung.
- Die Erzieherinnen sorgen dafür, dass kein Kind ausgegrenzt wird.

- Die Erzieherinnen setzen sich aktiv mit den Werten und Zielen auseinander.
- Die Erzieherinnen überprüfen die pädagogische Zielsetzung, setzen sich immer wieder kritisch damit auseinander, formulieren diese Ziele und sorgen für deren Umsetzung.
- Die Erzieherinnen bemühen sich um eine offene Grundhaltung, die von Offenheit und Empathie geprägt ist.
- Die Erzieherinnen verstehen sich als Lehrende und Lernende zugleich.
- Die konzeptionellen Schwerpunkte sind in der Struktur und der Ausgestaltung der Räume erkennbar.
- Die Räume bleiben offen für Veränderungen. Die Erzieherinnen reagieren in der Raumgestaltung und Materialgestaltung auf Interessen und Themen der Kinder. Sie beziehen die Kinder in Veränderungsprozesse mit ein.
- Die Räume und ihre Gestaltung bieten den Kindern Geborgenheit sowie ausreichend Platz für Erkundung, Spiel, Kreativität, Bewegung und Rückzug.
- Die Erzieherinnen schaffen vielseitige und anregende Räume drinnen und draußen. Bewegung hat dabei einen hohen Stellenwert.
- Ein altersgerechtes Angebot von Bilder- und Sachbüchern ist den Kindern im Ruheraum zugänglich.
- Die Funktionsbereiche ermöglichen eine Vielzahl an Lernerfahrungen. Die Gestaltung der Funktionsbereiche unterstützt die selbständige Nutzung durch die Kinder.
- Die Erzieherinnen übernehmen Verantwortung für die Funktionsbereiche orientiert an ihren eigenen Stärken.
- Der Außenspielbereich bietet Kindern aller Altersgruppen Anreize und Spielmöglichkeiten.
- Die Erzieherinnen schaffen Struktur im Wochenablauf und im Tagesablauf und sorgen somit für Halt und Orientierung bei den Kindern.
- Die Erzieherinnen schaffen gemeinsam mit den Kindern eine familiäre Atmosphäre bei den Mahlzeiten.
- Die Erzieherinnen sorgen in Zusammenarbeit mit den Eltern für ein tägliches gesundes ergänzendes Frühstück.
- Die Erzieherinnen tragen Sorge dafür, dass die Kinder zu jeder Zeit Zugang zu ausreichenden kalorienarmen und ungesüßten Getränken haben.
- Bei der Mittagessenbestellung wird von der Leitung und den Erzieherinnen auf Unverträglichkeiten und religiöse Belange geachtet.
- Die Erzieherinnen entwickeln mit den Kindern eine angenehme Esskultur und gestalten Rituale. Die Kinder können sich bei den Mahlzeiten selbständig Essen auffüllen.
- Die Erzieherinnen organisieren den Alltag mit den Kindern so, dass sich Aktivitätsphasen und Ruhephasen abwechseln können.
- Die Erzieherinnen gestalten die Pflegesituation aller Kinder, insbesondere der Jüngsten, individuelle und zugewandt. Sie respektieren ihre körperliche Selbstbestimmung.
- Jedes Kind hat sein eigenes Entwicklungstempo. Die Erzieherinnen erkennen dies und unterstützen es darin.
- Jeweils zwei Erzieherinnen sind für eine Altersgruppe zuständig im Ü3-Bereich und bauen eine verlässliche Beziehung zu den Kindern und seinen Familien auf und begleiten sie in der Zeit vom Eintritt in den Ü3-Bereich bis zum Schuleintritt (Kindertreffs).
- Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Vorbereitung auf den Schulstart.
- Die Leitung und die Erzieherinnen verständigen sich mit der zuständigen Grundschule und arbeiten eng zusammen.

9.2.2 Qualitätskriterien für die Bildungsbereiche

- Alle Kinder finden in den ihnen frei zugänglichen Räumen vielseitige Anregungen für die verschiedenen Bildungsbereiche.
- Die Erzieherinnen unterstützen die Entwicklung der körperlichen, geistigen und sprachlichen Fähigkeiten der Kinder, sowie ihrer seelischen, musischen und schöpferischen Kräfte.
- Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Neugierde und der eigenständigen, aktiven Erschließung der Welt.
- Die Räume ermöglichen Sinneserfahrungen und vielfältige Wahrnehmungen.
- Die Räume schaffen körperliche Herausforderungen für Kinder und liefern grobmotorische Bewegungsanreize.
- Die Erzieherinnen schaffen Räume, in denen gesundheitsförderliches Verhalten möglich ist.
- Die Erzieherinnen unterstützen die Kinder in ihrer Sprachentwicklung.
- Die Räume sind mit kognitiven und sprachlichen Anregungen gestaltet.
- Die Erzieherinnen ermöglichen den Kindern Bewegungserfahrungen drinnen und draußen.
- Die Räume ermöglichen feinmotorische Herausforderungen und Kunsterfahrung.
- Die Erzieherinnen bieten Erlebnisse und Erfahrungen mit einfachen Musikinstrumenten an.
- Die Erzieherinnen wissen, dass Kinder im Spielen lernen. Sie schaffen vielfältige Spielanregungen.
- Die Erzieherinnen achten darauf, dass die Kinder sich gegenseitig als Teil der Gruppe wahrnehmen.
- Die Erzieherinnen unterstützen Kinder Freundschaften zu schließen.
- Die Erzieherinnen helfen den Kindern Konfliktlösestrategien miteinander zu entwickeln.

9.2.3 Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit mit den Eltern

- Das Wohlbefinden und die Zufriedenheit unserer Familien sind für uns vorrangiger Maßstab der Qualität.
- Im Rahmen gesetzlicher Vorgaben und zur Verfügung stehender Mittel können alle Familien bestmögliche Qualität von uns erwarten.
- Die Kindertageseinrichtung stellt den Eltern Informationsmaterial über die Kita bereit (z.B. Marler Kita Navigator, Webseite vom DRK Kreisverband Recklinghausen e.V., Flyer)
- Die Kita-Leitung führt halbstündige Aufnahmegespräche mit den Eltern und stellt dabei u.a die Einrichtung und das Konzept vor.
- Die Leitung und die Erzieherinnen ermöglichen ausreichende Zeiten für eine individuelle Eingewöhnung eines jeden Kindes in enger Abstimmung mit den Eltern.
- Die Erzieherinnen gestalten die Beziehungen zu den Eltern wertschätzend und nehmen die Eltern als Experten für ihre Kinder wahr.
- Die Erzieherinnen gehen mit allen Eltern eine professionelle Beziehung ein und ermöglichen damit eine verlässliche Zusammenarbeit.
- Die Erzieherinnen lernen die Lebenssituationen der Familien kennen und beziehen dieses Wissen in die Beziehungsgestaltung mit ein.
- Die Erzieherinnen berücksichtigen die verschiedenen Lebensbedingungen und Hintergründe der Familien (Religion, Migration, Bildung, etc.).
- Die Erzieherinnen führen ausführliche Elterngespräche im Sinne des Aufbaus einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen.
- Die Erzieherinnen machen den Eltern in den Entwicklungsgesprächen ihre

Beobachtungen und die daraus erfolgten pädagogischen Schlussfolgerungen transparent.

- Die Eltern haben die Möglichkeit den Alltag in der Einrichtung kennen zu lernen und daran teilzunehmen (z.B. durch Hospitationen).
- Für Tür- und Angelgespräche nehmen sich die Erzieherinnen täglich Zeit.
- Die Entwicklungsgespräche finden mindestens zweimal jährlich statt, dazu nehmen sich die Erzieherinnen mindestens 30 Minuten Zeit für ein Gespräch.
- Die Erzieherinnen unterstützen durch gemeinsame Feste und Veranstaltungen den Aufbau von Beziehungen zwischen den Eltern verschiedener Kinder.
- Elternabende ermöglichen es den Eltern sich über pädagogische Themen zu informieren und sich damit auseinanderzusetzen.
- Die Erzieherinnen beraten und begleiten Familien bei Bedarf in der gesundheitlichen Entwicklung der Kinder.
- Die Erzieherinnen beziehen die Eltern in den Kita-Alltag ein und gewährleisten Zugang zu Informationen.
- Die Leitung und die Erzieherinnen ermöglichen den Eltern die Mitarbeit z.B. im Elternrat oder die aktive Teilhabe und Unterstützung an Festen und Feiern.
- Die Leitung und die Erzieherinnen beteiligen den Elternrat an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Einrichtung, wie z.B. bei Entscheidungen zu den Schließungszeiten.

9.2.4 Qualitätskriterien für Partizipation und Beschwerdemanagement

- Die Erzieherinnen gehen in den Dialog mit den Kindern. Sie achten bei ihrer nonverbalen und verbalen Kommunikation mit den Kindern auf entwicklungsanregende und wertschätzende Kommunikation.
- Die Erzieherinnen ermöglichen den Kindern, sich entsprechend ihren altersspezifischen Möglichkeiten an Angelegenheiten, die sie betreffen, zu beteiligen.
- Die Erzieherinnen sind offen für Kritik und setzen sich aktiv damit auseinander.
- Die Erzieherinnen nehmen Beschwerden ernst und nutzen diese, um sich aktiv mit Lösungsmöglichkeiten auseinander zu setzen.

9.2.5 Qualitätskriterien für Evaluation

- Die Erzieherinnen reflektieren kontinuierlich ihre Arbeit und die Qualität ihrer Arbeit anhand der Qualitätskriterien und entwickeln sie weiter.
- Die Erzieherinnen sind aufmerksam für die Zufriedenheit der Eltern und stehen immer im Austausch mit den Eltern und dem Elternrat.
- Die Erzieherinnen dokumentieren und reflektieren ihre Planungsergebnisse.

9.2.6 Qualitätskriterien für den Schutzauftrag nach Kindeswohlgefährdung

- Der Träger hat mindestens eine Kinderschutzfachkraft benannt (Insoweit erfahrene Fachkraft).
- Die Kitas haben eine Handlungskonzeption für den Fall einer Kindeswohlgefährdung.
- Die Erzieherinnen nehmen ihren gesetzlichen Auftrag zum Schutz des Kindeswohls wahr.
- Die Erzieherinnen stärken die individuellen Persönlichkeitsrechte jedes Kindes. Sie machen dabei gleichzeitig deutlich, dass individuelles Recht auch bedeutet Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

9.2.7 Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

- Die Erzieherinnen kooperieren mit anderen Institutionen und Personen zur Frühförderung, Logopäden oder Beratungsstellen
- Die Erzieherinnen nehmen sich Zeit für die Kooperation von Kita und Grundschule zur Gestaltung des Übergangs.
- Um den Übergang in die Grundschule für die Kinder erfolgreich zu gestalten, kooperieren die Kita und die Grundschule verbindlich und beständig miteinander.
- Die Erzieherinnen arbeiten bei den Übergängen im Kita-Leben (U3 => Ü3) und beim Übergang in die Schule eng mit den Eltern zusammen.

9.2.8 Qualitätskriterien für Öffentlichkeitsarbeit

- Die Erzieherinnen achten darauf ihre Arbeit den Eltern und der Öffentlichkeit gegenüber transparent zu gestalten.
- Die Erzieherinnen überprüfen regelmäßig die Formen der Präsentation für Familien, um diese zu verbessern und abwechslungsreich zu gestalten.
- Die Erzieherinnen bieten die Möglichkeit zu Schülerpraktika und achten darauf, dass eine Praxisanleitung Zeit für die Praktikanten hat.
- Die Leitung ist vernetzt in verschiedenen Arbeitskreisen auf Stadtebene.

9.2.9 Qualitätskriterien für die Rahmenbedingungen

- Der Träger stellt sicher, dass die finanziellen Belange den gesetzlichen Vorgaben entsprechen, und garantiert ein betriebswirtschaftlich professionelles Handeln als Basis für die Umsetzung des pädagogischen Konzepts.
- Der Träger ist über die Belange jeder Einrichtung, z.B. aktuelle Themen, Bedarfe und Probleme, informiert.
- Der Träger sorgt für die Bereitstellung von geeignetem Personal auf der Grundlage von Stellenbeschreibungen.
- Der Träger bietet alle Gruppentypen in der Kita an.
- Der Träger und die Kita-Leitung sorgen für Öffnungszeiten, die sich an den Bedarfen der Eltern orientieren.
- Die Kita nutzt zwei Tage pro Jahr für die Konzeptionsentwicklung und Planung. Damit das ganze Team an diesem Prozess teilnehmen kann, ist die Kita an diesen Tagen geschlossen.
- Jeder Ma setzt sich konstruktiv mit Kritik auseinander und entwickelt sich weiter.
- Jeder MA kennt die Ziele und trägt durch seine Arbeit zu deren Verwirklichung bei.

9.2.10 Qualitätskriterien für Beobachtung und Dokumentation

- Die Kita-Leitung sichert eine umfassende Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Beobachtungen und ihrer Dokumentation.
- Die Erzieherinnen haben Zeit für Beobachtungen, Schreibzeiten und Gesprächszeiten.
- Die Erzieherinnen beobachten und dokumentieren jährlich den Sprachstand der Kinder.
- Die Erzieherinnen erfassen und reflektieren die Kompetenzen der Kinder in den einzelnen Bildungsbereichen gezielt durch regelmäßige Beobachtungen.

9.2.11 Qualitätskriterien für die Zusammenarbeit im Team

- Durch fortlaufende Überprüfung, Weiterentwicklung und Vorschläge der MA wird die Qualität unserer Arbeit verbessert.
- Im Team gibt es ein untereinander abgestimmtes Handeln in Bezug auf gesellschaftliche Normen und Werte.
- Regelmäßige Gespräche im Team über Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit ermöglichen die Qualität der Arbeit in der Kita festzustellen und zu sichern.

9.3 Instrumente der Evaluierung zur Qualitätssicherung

Um die Qualität in der Einrichtung zu sichern und weiterzuentwickeln brauchen wir Maßnahmen zur Überprüfung.

Maßnahmen für die verschiedenen Bereiche sind u.a.:

Kundenzufriedenheit

- Befragungen der Eltern und Kinder
- Gespräche mit Eltern und Kindern
- Austausch mit dem Elternrat
- Beschwerdeerfassung

Mitarbeiterzufriedenheit

- Systematische Einarbeitung der MA
- Gespräche mit MA

Qualität der Arbeit (Dienstleistung)

- Teambesprechungen
- Dokumentation und Reflexion von Planungsergebnissen
- Prüfung der organisatorischen und pädagogischen Standards
- Konzeptionsentwicklung (und Weiterentwicklung)

10 Schutzauftrag nach Kindeswohlgefährdung

10.1 Gesetzliche Grundlagen.....	82	10.2 Umsetzung im Alltag.....	83
----------------------------------	----	-------------------------------	----

10.1 Gesetzliche Grundlagen

Zu den Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung gehört es, das Wohl des Kindes zu schützen.

Gesetzlich ist dieses Recht u.a. im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) und Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) verankert.

Gemäß §1631 Abs.2 BGB haben Kinder ausdrücklich ein „Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Im §8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung heißt es in

- (1) „Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig,

so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten. ...und in

- (4) „In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass
1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

10.2 Umsetzung im Alltag

Bei der Wahrnehmung des gesetzlichen Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung ist es wichtig, dass es unterschiedliche Gefährdungsformen gibt, die im familiären, sowie außer-familiären Umfeld vorkommen können oder innerhalb der Einrichtung. Unser Ziel ist es, überlegt und strukturiert zu handeln, um professionell Hilfe anbieten zu können.

Grundlegend wichtig ist die Auseinandersetzung mit dem Recht der Kinder auf Beteiligung und dem bewussten Umgang mit ihren Beschwerden. Wir ermutigen die Kinder darin, sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse einzusetzen und sorgen dafür, dass ihre Anliegen angemessen behandelt werden.

Eine weitere Voraussetzung für einen aktiven Kinderschutz sind verbindlich geregelte Abläufe, die uns Orientierung und Handlungssicherheit geben, um bestmögliche Unterstützung zu geben:

- Wenn wir wichtige Anhaltspunkte auf Vernachlässigung bzw. Misshandlung eines Kindes wahrnehmen, reflektieren wir im Team bzw. in einer kollegialen Beratung das Fallgeschehen. Unter Hinzuziehung der im Kinderschutz „insoweit erfahrenen Fachkraft“, die uns trägerintern zur Verfügung steht, nehmen wir eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vor.
- Wir besprechen mit den Eltern, was zu einer gesunden Entwicklung ihres Kindes nötig ist, weisen auf geeignete Beratungs- oder Förderhilfen hin und verabreden die nächsten Schritte.
- Wenn unsere Bemühungen keine Wirkung zeigen und die Gefährdung nicht abgewendet werden kann, informieren wir das Jugendamt.
- In besonderen Ausnahmesituationen, in denen eine akute Kindeswohlgefährdung vorliegt, sind wir zu einer sofortigen Mitteilung an das Jugendamt verpflichtet.

Unser Träger hat sich ebenso dazu verpflichtet, auf die persönliche Eignung der Fachkräfte und des Hauswirtschaftspersonals in den Einrichtungen zu achten und durch regelmäßige Vorlage von erweiterten Führungszeugnissen sicherzustellen, dass keine Person beschäftigt sind, die wegen bestimmter Straftaten (z.B. Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht und Sexualdelikten) rechtskräftig verurteilt worden sind.

Unser Anspruch ist es, auf dieser Grundlage eine grenzachtende Atmosphäre in unserer Einrichtung zu leben, um das Wohl und den Schutz der uns anvertrauten Kinder sicherzustellen.

11 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen

Bei der Beratung und Unterstützung der Eltern, sowie der optimalen Förderung der Kinder arbeiten wir mit den verschiedenen Stellen zusammen. Z.B.:

- Sozialer Dienst vom Jugendamt
- Psychologische Beratungsstelle
- Erziehungsberatung
- Frühförderung
- Gesundheitsamt
- Zahnärztlicher Dienst

Um die Angebote für die Kinder abwechslungsreich zu gestalten und den Bildungsauftrag optimal zu erfüllen suchen wir den Kontakt und die Zusammenarbeit mit:

- Andere DRK-Kindertageseinrichtungen (z.B. Ferienbetreuung, gemeinsame Fortbildungen oder Erste-Hilfe-Kurse für die MA)
- Grundschule im Stadtteil:
 - Gemeinsam den Übergang der Kindergartenkinder in die Schule organisieren und gestalten, dazu gehört ein enger Austausch mit den angehenden Klassenlehrerinnen und der Schulsozialarbeiterin
 - Besuch des Unterrichts mit den angehenden Schulkindern
- Bücherei im Stadtteil
- Altenkreis im Stadtteil (Singen mit den Kindern zur Weihnachtsfeier des Altenkreises)
- Pfadfinder im Stadtteil
- Altenheim (Plätzchen backen gemeinsam mit den Kindern und den älteren Menschen)
- Feuerwehr
- Polizei
- Zahnarzt
- Medienhaus Bauer (Zeitungsprojekt)

12 Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Arbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige Arbeit unserer Einrichtung zu bringen. Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit wird Vertrauen zur Öffentlichkeit aufgebaut und gepflegt. Dies erreichen wir

- durch persönlichen direkten Kontakt in der Einrichtung
 - ... mit der Konzeption
 - ... mit Infowänden
 - ... Tür- und Angelgespräche
 - ... Elternnachmittage oder –abende, sowie Feste und Feiern
 - ... Hospitationsmöglichkeit
 - ... Möglichkeit zum Schülerpraktikum für SchülerInnen von weiterführenden Schulen oder Sozialpädagogischen Fachschulen
 - ... Möglichkeit zur Teilnahme an Bastelabenden für ehemalige Eltern oder MA aus anderen DRK Kindertageseinrichtungen
- durch Kontakte im Stadtteil
 - ... Nutzung der Einkaufsmöglichkeiten, wie z.B. auf dem Markt oder im Supermarkt
 - ... Waffeln verkaufen mit Unterstützung der Eltern z.B. auf einem Adventmarkt im Stadtteil
- durch Kontakte auf Stadtebene
 - ... Teilnahme an Arbeitskreisen wie z.B. Treffen der Frühen Hilfen oder AG I im JA
 - ... Teilnahme am Kinder- und Jugendhilfeausschuss der Stadt Marl

13. Nachwort

Diese Konzeption soll Hilfe sein für Interessierte diese Einrichtung kennenzulernen.

Es soll Anregungen zur Diskussion bieten und zeigen, wie wichtig uns die Kinder und Eltern sind.

„ Das Leben anzuregen
– und es sich dann frei entwickeln zu lassen –
hierin liegt die erste Aufgabe des Erziehers.“

Maria Montessori (Possel, 2021)

Diese Konzeption hat sich in den Jahren zwischen 2009 bis heute immer weiterentwickelt.

An den Teamtage wurden immer wieder Themen daraus behandelt, aufgefrischt und kritisch betrachtet und überarbeitet. Das Ergebnis ist diese Konzeption zum Stand heute.

Die Graphiken, Schaubilder oder Tabellen sind Ergebnisse aus den gemeinsamen Besprechungen oder wurden als Grundlage für Elternabende im Team gemeinsam erarbeitet.

14. Literaturverzeichnis

Bostelmann, A. & Fink, M. (2005). *Seht mal, was ich kann! Das heuristische Lernen von Kleinkindern*. Berlin: Bananenblau – Der Praxisverlag für Pädagoginnen.

Deutsches Rotes Kreuz e.V. (kurz: DRK) (Hrsg.) (2012). *Kindertageseinrichtungen im Deutschen Roten Kreuz*. Verfügbar unter: https://www.drk-kita-ggmbh.de/fileadmin/Kita_ggmbh/Downloads/Rahmenkonzeption_DRK-Kitas.pdf [08.12.2020]

Deutsches Rotes Kreuz e.V. (kurz: DRK) (Hrsg.) (2016). *Umsetzung der rotkreuz- und rothalbmond-Grundsätze in DRK-Kindertageseinrichtungen*. Berlin: DRK Service GmbH.

DRK Kreisverband Recklinghausen e.V. (2020). Verfügbar unter: [Wichtige Informationen und Aufnahmeunterlagen - DRK KV Recklinghausen e.V.](#) [21.01.2021].

Lill, Gerlinde (2006). *Einblicke in Offene Arbeit*. Weimar/ Berlin: verlag das netz.

Lill, Gerlinde (2012). *Was Sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten ... Fragen und Antworten*. Weimar: verlag das netz.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (kurz: MKFFI) (Hrsg.). Verfügbar unter: <https://www.kita.nrw.de/fachkraefte-fachberatung/fruehkindliche-bildung#Bildungsfoerderung-im-Elementarbereich> [10.12.2020].

Possel, Dr. H. (2021). *Zitate von Maria Montessori*. Verfügbar unter: <https://1000-zitate.de/autor/Maria+Montessori/> [22.01.2021].

Regel, G. & Kühne, T. (2001). *Arbeit im offenen Kindergarten*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Regel, G. & Kühne, T. (2007). *Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten*. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

Stadt Marl (2018). *Kita-Navigator der Stadt Marl*. Verfügbar unter: <https://marl.kita-navigator.org> [21.01.2021].